Phil. o 40 $\underline{\underline{e}}$

R. B.

R. B.
Phil.
o. 40b

Hülfsbuch

zum

Unterrichte

in der

deutschen Sprachlehre

für

Volksschulen.

Bamberg 1818,
zu finden im Gebäude des K. Schullehr[illegible]-Seminars
Distr. III. Nro. 1235,
und im neuen Schulgebäude Distr. I. Nro. 314b.

R. B. Phil. o

Vorrede.

Daß die Muttersprache auch in Volksschulen ein Hauptgegenstand des Unterrichts seyn müsse, daß aber eine strenge Sprach- und Regellehre den Anfang dieses Unterrichtes nicht machen dürfe, darüber ist jetzt unter allen denkenden Erziehern nur eine Stimme.

Soll daher dieser Unterricht fruchtvoll seyn, so muß er mit zweckmäßigen Sprechübungen beginnen, wodurch der Schüler dahin gebracht wird, daß er den Ausdruck für seine Vorstellungen finde, seine Aussprache berichtige und verfeinere, und die Sprache als Mittel der wechselseitigen Mittheilung auffasse, wo dann diese Übungen mit eintretendem Schreib- und Leseunterrichte vorzügliche Bestimmtheit erhalten. Der Schüler muß also der Sprachlehre gemäß handeln, ohne daß man schon jetzt von ihm eine grammatische Rechtfertigung fordert. Allmählig tritt erst der Unterricht in der Sprachlehre selbst ein, und faßt das bisher zerstreut und gelegenheitlich Erlernte zusammen, und bringt die Regeln zum deutlichen Bewußtseyn. Aber eine Sprachlehre für Volksschulen kann und darf nicht eine strengwissenschaftliche und umfassende Sprachlehre seyn; nur das Gemeinnützigste muß sie gemeinverständlich und in steter Beziehung auf das Leben darstellen; daher auch die Schreiblehre mit der Sprachlehre verbunden seyn muß. Damit nun Lehrer bei ihrem Unterrichte den Stoff kurz und geordnet beisammen haben, die Schüler aber auch zu Hause sich zuweilen Raths erholen, und das Erlernte um so tiefer einprägen können, möchte eine kleine Schrift, welche lediglich die Volksschule im Auge hat und dabei sehr wohlfeil ist, von großem Nutzen seyn. Diese Überzeugung und der vielseitig geäußerte Wunsch den-

kender Lehrer brachte gegenwärtiges Hülfsbuch hervor. Der todte Buchstabe desselben muß aber durch die Kunst des Lehrers erst belebt, die aufgestellten Regeln den Schülern nicht gegeben, sondern von denselben selbstthätig aufgefunden und vom Lehrer auf das Leben des Schülers angewendet werden. Zu diesem Behufe stehen mit diesem Schriftchen geordnete Materialien zum Diktiren, und eine Sammlung von Aufgaben aus der Sprachlehre zur schriftlichen Selbstbeschäftigung des Schülers in Verbindung. Beide Werkchen haben ihren Stoff aus des Schülers Leben, beide sollen eben so wohlfeil, wie dieses, seyn, und ehestens erscheinen.

Die Idee eines Hülfsbuches zum Unterrichte in der deutschen Sprachlehre für Volksschulen schwebte uns zwar deutlich vor, aber bei der Darstellung derselben fühlten wir nicht geringe Schwierigkeiten, und wir müssen wohl um schonende Beurtheilung und billige Zurechtweisung bitten. Gerne hätten wir den Redetheilen passendere Benennungen gegeben, gerne so manche zur Vereinfachung dieses Unterrichtes bekannt gewordenen Vorschläge benützt; aber eines Theils sind diese vielen Lehrern noch gar zu fremd, und andern Theils sind selbst die Gelehrten hierin noch nicht einig, und wir mußten also für jetzt noch in dieser so wie in mancher andern Hinsicht früheren Sprachlehrern huldigen.

Schlüßlich bitten wir noch die Lehrer, die eingeschlichenen Druckfehler, bevor sie das Buch in die Hände ihrer Schüler geben, zu verbessern.

Einleitung.

Damit die Menschen ordentlich beisammen leben können, müssen sie einander ihre Gedanken und Empfindungen verständig machen.

Dieß kann der Mensch durch die Sprache. *)

Die Sprache ist das Mittel, Andern seine Gedanken und Empfindungen bekannt zu machen.

Die Menschen können aber einander ihre Gedanken und Empfindungen theils mündlich, theils schriftlich bekannt machen.

Sollen wir andere, und diese uns, sowohl mündlich als schriftlich, vollkommen verstehen; so müssen wir richtig sprechen und schreiben.

Die Regeln dazu findet man in der Sprachlehre.

Das erste Hauptgesetz derselben ist: Gewöhne dich an eine reine, richtige Aussprache, und schreibe derselben gemäß.

1) An eine reine, richtige Aussprache kann man sich gewöhnen, wenn man aufmerksam ist:

a) Auf die Bestandtheile der Wörter, b) auf die Sprache gebildeter Menschen und guter Bücher, und c) auf die Regeln der Sprachlehre.

2) Der reinen Aussprache gemäß schreiben kann man, wenn man acht gibt:

a) Wie, und in welcher Ordnung man die Bestandtheile der Wörter ausspricht, und dann b) die dafür bestimmten Zeichen in derselben Ordnung niederschreibt.

---

*) Sprache in engster Bedeutung — als Wortsprache.

I. Von den Bestandtheilen der Wörter.

Sprachlaute, Buchstaben, Sylben.

Wenn der Mensch redet, so gehen Wörter aus seinem Munde. Die Wörter sind nicht einfache Laute, sondern jedes besteht aus verschiedenen Lauten, und diese Laute heißen Sprachlaute. Für jeden Sprachlaut hat man beim Schreiben ein bestimmtes Zeichen, und diese Zeichen heißen Buchstaben. Die Buchstaben von A bis Z in folgender Ordnung nennt man das ABC, oder Alphabet:

a (ä) b c ch d e f g h i k l m n
A (Ä) B C Ch D E F G H J K L M N
o (ö) p q r s sch t u (ü) v w x y z.
O (Ö) P Q R S Sch T U (Ü) V W X Y Z.

Sämmtliche Sprachlaute werden eingetheilt: 1) in Grund- und 2) in Mitlaute.

Grundlaute sind acht, als: a ä e i o ö u ü.

Diese mit einander verbunden, geben doppelte Grundlaute, und deren sind fünf, als: ai ei au aü eü.

Alle übrigen Buchstaben sind Mitlaute.

Mit diesen Sprachlauten kann man alle Wörter sprechen, und mit diesen Buchstaben alle Wörter schreiben.

Sprech- und Schreibregeln.

Damit man aber um so richtiger spricht und schreibt, muß man vorzüglich acht geben:

1) Auf die ähnlich lautenden Buchstaben: ä und e, ö und e, i und ü, b und p, d und t, g und ch, g und k, s und z.

2) Ob die Grundlaute gedehnt oder geschärft ausgesprochen werden.

a) Die geschärfte Aussprache zeigt man beim Schreiben dadurch an, daß man den nach einem scharfen Grundlaut folgenden Mitlaut doppelt setzt; z. B. Mann.

b) Die gedehnte Aussprache wird dadurch angezeigt, daß man dem gedehnten Grundlaut ein h anhängt: ah, äh, eh, ih, oh, öh, uh, üh.

* Die Dehnung des i wird aber gewöhnlich durch ein nachfolgendes e bezeichnet: ie; nur in den Wörtchen ihn, ihm, ihr, ihnen, ist nach i ein h.

** In manchen Wörtern wird die Dehnung durch Verdopplung der Grundlaute a, e, o, angezeigt, z. B. Aal, Meer, Moos.

3) Ob ein Wort mit einem oder mit mehreren Stimmabsätzen ausgesprochen wird.

Der Theil eines Wortes, der mit einem Stimmabsatze ausgesprochen wird, heißt Sylbe.

Wird nun ein Wort mit einem Stimmabsatze ausgesprochen, so ist es einsylbig, z. B. Baum, Buch; so oft man aber beim Aussprechen eines Wortes mit der Stimme absetzt, eben so viele Sylben hat es, z. B. Va-ter, Mit-schü-ler, Auf-merk-samkeit ꝛc.

Es gibt also einsylbige, zwei- drei- vier- ꝛc. sylbige Wörter.

Wenn am Ende einer Zeile ein zwei- oder mehrsylbiges Wort nicht ganz darauf geht, so theilt man es nach seinen Sylben, wie beim Sprechen, ab.

Die Buchstaben einer Sylbe dürfen nie aus einander kommen, daher können einsylbige Wörter gar nicht getheilt werden.

Bei einer Sylbe kann ich mir nichts denken; so bald ich mir etwas dabei denken kann, dann ist sie ein Wort, z. B. Ki, Ba, Va, sind Sylben; Kind, Band, Vater sind Wörter.

Bei einem Worte kann man sich also immer eine Bedeutung denken. Die Wörter haben aber verschiedene Bedeutungen; z. B. wenn ich sage: der Schüler schreibt zwei schöne Schriften; so be-

deuten die Wörter Schüler und Schriften Namen wirklicher Dinge; schreibt zeigt ein Thun an; zwei eine Zahl, und schöne eine Eigenschaft.

Wer Andere richtig verstehen, und von Andern richtig verstanden seyn will, muß die Bedeutung der Wörter genau kennen. Damit man dieß um so leichter kann, hat man die Wörter in zehn Klassen abgetheilt; nämlich: 1) Haupt- 2) Geschlechts- 3) Eigenschafts- 4) Rede- 5) Für- 6) Zahl- 7) Umstands- 8) Verhältniß- 9) Binde- und 10) Empfindungswörter.

* Da die Wörter die Theile sind, aus welchen die Rede besteht, so nennt man sie auch Redetheile.

II. Kenntniß der Redetheile.

Die Dinge, von denen wir reden wollen, müssen wir bei ihren Namen nennen; dazu dienen:

Die Haupt- oder Nennwörter (Substantiva.)

Begriff. Hauptwörter sind Namen der Personen oder Dinge, z. B. Vater, Haus.

* Die Dinge sind entweder wirkliche — für sich bestehende — Dinge, z. B. der Tisch, oder solche, die man sich so vorstellt, als könne man sie für sich bestehend sehen, hören oder fühlen, z. B. Tugend, Ordnung, Verträglichkeit, Freundschaft, Güte, Liebe, Wahrheit, ꝛc.

Eintheilung. Die Hauptwörter sind theils Gattungs-Namen, theils eigene Namen.

1) Gattungs-Namen sind solche Namen, die mehreren ähnlichen Dingen, d. i. einer ganzen Gattung zukommen. Wenn man z. B. die Hauptwörter Mensch, Mann, Frau, Kind, Thier, Stadt, Fluß, Berg hört; so denkt man sich alles, was Mensch, alles, was Mann, Frau, Kind, Thier, Stadt, Fluß, Berg heißt; d. i. die ganze Gattung von Menschen, oder die ganze Gattung von Thieren, von Städten,

Flüssen, Bergen; und deswegen werden diese Namen Gattungsnamen genannt.

2) Eigene Namen sind solche Namen, die nur einzelnen Dingen zukommen. Dergleichen Namen sind: die Vor- und Zunamen der Menschen, die Namen der Länder, Städte, Flüsse, Seen, Wälder, Monate, ꝛc. Spricht man z. B. die Namen der Menschen: Karl, Fritz; oder die Namen der Flüsse: Main, Donau, Rhein; oder die Namen der Städte und Länder: Bamberg, München, Baiern, Deutschland; so denkt man bei jedem Namen immer nur einen Menschen, einen Fluß, eine Stadt, ein Land; daher sind alle diese Hauptwörter eigene Namen.

Rechtschreibregel.

Alle Hauptwörter müssen mit einem großen Anfangsbuchstaben geschrieben werden. Die Hauptwörter benennen nämlich die Hauptsache in der Rede; daher zeichnet man sie auch im Schreiben aus.

Damit man aber nicht so leicht gegen diese Regel fehle, merke man folgende Kennzeichen:

Die Hauptwörter erkennt man a) an ihrer Bedeutung, denn sie enthalten Namen der Dinge;

b) viele auch an ihren Endungen. Nämlich alle Wörter, welche sich endigen auf ey, el, chen, lein, heit, keit, ling, niß, schaft, thum, ung, sind Hauptwörter;

c) auch daran, daß man vor jedes eines der drei Wörtchen: der, die, das, oder ein, eine, ein, setzen kann; z. B. der Vater, die Mutter, das Kind; ein Vater, eine Mutter, ein Kind.

Das Geschlechtswort (Articulus.)

Begriff. Geschlechtswörter sind die kleinen Wörter: der, die, das — ein, eine, ein, die man vor das Hauptwort setzt, und die das Geschlecht desselben anzeigen.

Die Hauptwörter nämlich, vor welche man der setzen kann, sind männlichen Geschlechts; diejenigen, vor welche das Wörtchen die paßt, sind weiblichen Geschlechts; und jene, zu denen man das setzt, sind unbestimmten Geschlechts.

Der ist also das männliche — die das weibliche, und das das unbestimmte Geschlechtswort.

Eintheilung. Das Geschlechtswort theilt man ab:

1) in das bestimmende Geschlechtswort: der, die, das, und

2) in das nicht bestimmende: ein, eine, ein.

Wenn du nämlich von einem Manne sprichst, den wir alle schon kennen, so sagst du: der Mann; erzählst du aber eine Geschichte von einem ganz unbekannten Menschen, so sagst du: ein Mann. Wenn man also etwas Bekanntes und Bestimmtes bezeichnet, sagt man: der, die, das; wenn man aber etwas Unbekanntes und Unbestimmtes bezeichnet, sagt man: ein, eine, ein. Daher ist jenes Geschlechtswort das bestimmende, dieses das nicht bestimmende.

Durch die Hauptwörter benennen wir die Dinge, und durch das Geschlechtswort deuten wir gleichsam auf die Dinge hin. Um aber anzuzeigen, wie die Dinge beschaffen sind, welche Eigenschaften sie haben, braucht man noch andere Wörter, und diese sind:

Die Eigenschaftswörter (Adjectiva.)

Begriff. Eigenschaftswörter sind diejenigen Wörter, welche die Merkmale oder Eigenschaften der Dinge bezeichnen.

Die meisten Dinge in der Welt haben nämlich mehrere Merkmale oder Eigenschaften. Das Wasser z. B. kann rein, durchsichtig, unrein, frisch, matt, rc.

seyn; eine Birne kann süß, sauer, herbe, saftig, trocken, mehlicht, gut, schlecht seyn. Alle diese Wörter sagen also, wie die Birne oder das Wasser beschaffen ist, oder welche Eigenschaften sie haben, und heißen daher Eigenschaftswörter.

Besondere Kennzeichen. Die Eigenschaftswörter sind sehr leicht daran zu erkennen: 1) daß man bei ihnen immer fragen kann: wie ist das Ding? z. B. der runde Tisch. Wie ist der Tisch? rund; 2) vor jedes Eigenschaftswort passen auch alle drei Geschlechtswörter, z. B. ich kann sagen: der starke, die starke, das starke; aber man versteht sie nicht allein, denn man weiß nicht, wer der starke, die starke oder das starke ist. Sie müssen daher immer bei einem Hauptworte stehen; weswegen man sie auch oft Beiwörter nennt.

Damit man nun von den Dingen selbst reden kann, bedarf man wieder andere Wörter, und diese sind:

Rede= oder Zeitwörter (Verba.)

Begriff. Das Redewort zeigt an, was ein Ding thut, leidet, oder in welchem Zustande es sich befindet.

Ein Ding thut etwas, oder ist thätig, heißt: es wirkt auf einen andern Gegenstand hin, z. B. der Knabe pfropft den Baum. Hier thut also der Knabe etwas, denn er wirkt auf den Baum hin. Der Knabe ist also die thätige Person, und der Baum ist der Gegenstand, auf den gewirkt wird. Das Wort pfropft zeigt an, was der Knabe thut oder wirkt, und ist also das thätige oder hinwirkende Redewort.

Ein Ding leidet etwas, heißt: es thut nicht selbst etwas, sondern es geschieht ihm etwas, es wird auf es gewirkt. Etwas leiden heißt hier nicht

gerade einen Schmerz empfinden, es kann auch etwas Angenehmes seyn; z. B. ein Knabe leidet etwas, wenn er vom Vater gestraft, vom Lehrer getadelt wird; er leidet aber auch etwas, wenn er vom Vater belohnt, vom Lehrer gelobt wird; denn hier ist der Knabe nicht selbstthätig, es geschieht ihm etwas, der Vater und der Lehrer wirken auf ihn ein, und der Knabe leidet dieß; er ist also leidend, und die Wörter: wird gestraft, getadelt, belohnt, gelobt, zeigen an, was er leidet, und sind also leidende Redewörter.

Was nicht thätig und nicht leidend ist, befindet sich in einem Zustande der Unthätigkeit, d. h. es wirkt nichts, bringt nichts hervor, und es geschieht ihm auch nichts; z. B. der Schüler geht in die Schule, hier thut der Schüler nichts, denn er wirkt auf keinen andern Gegenstand, er kann nicht sagen, was er geht, oder was gegangen wird; er leidet auch nichts, denn es steht nicht da, daß ihm etwas geschieht, sondern blos, daß er geht, daß er also nur in einer gewissen Bewegung, in einem unthätigen Zustande ist, und das Redewort g e h t zeigt diesen Zustand an. In einem solchen unthätigen Zustande befindet sich auch der, welcher schläft, ruht, sitzt, steht, liegt, knieet, tanzt, springt, lacht, hustet, lebt, stirbt ꝛc. Alle diese Redewörter sind daher unthätige, nicht wirkende Redewörter. Auch h a b e n, s e y n und w e r d e n gehören hieher.

Das Redewort zeigt also entweder ein Thun, oder ein Leiden, oder einen unthätigen Zustand an. Es gibt aber auch noch zugleich die Zeit an, in der dieß alles vorgeht; denn alles, was geschieht, muß in einer gewissen Zeit geschehen.

Das, was j e t z t geschieht, ist in der g e g e n w ä r t i g e n Zeit, was schon vorüber ist, das ist in der v e r g a n g e n e n Zeit, und was erst noch geschehen soll, das ist in der k ü n f t i g e n Zeit. Man hat

also drei Hauptabschnitte der Zeit: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Diese Zeitabschnitte drückt nun auch das Redewort aus; daher es auch oft Zeitwort heißt; z. B. der Vater straft das böse Kind; der Vater hat das böse Kind gestraft; der Vater wird das böse Kind strafen. Das böse Kind wird gestraft; das böse Kind ist gestraft worden; das böse Kind wird gestraft werden.

Kennzeichen. Das Redewort erkennt man schon aus seiner Bedeutung; als besonderes Kennzeichen gilt aber noch, daß man die Wörtchen: ich, du, er, wir, ihr, sie, zu ihnen setzen kann; z. B. ich lobe, du lobest, er lobt, wir, ihr, sie loben — ich werde, du wirst, er wird gelobt — wir werden, ihr werdet, sie werden gelobt.

Eintheilung. Die Redewörter theilt man ein: a) in thätige, b) in leidende, und c) in unthätige Redewörter.

a) Die thätigen oder hinwirkenden Redewörter zeigen an, daß eine Person oder Sache auf einen andern Gegenstand hinwirket. Das thätige Redewort muß nun immer das Ding, auf welches hingewirkt wird, d. i. seinen leidenden Gegenstand, bei sich haben, sonst ist die Rede nicht ganz deutlich; z. B. du sagst: ich schneide, so weiß ich zwar, daß du thätig seyn willst, und weiß auch, was du thun willst, nämlich schneiden; aber ich weiß nicht, was du schneiden willst, ich weiß den Gegenstand nicht, auf den sich dein Schneiden beziehen soll; du mußt also, um ganz deutlich zu sprechen, diesen Gegenstand noch dazu setzen, und etwa sprechen: Ich schneide eine Feder.

Die thätigen Redewörter sind vorzüglich daran zu erkennen: a) daß man bei ihnen immer mit was? oder wen? nach dem leidenden Gegenstande fragen kann; z. B. ich schneide — was? eine Feder. Der Lehrer straft — wen? den trägen Schüler. b) Daß man aus dem thätigen Redewort ein leidendes machen kann, z. B. ich lobe, ich werde gelobt.

* Eine besondere Art thätiger Zeitwörter sind die zurückwirkenden Redewörter, d. i. solche Redewörter, die nicht anzeigen, daß auf einen äußern Gegenstand hingewirkt, sondern auf die thätige Person selbst zurückgewirkt wird, z. B. ich wasche mich. Ich ist die thätige Person, waschen zeigt die Handlung an, aber diese Handlung bezieht sich nicht auf einen andern Gegenstand, z. B. auf ein Kleid, rc. sondern auf mich selbst zurück. Dergleichen zurückführende Redewörter sind z. B. sich freuen, sich betrüben, sich befleißen rc. Sie sind leicht zu erkennen, denn sie haben entweder das Wörtchen sich oder mich bei sich.

b) Leidende Redewörter zeigen an, daß eine Person oder Sache nicht selbst wirkt, sondern daß auf sie gewirkt wird. Man erkennt sie vorzüglich daran: 1) daß man bei ihnen fragen kann: wer oder was wird? z. B. der Tugendhafte wird belohnt; das nützliche Buch wird gelesen; wer wird belohnt? der Tugendhafte; was wird gelesen? das nützliche Buch; 2) daß die leidenden Redewörter aus den thätigen entstanden sind; z. B. aus loben — gelobt werden.

c) Unthätige Redewörter sind diejenigen, die weder ein Wirken auf einen andern Gegenstand, noch ein Leiden, sondern blos einen unthätigen Zustand der Personen oder Sachen anzeigen.

Die unthätigen Redewörter sind leicht daran zu erkennen: a) daß man nicht fragen kann: was? oder wer wird? was wird? denn man kann nicht sagen, was man hustet, glänzt, sitzt, steht, oder was gelacht, geblüht, gewacht, gefallen rc. wird. Bei allen diesen Redewörtern ist blos eine Person, aber keine Sache, die gegangen, gesessen rc. wird; wohl aber kann man bei ihnen einen Ort angeben, wo jemand geht, sitzt, steht, lauft, oder wohin er reist, schwimmt rc. Daher kann man bei unthätigen Redewörtern gewöhnlich nur mit wo oder wohin? fragen.

b) Daß man aus unthätigen Redewörtern keine leidenden machen kann, weil sie keinen leidenden Gegenstand bei sich haben.

Durch die Redewörter redet man also von den Dingen, und wenn man ein Hauptwort mit einem Redewort verbindet, so hat man schon eine kleine Rede, eine Aussage von einem Dinge, und eine solche Aussage heißt ein Redesatz.

Damit aber die Rede deutlicher und wohllautender wird, hat man:

Fürwörter (Pronomina.)

Begriff. Fürwörter sind diejenigen Wörter, welche die Stelle der Hauptwörter vertreten.

Sie dienen vorzüglich zur Vermeidung der öftern Wiederholung des Hauptwortes, wodurch übellaut und Undeutlichkeit entsteht; z. B. Fritz hat Lust, die deutsche Sprache zu erlernen, denn Fritz weiß, daß die deutsche Sprache Fritzen nützlich ist, indem die deutsche Sprache Fritzens Verstand erhellet und Fritzen richtige Begriffe verschafft. Diese Rede lautet nun sehr übel, und ist auch undeutlich; denn die Hauptwörter Fritz und Sprache sind zu oft wiederholt. Um nun die unangenehme Wiederholung dieser Hauptwörter zu vermeiden, setzt man an deren Stelle andere Wörter, welche die Person des Fritz und des Hauptwortes Sprache vertreten, und die Rede lautet dann: „Fritz hat Lust, die deutsche Sprache zu erlernen, denn er weiß, daß sie ihm nützlich ist, indem sie seinen Verstand erhellet, und ihm richtige Begriffe verschafft.“ Die Wörter er, sie, ihm, seinen, sind nun solche Wörter, die für Hauptwörter gesetzt werden, und heißen deswegen Für- oder stellvertretende Wörter.

Eintheilung. Die Fürwörter werden in sechs Klassen eingetheilt. Diese sind:

1) Persönliche, 2) zueignende, 3) anzeigende, 4) vorher bestimmende, 5) beziehende, 6) fragende Fürwörter.

1) Persönliche Fürwörter sind diejenigen, die für die Namen der Personen stehen. Wenn du sprichst, so sprichst du entweder von dir selbst, und dann sagst du: ich; oder du sprichst zu Jemanden, und dann sagst du: du; oder du sprichst von Jemanden, und dann sagst du: er, wenn es eine männliche, und sie, wenn es eine weibliche Person ist, und wenn es unbestimmten Geschlechts ist, es. Sprichst du von uns allen, so sagst du: wir; sprichst du zu mehreren, so sagst du: ihr, sprichst du von mehreren, so sagst du: sie. Ich und wir vertreten die Stelle des Redenden, und sind die erste Person; du und ihr stellen die vor, die angeredet werden, und sind die zweite Person; er (sie, es,) und sie bedeuten die, von welchen oder wovon man redet, und sind die dritte Person.

Ich, du, er, sie, es, wir, ihr, sie, sind daher persönliche Fürwörter.

* Die deutsche Höflichkeit redet fremde und höhere Personen nicht mit Du an, sondern sie hat dazu die Wörter Ihr, Er, Sie, Ihnen eingeführt.

2) Die zueignenden Fürwörter zeigen an, daß einer Person oder Sache etwas zugehöre. Wenn mir eine Sache gehört, so sage ich: sie ist mein; wenn sie dir zugehört, so sage ich: sie ist dein; wenn sie einem Dritten gehört, so sage ich, wenn es eine männliche Person ist: sie ist sein, und wenn es eine weibliche ist: sie ist ihr. Gehört uns allen eine Sache, so sage ich: die Sache ist unser; gehört sie euch allen, so sage ich: sie ist euer, oder sie ist euch. Mein, dein, sein, unser, euer, euch, sind also die zueignenden Fürwörter.

3) Anzeigende Fürwörter sind solche, welche auf den Gegenstand, den man meint, genau hindeuten, als ob man mit dem Finger auf ihn zeige. So sagt man, z. B. dieser Mann ist es gewesen, jener hat es gesagt. Es gehören hieher: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; und auch der, die, das, wenn sie mit dieser, diese, dieses, verwechselt werden können, z. B. statt dieser Baum wurde vom Blitze zerschmettert, kann ich sagen: der Baum wurde ꝛc. Es liegt in solchen Fällen immer ein besonderer Nachdruck auf der, die, das.

4) Vorher bestimmende Fürwörter sind solche, welche den Gegenstand, der in der Rede noch nachkömmt, schon vorher bestimmen; z. B. derjenige ist gut, der seine Pflicht thut. Hier bestimmt also derjenige schon voraus das nachfolgende der.

Dergleichen Fürwörter sind: derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe; solcher, solche, solches.

5) Die beziehenden Fürwörter beziehen sich auf einen Gegenstand, der schon da gewesen ist. Sage ich z. B. der Mann, welcher das gesagt hat, so bezeiht sich welcher auf das vorhergehende: der Mann. Es gehören hieher: welcher, welche, welches, wer, was, und auch der, die, das, wenn sie mit welcher, welche, welches, verwechselt werden können; z. B. das Buch, welches ich gelesen habe — das Buch, das ich ꝛc.

6) Die fragenden Fürwörter werden, wie schon ihr Name sagt, bei Fragen gebraucht. Es gehören hieher: wer und was? z. B. wer hat dieß gesagt? was ist heute für Wetter?

Um nun auch die Menge der Dinge zu bestimmen, hat man:

Zahlwörter (Numeralia.)

Begriff. Zahlwörter sind diejenigen Wörter, welche die Anzahl der Dinge anzeigen, z. B. zwei Gulden, zwölf Äpfel, hundert Schüler.

Eintheilung. Es gibt zwei Hauptklassen von Zahlwörtern, nämlich: a) bestimmende, und b) nicht bestimmende.

Die bestimmenden Zahlwörter zeigen die Anzahl der Dinge bestimmt an, z. B. dreißig Tage. — Die nicht bestimmenden Zahlwörter zeigen die Anzahl der Dinge nicht bestimmt an, sondern drücken nur eine Menge im Allgemeinen aus; z. B. alle, viel, manche, wenig, einige, mehrere, etliche, keine.

Die bestimmenden Zahlwörter sind theils Haupt- theils Ordnungszahlen.

Die Hauptzahlen sind die gewöhnlichen Zahlen, womit man zählt, als: eins, zwei, drei. ꝛc. Man fragt mit: wie viel? darnach.

Die Ordnungszahlen zeigen die Ordnung an, in der die Dinge auf einander folgen; z. B. der erste, zweite, sechste, zehnte, ꝛc. Sie folgen auf die Frage: der wie vielste?

Um die Bedeutung der Eigenschafts- und Redewörter genauer zu bestimmen, gebraucht man:

Umstands- oder Nebenwörter (Adverbia.)

Begriff. Umstandswörter sind jene Wörter, welche die Rede- und Eigenschaftswörter näher bestimmen.

Dieß geschieht durch nähere Angabe der Nebenumstände der Zeit, des Orts, der Größe ꝛc. Wenn dir z. B. Jemand erzählt: die Hitze war sehr groß, so denkst du dir solche größer, als wenn der Erzähler das sehr weggelassen hätte. Wenn du sagst: der Herr war da, so weiß ich nicht, wann er da war, heute oder gestern; ꝛc. das erfahre ich erst,

wenn du hinzusetzest, jetzt oder eben. Ein Hirte fragte einen Knaben: hast du irgendwo ein Lamm gesehen? Ja, antwortete der Knabe, es ist seitwärts, links, rechts gegangen. Wo wohnt hier der Schmidt? fragte ein Reisender. Er wohnt noch weit von hier, da unten im Dorfe. Sieh, da hast du viele Wörter: sehr, jetzt, eben, irgendwo, seitwärts, wodurch die nähern Umstände der Größe einer Sache, der Zeit, des Orts 2c. bestimmt werden. Solche Wörter nennt man Umstandswörter.

Die vorzüglichsten Umstandswörter sind: ja, allerdings, wahrlich, unstreitig, nein, nicht, keineswegs; einmal, jemals, nie, niemals, immer, jetzt, heute, nun, vorher, ehemals, gestern, nächstens, einst, spät, früh, stets, selten, oft; sehr, gar zu, überaus, gänzlich, besonders, beinahe, kaum; hier, dort, wo, woselbst, überall, nirgends, darin, draußen, da, oben, unten, jenseit, rechts, links, weit, nahe, worin; als, wie, gleichsam.

Übrigens können alle Eigenschaftswörter als Umstandswörter gebraucht werden, wenn sie nämlich das Zeitwort näher bestimmen; z. B. der fleißige Knabe lernt; der Knabe lernt fleißig.

Um anzuzeigen, wie sich die Dinge zu einander verhalten, hat man:

Die Verhältniß- oder Fügewörter (Praepositiones.)

Verhältnißwörter sind diejenigen Wörter, welche anzeigen, wie sich zwei oder mehrere Dinge zu einander verhalten; z. B. das Holz liegt in dem Ofen. Die zwei Dinge, Holz und Ofen, beziehen sich auf einander, sie stehen mit einander in Verbindung, und wie sich diese zwei Dinge zu einander verhalten, das zeigt das Wörtchen in an. — Das Holz kann

sich aber auch ganz anders zum Ofen verhalten, es kann z. B. an dem Ofen, auf dem Ofen, unter dem Ofen, vor dem Ofen, hinter dem Ofen, bei dem Ofen, neben dem Ofen liegen. Bei jeder andern Lage verhält sich auch das Holz anders zum Ofen, und dieses verschiedene Verhältniß wird durch die Wörtchen an, auf, unter, vor, hinter, bei, neben ausgedrückt.

Alle Dinge in der Welt beziehen sich auf einander, oder sie stehen mehr oder weniger in Verbindung mit einander. Wenn du dich z. B. hier in der Schule umsiehst, so findest du Mitschüler vor dir, neben dir, hinter dir; du siehst über dir die Decke, unter dir den Fußboden, zwischen der Decke und dem Fußboden bemerkst du die Wände, rechts oder links eine Thür, einen Ofen. Eine solche Verbindung ist allemal da, wo sich zwei oder mehrere Dinge auf einander beziehen, und diese Verbindung der Dinge unter einander nennen wir ihr Verhältniß, und die Wörter, wodurch wir dieß Verhältniß ausdrücken, wodurch wir anzeigen, wie sich die Dinge zu einander verhalten, nennen wir Verhältnißwörter.

Dergleichen Verhältnißwörter sind: anstatt, statt, halber, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits, mittelst, ungeachtet, unweit, unfern, vermöge, kraft, laut, während, wegen, trotz; aus, außer, bei, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, samt, seit, von, zu, zuwider; durch, für, gegen, ohne, um, wider; zufolge, längs; an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

* Da diese Verhältnißwörter gewöhnlich vor Nenn- oder Fürwörtern stehen, so werden sie auch zuweilen Vorwörter genannt, und weil sie die Wörter zusammen fügen, um ihr gegenseitiges Verhältniß anzuzeigen, so nennt man sie auch oft Fügewörter.

Um die Wörter und Sätze mit einander zu verbinden, braucht man:

Die Bindewörter (Conjunctiones.)

Begriff. Bindewörter sind diejenigen Wörter, welche Wörter und Sätze mit einander verbinden. Z. B. Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

In dieser Vorschrift sind vier Sätze: 1) ehre Vater, 2) ehre Mutter, 3) es geht dir wohl, 4) du lebst lange auf Erden.

Diese Sätze sollen nun nicht so einzeln, ohne alle Verbindung, sondern zusammengehörig gedacht werden. Sie müssen also auch mit einander verbunden ausgesprochen und geschrieben werden. Dazu sind nun gewisse Wörtchen nöthig, und diese sind hier: und, damit. Durch diese Wörtchen werden die einzelnen Sätze und Wörter zu einem zusammenhängenden Ganzen verbunden. Eben daher heißen auch diese Wörtchen: Bindewörter. Dergleichen sind: und, auch, wie auch, desgleichen, sowohl, als auch, nicht nur, nicht blos, nicht allein, sondern auch, weder, noch, theils, nämlich, während, indessen, unterdessen, ehe, bevor, wann, sobald, als, kaum, nachdem, ferner, dann, übrigens, hernach, endlich, zuletzt, gleichwie, so, so wie, also, je nachdem, als wenn, als ob, wie fern, so fern, nur daß, wenn, wo, falls, sonst, weil, denn, indem, da, daß, auf daß, damit, um zu, daher, deswegen, weswegen, darum, sonach, also, mithin, demnach, deshalb, folglich, entweder, oder, allein, doch, jedoch, dennoch, hingegen, vielmehr, nichts destoweniger, obgleich, obschon, wenn gleich, zwar, wohl, wiewohl ꝛc.

Um auch unsere Empfindungen ausdrücken zu können, hat man:

Die Empfindungswörter (Interjectiones.)

Empfindungswörter sind kurze Ausdrücke unserer Empfindungen, als: der Freude, der Traurigkeit, des Schmerzens, der Angst; z. B. ha! he! heisa! juchhe! ach! weh! ach weh! leider! o! ei! hm! potz! potztausend! fi! pfui! holla! he da! puff! paff! knacks! plumps! husch! halloh! brav! still! bst! Bei allen diesen Wörtchen kann man sich aber nichts Bestimmtes denken, und man sollte sie daher Empfindungslaute nennen.

Außer den Hauptwörtern werden auch alle andere Wörter, besonders die Eigenschafts- und Nebewörter, oft als Hauptwörter gebraucht. Dieß ist der Fall, wenn diese Wörter das, was sie bedeuten, die Eigenschaft, das Thun oder Leiden rc. als ein für sich bestehend gedachtes Ding benennen. Es paßt dann auch eines der Geschlechtswörter vor sie, und sie beziehen sich nicht mehr auf ein anderes Hauptwort, von dem sie eine Eigenschaft, ein Thun oder Leiden, oder eine andere nähere Bestimmung angeben. Z. B. Der T u g e n d h a f t e verdient Belohnung, der L a s t e r h a f t e Strafe. S c h l a f e n und W a c h e n, E s s e n und T r i n k e n, A r b e i t e n und A u s r u h e n, A l l e s hat bei dem O r d e n t l i c h e n seine bestimmte Zeit. In harten Zeiten ist viel Ach und W e h unter den Menschen.

III. Bildung der Wörter.

Durch die verschiedenen Wörterarten können wir alle Gedanken und Empfindungen ausdrücken. Um aber die Bedeutung der Wörter vollkommen zu verstehen, und sie richtig zu schreiben, muß man noch vorzüglich auf die Entstehung und Bildung der Wörter merken. Sehr viele Wörter sind nämlich von andern entstanden; daher theilt man sie hinsichtlich ihrer Entstehung ein: 1) in Stamm- 2) in abgeleitete- und 3) in zusammengesetzte Wörter.

1) Stammwörter sind solche Wörter, welche nicht von andern Wörtern herkommen, aus denen aber andere Wörter gebildet werden können; z. B. aus dem Worte Frucht werden gebildet: fruchtbar, Fruchtbarkeit, unfruchtbar, Unfruchtbarkeit. Alle diese Wörter stammen von dem Worte Frucht her, es ist also das Stammwort von ihnen.

* Stammwörter heißen sie, weil sie dem Stamme eines Baumes gleichen; so wie aus diesem Zweige und Blätter entstehen, so stammen aus Stammwörtern andere ähnliche Wörter ab.

2) Abgeleitete Wörter sind diejenigen, welche von den Stammwörtern abgeleitet werden; so sind z. B. die Wörter: arbeiten, bearbeiten, verarbeiten, arbeitsam, Arbeitsamkeit, Arbeiter, abgeleitete Wörter von dem Stammworte Arbeit.

3) Zusammengesetzte Wörter sind diejenigen, welche aus zwei oder mehreren Wörtern zusammengesetzt sind; z. B. Hausthier, aus Haus und Thier.

Sowohl durch die Ableitung, als auch durch die Zusammensetzung erhalten die Wörter verschiedene Bedeutung und Schreibart. Daher ist das zweite Hauptgesetz der deutschen Sprachlehre:

Sieh auf die nächste Abstammung, und schreibe derselben gemäß.

Um diese Regel anwenden zu können, muß man sich mit der Ableitung und Zusammensetzung der Wörter, und der Bedeutung, die sie dadurch erhalten, genau bekannt machen, und beim Schreiben die Regeln beobachten:

a) Wenn die Stammwörter a, o, u, au haben, und diese verändern, so erhalten die abgeleiteten Wörter ä, ö, ü, äu, z. B. kalt — Kälte, nicht Kelte; Holz — Gehölz, nicht Gehelz; Gut — Güte, nicht Gite; Strauch — Gesträuch, nicht Gestreuch.

b) Alle übrige Buchstaben des Stammwortes müssen auch im abgeleiteten Worte beibehalten werden.

c) Die Buchstaben, welche die Ableitsylben erfordern, muß man sich genau merken.

Ableitung der Wörter.

Die abgeleiteten Wörter werden dadurch gebildet, daß man dem Stammworte theils vor, theils nach gewisse Sylben anhängt, und zuweilen auch den Grundlaut desselben verändert; z. B. bei dem Worte Maaß verwandelt man a in ä und hängt hinten die Sylbe ig an, so hat man das Wort: mäßig; setzt man an dieses vorn die Sylbe un, so entsteht das Wort: unmäßig; und hängt man an dieses hinten noch die Sylbe keit; so erhält man das Wort: Unmäßigkeit.

Die Sylben, welche dem Stammworte vorgesetzt werden, heißen: Vorsylben, die man demselben nachsetzt: Nachsylben, und die Stammwörter selbst: Stammsylben.

Die vorzüglichsten Nachsylben sind: e, er, inn, el, chen, lein, ling, ung, schaft, thum, heit, keit, niß, ey; ig, icht, en oder ern, lich, isch, haft, bar, sam, los; en, eln, ern.

Die vorzüglichsten Vorsylben sind: ge, be, er, ent, niß, ver, un, ur, zer.

Vermittelst dieser Vor- und Nachsylben können nun verschiedene Haupt- Eigenschafts- und Zeitwörter aus andern Wörtern gebildet werden; als:

I. Durch Nachsylben.

A. Ableitung der Hauptwörter.

1) Vermittelst der Sylbe e, wodurch Namen solcher Dinge entstehen, die man sich als für sich bestehend denkt.

a) Von Eigenschaftswörtern; z. B. tief — die Tiefe; warm — die Wärme; groß — die Größe; krumm — die Krümme; sauer — die Säure.

b) Von Redewörtern; z. B. reden — die Rede.

* Mit dieser Sylbe bildet man auch Namen für Werkzeuge, womit etwas verrichtet wird; z. B. feilen — die Feile; gleichsam eine Person die feilt.

2) Vermittelst der Sylbe er, welche eine männliche Person anzeigt, die sich mit dem beschäftiget, oder das thut, was das Stammwort angibt.

a) Aus Hauptwörtern; z. B. Schloß — Schlosser; Sattel — Sattler; Garten — Gärtner; Schule — Schüler.

* Statt er wird an manche Wörter ner gehängt; z. B. Schuld — Schuldner.

** Die Endsylbe er gibt man besonders den Männern, die von Ländern und Städten benannt werden; z. B. Bamberg — Bamberger; Baiern — Baier ꝛc.

b) Aus Zeitwörtern; z. B. mahlen — Mahler.

* Mittelst dieser Sylbe werden auch aus Redewörtern Namen von Werkzeugen gebildet, womit die Menschen etwas verrichten, gleichsam als ob jene es selbst thäten; z. B. bohren — der Bohrer (einer, der etwas bohret).

c) Aus Eigenschaftswörtern, zu welchen das männliche unbestimmte Geschlechtswort gesetzt wird; z. B. fremd — ein Fremder.

3) Vermittelst der Sylbe inn aus Hauptwörtern, wodurch männliche Benennungen in weibliche verwandelt werden; z. B. König — Königinn.

* Diese Sylbe wird immer mit zwei n geschrieben.

4) Vermittelst der Sylbe el, welche mit er verwandt ist.

a) Aus Redewörtern, wo sie vorzüglich anzeigt ein Werkzeug, womit das, was das Stammwort ausdrückt, verrichtet wird; z. B. schlagen — Schlägel, (ein Werkzeug, womit man schlägt).

b) Aus Hauptwörtern, wo sie auch verkleinert; z. B. Stange — Stängel.

5) Vermittelst der Sylben chen und lein aus Hauptwörtern. Diese Sylben bedeuten so viel als klein, daher sie verkleinern; z. B. Baum — Bäumlein, Bäumchen, (ein kleiner Baum).

* chen klingt meistens angenehmer, als lein, nur darf man nicht ichen sprechen und schreiben.

** Die Wörter auf g und ch nehmen des Wohlklanges wegen lieber lein oder elchen an; z. B. Buch — Büchlein, Büchelchen, nicht Büchchen.

*** Da chen so viel als klein bedeutet, so wäre es überflüssig, vor solche Wörter noch klein zu setzen; z. B. das kleine Tischchen.

**** Die Verkleinerungssylbe chen muß immer mit ch nie mit g geschrieben werden, und wenn das Stammwort sich auf ſ endiget, so muß es vor Anhängung der Sylbe chen in s verwandelt werden, weil es sonst sch lautet; z. B. Glas — Gläschen, nicht Gläſchen.

6) Vermittelst der Sylbe ling, welche vorzüglich anzeigt eine Person oder Sache, die zu der Art gehört, welche das Stammwort angibt.

a) Von Hauptwörtern; z. B. Gunst — Günstling, (ein Mensch, der in Gunst steht).

b) Von Eigenschaftswörtern; z. B. fremd — Fremdling, (eine fremde Person); früh — Frühling, (die Jahreszeit, welche am frühesten im Jahre kommt).

c) Von Zeitwörtern; z. B. ankommen — Ankömmling, (eine eben angekommene Person).

* Diese Sylbe verkleinert auch; z. B. Jüngling. Bei Personen, die in sittlicher Hinsicht klein sind, bedeutet sie etwas Verächtliches; z. B. Flüchtling.

7) Vermittelst der Sylbe ung. a) Aus Hauptwörtern, wo sie eine Gegend, einen Raum anzeigt; z. B. Wald — Waldung, (eine waldige Gegend).

b) Von Zeitwörtern, wo sie eine Handlung oder einen Zustand als ein für sich bestehend gedachtes Ding anzeigt; z. B. prüfen — Prüfung, (die Handlung des Prüfens); hoffen — Hoffnung, (der Zustand des Hoffens).

8) Vermittelst der Sylbe schaft, welche bedeutet:

a) Den Zustand, die Beschaffenheit, das Amt, das Geschäft dessen, was das Stammwort nennt.

aa) Von Hauptwörtern; z. B. Freund — Freundschaft, (die Eigenschaft ein Freundes); Vormund — Vormundschaft, (das Amt eines Vormundes); Wirth — Wirthschaft, (das Geschäft eines Wirthes).

bb) Von Eigenschaftswörtern; z. B. gemein — Gemeinschaft, (der Zustand, worin man etwas mit andern gemein hat).

b) Die sämmtlichen zu einem Ganzen geordneten oder verbundenen Dinge.

aa) Von Hauptwörtern; z. B. Bürger — Bürgerschaft, (alle Bürger einer Stadt zusammen).

bb) Von Eigenschaftswörtern; z. B. baar — Baarschaft, (alles baare Geld zusammen).

* Die Sylbe schaft wird mit einem einfachen f und t geschrieben.

9) Vermittelst der Sylbe thum aus Haupt= Eigenschafts= und Zeitwörtern. Sie zeigt an:

a) Ein Gebiet — einen Bezirk; z. B. Kaiser — Kaiserthum, (das Gebiet, welches einem Kaiser gehört).

b) Einen Zustand, eine Eigenschaft, als für sich bestehendes Ding gedacht; z. B. Alter — Alterthum; reich — Reichthum; wachsen — Wachsthum.

* Diese Sylbe wird immer mit th geschrieben.

10) Vermittelst der Sylbe heit, welche die Eigenschaft und den Zustand einer Person oder Sache anzeigt.

a) Aus Hauptwörtern; z. B. Kind — Kindheit, (der Zustand, in dem der Mensch als Kind lebt); Narr — Narrheit, (die Eigenschaft eines Narren).

b) Aus Eigenschaftswörtern; z. B. bescheiden — Bescheidenheit, (die Eigenschaft eines bescheidenen Menschen als für sich bestehendes Ding gedacht).

11) Vermittelst der Sylbe keit aus Eigenschaftswörtern, und hat gleiche Bedeutung mit heit; z. B. kostbar — Kostbarkeit; fromm — Frömmigkeit.

* Die Sylben heit und keit müssen immer mit t geschrieben werden.

12) Vermittelst der Sylbe niß aus Eigenschafts= und Zeitwörtern. Sie bedeutet:

a) Ein mit der Eigenschaft, welche das Stammwort nennt, versehenes Ding; z. B. wild — Wildniß, (eine Gegend, die wild ist).

b) Eine Handlung, einen Zustand, ein Ding, welchem die Handlung des Stammwortes beigelegt wird, auch oft einen Ort; z. B. erlauben — Erlaub=

niß; begraben — Begräbniß, (die Handlung des Begrabens, auch den Ort, wo ein Todter begraben liegt).

* Die Sylbe niß wird immer mit ß geschrieben.

13) Vermittelst der Sylbe ey. a) Von Hauptwörtern, wo sie theils Gewerbe, theils den Ort, wo sie getrieben werden, theils den Aufenthalt, die Wohnung dessen, was das Stammwort nennt, anzeigt; z. B. Brauer — Brauerey, (das Geschäft des Brauers); Schäfer — Schäferey, (der Ort, wo ein Schäfer wohnt); Drucker — Druckerey, (der Ort, wo gedruckt wird).

b) Von Zeitwörtern, wo diese Sylbe die Handlung als ein gedachtes Ding bezeichnet, und fast immer etwas Fehlerhaftes und Geringschätziges ausdrückt; z. B. betrügen — Betrügerey, (die Handlung des Betrügens).

B. Ableitung der Eigenschaftswörter.

1) Vermittelst der Sylbe ig aus Hauptwörtern, wo sie anzeigt, was ein Ding hat, oder was ihm eigen ist; z. B. Fleiß — fleißig, (ein Schüler, der Fleiß hat, ist fleißig).

* Die Sylbe ig wird immer mit g geschrieben.

2) Vermittelst der Sylbe icht aus Hauptwörtern. Diese Sylbe bedeutet so viel als ähnlich; z. B. Schwamm — schwammicht, (dem Schwamme ähnlich; schwammichtes Brod, d. i. Brod, welches einem Schwamme ähnlich ist, welches so löcherig ist, wie ein Schwamm).

* Die Sylbe icht muß immer mit cht geschrieben werden.

3) Vermittelst der Sylbe en oder ern aus Hauptwörtern, und zeigt die Materie, den Stoff an, woraus ein Ding besteht, oder gemacht ist; z. B. Gold — golden; Silber — silbern; (wenn

ein Ding aus Gold gemacht ist, so ist es golden, der goldene Ring; besteht es aus Silber, so ist es silbern, der silberne Löffel).

4) Vermittelst der Sylbe lich aus Haupt- Eigenschafts- und Zeitwörtern. Diese Sylbe bedeutet:

a) Eine Ähnlichkeit; z. B. König — königlich, (gleich einem Könige); braun — bräunlich, (was dem Braunen ähnlich ist, was ein wenig braun ist).

b) Eine Art und Weise; z. B. Mund — mündlich; Schrift — schriftlich; (man kann seine Gedanken theils mündlich, theils schriftlich bekannt machen; mündlich und schriftlich zeigen also die Art und Weise an, wie man seine Gedanken bekannt machen kann); schwer — schwerlich, (was auf eine schwere Art geschehen kann).

c) Das wirklich habend, verrichtend, bewirkend, oder verdienend, was das Stammwort ausdrückt; z. B. Grund — gründlich, (was Grund hat); taugen — tauglich, (was wirklich taugt oder brauchbar ist); schaden — schädlich, (was schadet — Schaden bringt); verachten — verächtlich, (was verdient verachtet zu werden; z. B. ein Mensch, der schlecht handelt, ist verächtlich).

d) Was gethan werden kann, zu thun möglich oder leicht ist; z. B. begreifen — begreiflich, (was man leicht begreifen kann).

* Oft nimmt das Stammwort vor Annahme der Sylbe lich ein t des Wohlklangs wegen an; z. B. offen — öffentlich, Name — namentlich.

** lich muß immer mit ch, nie mit g geschrieben werden, außer, wenn das l zum Stammworte gehört, und nur durch die Aussprache zu ig gezogen wird; z. B. Heil — heilig; Wille — willig.

5) Vermittelst der Sylbe isch. a) Aus Hauptwörtern, wo sie anzeigt:

aa) So viel als: habend, wie die Sylbe **ig**; Neid — neidisch, (was Neid hat — ein neidischer Mensch, d. i. ein Mensch, der Neid hat).

bb) Eine Ähnlichkeit, wie die Sylben **icht** und **lich**; z. B. Thier — thierisch, (einem Thiere ähnlich; ein Mensch, der in seinem Betragen Ähnlichkeit mit einem Thiere hat, ist thierisch).

* Oft wird diese Sylbe Eigennamen und Namen der Künste und Wissenschaften angehängt; z. B. Baiern — Baierisch; Mahler — mahlerisch; Ortographie — ortographisch.

b) Aus **Zeitwörtern**, wo sie anzeigt das gern und leicht thuend, was das Stammwort ausdrückt; z. B. zanken — zänkisch, (ein zänkischer Mensch, d. i. einer, der Neigung zum Zanken hat, der gern zankt).

* Zwischen den Wörtern, die mit **isch**, **lich** oder **ig** zugleich gebildet werden können, ist der Unterschied, daß die auf **isch** etwas Fehlerhaftes in sittlicher Hinsicht anzeigen; z. B. kindisch — einem Kinde in Ansehung seiner Unarten ähnlich; kindlich — einem Kinde in Ansehung seiner Unschuld, seiner unverdorbenen Natur ähnlich; launisch — üble, böse Laune habend; launig — gute, lustige Laune habend.

6) Vermittelst der Sylbe **haft** aus **Haupt**- und **Zeitwörtern**, und zeigt an:

a) So viel als habend, wie die Sylben **isch** und **ig**; z. B. Herz — herzhaft, (ein herzhafter Mensch; d. i. einer, der Herz, Muth, hat.

b) So viel als bewirkend, verursachend; z. B. Schmerz — schmerzhaft, (was Schmerz bewirkt, eine schmerzhafte Krankheit).

c) So viel als Ähnlichkeit habend; z. B. Fabel — fabelhaft, (eine fabelhafte Erzählung, d. i. eine Erzählung, die mit einer Fabel Ähnlichkeit hat).

d) Das gern und leicht thuend, was das Stammwort sagt; z. B. lügen — lügenhaft; (wer

gerne lügt); Tugend — tugendhaft, ein tugendhafter Mensch, d. i. einer, der eine Fertigkeit und Neigung hat, die Tugend auszuüben.

* Diese Sylbe wird immer mit ft geschrieben.

7) Vermittelst der Sylbe bar aus Haupt- und Zeitwörtern, wo sie anzeigt:

a) Ein Thun, oder Hervorbringen; z. B. Frucht — fruchtbar, (was Früchte trägt, oder hervorbringt).

b) Etwas, das thunlich, oder möglich ist; z. B. essen — eßbar, (eine eßbare Frucht, d. i. eine Frucht, welche man essen kann).

* Diese Sylbe wird immer mit b und ohne h geschrieben.

8) Vermittelst der Sylbe sam, aus Haupt- Eigenschafts- und Zeitwörtern, und zeigt an:

a) Dasjenige wirklich habend, mit demselben verbunden, was das Stammwort anzeigt; z. B. Furcht — furchtsam, (ein Kind, welches Furcht hat, sich leicht fürchtet, ist furchtsam); Mühe — mühsam, was mit Mühe verbunden ist; z. B. eine mit Mühe verbundene Arbeit ist: mühsam.

b) Das gern und leicht thuend oder leidend, was das Stammwort anzeigt; z. B. aufmerken — aufmerksam, (ein aufmerksames Kind, d. i. ein Kind, das gerne aufmerkt); biegen — biegsam, (was sich leicht biegen läßt).

* Die Sylbe sam wird immer mit einem m geschrieben.

** Die Sylbe sam hat Ähnlichkeit mit den Sylben lich, bar und haft; oft sind aber auch die Wörter auf sam, lich, bar und haft sehr verschieden; z. B. bildsam — was sich bilden läßt, bildlich — einem Bilde ähnlich; heilsam — was zum Heile dient; heilbar — was geheilt werden kann; sittsam — den guten Sitten gemäß; sittlich — in dem freien Willen des Menschen gegründet; gewaltig — wer Gewalt hat; gewaltsam — mit Gewalt ꝛc.

9) Vermittelst der Sylbe los aus Hauptwörtern. Diese Sylbe zeigt an: eine Beraubung, einen Mangel dessen, was das Stammwort ausdrückt; z. B. Ehre — ehrlos, (was der Ehre beraubt ist; z. B. Diebe sind ehrlose Menschen).

* Die Wörter auf ung und eit nehmen des Wohllautes wegen vor dieser Sylbe ein s an; z. B. Arbeit — arbeitslos; Hoffnung — hoffnungslos.

** Die Sylbe los wird immer mit s und ohne Dehnungszeichen geschrieben.

*** Aus den Eigenschaftswörtern auf ig, lich, bar, sam, haft und los, (welche zwei letztere aber erst durch ig verlängert werden müssen), können durch Anhängung der Sylbe keit, Hauptwörter gebildet werden; mäßig — Mäßigkeit; höflich — Höflichkeit; kostbar — Kostbarkeit; folgsam — Folgsamkeit; schamhaft — Schamhaftigkeit; muthlos — Muthlosigkeit; fromm — Frömmigkeit.

C. Ableitung der Redewörter.

1) Vermittelst der Sylbe en aus Haupt- und Eigenschaftswörtern. Sie bedeutet gewöhnlich ein Gebrauchen, ein Machen dessen, was das Stammwort nennt; z. B. Salz — salzen, (Salz an Speisen thun); Bahn — bahnen, (Bahn machen); warm — wärmen, (warm machen).

* Zwischen den Zeitwörtern, die sowohl mit als ohne Veränderung des Grundlautes gebildet werden, ist ein großer Unterschied; z. B. dürr — dorren, (d. h. dürr werden, z. B. das abgemähte Gras dorrt); dörren, (d. h. dürr machen; z. B. der Bauer dörret Zwetschgen).

2) Vermittelst der Sylbe eln, welche anzeigt; a) Einen geringern, niedrigern Grad dessen, was das Stammwort ausdrückt.

aa) Aus Hauptwörtern, z. B. Falte, fälteln, (kleine Falten machen).

bb) Aus Zeitwörtern, z. B. kranken — kränkeln, (immer ein Bischen krank seyn).

b) Eine Wiederholung, z. B. streichen — streicheln, (wiederholt und sanft streichen).

c) Eine Nachahmung dessen, was das Stammwort anzeigt, gewöhnlich mit dem Nebenbegriff der Verachtung; z. B. fromm — frömmeln, (sich fromm stellen, einen frommen Menschen nur äußerlich nachahmen); Jude — jüdeln, (wie ein Jude im Handel und Wandel sich benehmen).

3) Vermittelst der Sylbe ern aus andern Zeitwörtern. Diese Sylbe bedeutet unter andern:

a) Ein Versetzen in denjenigen Zustand, den das Stammwort anzeigt; z. B. schlafen — einschläfern, (in den Zustand des Schlafens versetzen).

b) Ein Verlangen nach — eine Neigung zu dem Zustande des Stammwortes haben; z. B. schlafen — schläfern, (eine Neigung zum Schlafen haben).

II. Durch Vorsylben.

A. Ableitung der Hauptwörter.

1) Vermittelst der Sylbe ge. a) Von Hauptwörtern, wo sie ein Zusammenfassen mehrerer Dinge einer Art bedeutet. Die dadurch entstandenen Wörter heißen daher Sammelwörter; z. B. Strauch — Gesträuch, (mehrere Sträuche zusammen); Berg — Gebirge, (mehrere Berge zusammen).

b) Von Redewörtern, wo sie eine öftere Wiederholung einer und derselben Sache, oder die Fort=

dauer einer Handlung oder eines Zustandes anzeigt; z. B. plaudern — Geplauder, (ein wiederholtes und fortdauerndes Plaudern).

2) Vermittelst der Sylbe miß, aus Hauptwörtern. Diese Sylbe zeigt eine fehlerhafte Beschaffenheit dessen an, was das Stammwort nennt; z. B. Jahr — Mißjahr, (ein schlechtes Jahr, wo die Feldfrüchte nicht gut gediehen sind).

* Die Sylbe miß wird immer mit ß geschrieben.

3) Vermittelst der Sylbe un aus andern Hauptwörtern. Sie zeigt das Gegentheil von dem an, was das Stammwort ausdrückt; z. B. Dank — Undank, (das Gegentheil von Dank).

4) Vermittelst der Sylbe ur aus Hauptwörtern. Sie zeigt einen Vorzug, das Erste in einer Sache, einen Anfang an; z. B. Geschichte — Urgeschichte, (die allerälteste Geschichte); Mensch — Urmensch, (der erste Mensch).

* Diese Sylbe wird immer ohne h geschrieben.

B. Ableitung der Eigenschaftswörter.

1) Vermittelst der Sylben be und ge.

a) Aus Eigenschaftswörtern; z. B. treu — getreu; gierig — begierig.

b) Aus Redewörtern; z. B. schwätzen — geschwätzig; trösten — getrost; rühmen — berühmt.

2) Vermittelst der Sylbe un aus andern Eigenschaftswörtern; z. B. folgsam — unfolgsam, (das Gegentheil von folgsam).

3) Vermittelst der Sylbe ur aus Eigenschaftswörtern; z. B. alt — uralt, (sehr alt).

C. Ableitung der Redewörter.

1) Vermittelst der Sylbe be. a) Von Zeitwörtern, wo sie bedeutet:

aa) Daß sich die Handlung, die das Stammwort ausdrückt, über den ganzen dabei genannten Gegenstand verbreitet, hat also den Nebenbegriff der Anfüllung; z. B. pflanzen — bepflanzen; (einen Garten mit Bäumen bepflanzen, heißt: einen Garten ganz voll Bäume pflanzen).

bb) Daß die Handlung an dem Gegenstande nur hin und wieder, oder nur ein wenig vorgenommen wird; z. B. rühren — berühren, d. i. etwas nur ein wenig anrühren.

cc) Eine öftere Wiederholung; z. B. schlagen — beschlagen, (wiederholt an etwas schlagen).

dd) Einen höheren stärkeren Grad der Handlung; z. B. schimpfen — beschimpfen, (Jemanden sehr schimpfen); schauen — beschauen, (etwas mit Aufmerksamkeit anschauen oder ansehen).

b) Aus Haupt- Eigenschafts- und Nebenwörtern, wo diese Sylbe anzeigt: die übertragung und Mittheilung dessen, was das Stammwort ausdrückt; z. B. Güter — begütern, (Jemanden Güter mittheilen, mit Gütern versehen); feucht — befeuchten, (etwas feucht machen).

2) Vermittelst der Sylbe er aus Nebewörtern. Sie bedeutet:

a) Eine Bewegung in die Höhe, für auf; z. B. heben — erheben, (etwas in die Höhe heben).

b) So viel als aus; z. B. wählen — erwählen, (so viel als auswählen; z. B. ich erwähle diesen Menschen zu meinem Freunde, heißt so viel, als: ich wähle diesen Menschen zu meinem Freunde aus).

c) Eine Erreichung, Bemächtigung und Erwerbung; z. B. eilen — ereilen, (Jemand durch Eile einholen oder erreichen); arbeiten — erarbeiten; sparen — ersparen, (etwas durch Arbeiten oder Sparen erwerben).

d) Ein Hervorbringen, ein Versetzen oder Gerathen in einen Zustand; z. B. denken — erdenken,

(etwas durch Denken hervorbringen); kälten — erkälten, d. i. kalt machen; kalten — erkalten, d. i. kalt werden; kranken — erkranken, d. i. krank werden, in den Zustand des Krankseyns versetzt werden.

e) Eine Zerstörung, Vernichtung; z. B. schlagen — erschlagen, (durch Schlagen tödten).

3) Vermittelst der Sylbe ent aus andern Zeitwörtern. Diese Sylbe zeigt an:

a) Eine Bewegung von einem Orte zum andern; z. B. fliehen — entfliehen, (z. B. aus dem Gefängnisse sich durch Fliehen entfernen).

b) Eine Beraubung, oder das Gegentheil dessen, was das Stammwort anzeigt; z. B. erben — enterben, d. h. der Erbschaft berauben, machen, daß einer nichts erbt.

c) Einen Ursprung und Anfang; z. B. stehen — entstehen, d. i. einen Anfang nehmen.

* Statt der Sylbe ent wird zuweilen emp gesetzt; z. B. empfangen, empfehlen, empfinden.

** Die Vorsylben ent und emp werden immer mit t und p geschrieben.

4) Vermittelst der Sylbe miß aus Redewörtern; z. B. handeln — mißhandeln, (schlecht, übel behandeln); greifen — mißgreifen, d. i. fehl greifen.

5) Vermittelst der Sylbe ver aus Rede- und Eigenschaftswörtern. Die Bedeutung dieser Sylbe ist sehr verschieden; sie zeigt vorzüglich an:

a) Eine Entfernung von sich oder seiner vorigen Stelle; z. B. jagen — verjagen, (so viel als von sich weg- oder fortjagen); setzen — versetzen, (von seiner vorigen Stelle wegsetzen, z. B. einen Baum versetzen).

b) Einen Verlust, ein Verbrauchen, ein Aufhören, Verschwinden, oder eine völlige Erschöpfung; z. B. säumen — versäumen, (durch Säumen um etwas kommen); füttern — verfüttern, d. i. das Futter verbrauchen; blühen — verblühen, d. i. all-

mählig aufhören zu blühen; bluten — verbluten, d. i. so lange fortbluten, bis man ganz erschöpft, ganz kraftlos oder gar gestorben ist.

c) Einen übertriebenen Grad der Handlung, die das Stammwort nennt, wodurch das Ding verdorben, unbrauchbar oder sich unähnlich wird; z. B. salzen — versalzen, d. i. zu viel Salz an etwas thun; schneiden — verschneiden, d. i. durch Schneiden etwas verderben.

d) Einen Irrthum, etwas Falsches statt des Wahren; z. B. rechnen — verrechnen, d. i. falsch, nicht richtig rechnen.

e) Ein Zusammenfügen mehrerer Dinge, deren Art und Weise durch das Stammwort näher bestimmt wird; z. B. sammeln — versammeln, (d. i. machen, daß mehrere Personen zusammen kommen); klammern — verklammern, (d. i. zwei oder mehrere Dinge mit Klammern zusammenfügen).

f) So viel als zu, die Verschließung einer Öffnung zu bezeichnen; z. B. binden — verbinden, (so viel als zubinden).

g) Ein Versetzen, ein Gerathen in denjenigen Zustand, den das Stammwort anzeigt; z. B. blaß — verblassen, (d. i. blaß werden).

* Bei gewissen Beiwörtern zeigt diese Sylbe einen hohen Grad von Fertigkeit an; z. B. verschwiegen — wer leicht etwas verschweigen kann; verschlafen, (wer gern zu viel schläft).

** Die Sylbe ver wird immer mit v geschrieben.

6) Vermittelst der Sylbe zer aus Redewörtern. Sie zeigt an:

a) Eine völlige Trennung oder Auflösung der Theile durch die Handlung, welche das Stammwort ausdrückt; z. B. schlagen — zerschlagen, (etwas durch Schlagen in Stücke zerlegen).

b) Eine Handlung, welche sich über den ganzen Gegenstand verbreitet, und dadurch Verderben dessel-

ben bewirkt; z. B. löchern — zerlöchern, (einen Gegenstand ganz durchlöchern, überall Löcher hineinmachen).

c) Die eigene Entkräftung, oder ein Übermaaß der Handlung; z. B. arbeiten — zerarbeiten, d. i. recht sehr arbeiten, so übermäßig arbeiten, daß dadurch die Kräfte ganz erschöpft werden.

* Von den Zeitwörtern mit Vorsylben können durch Anhängung verschiedener Nachsylben, oder durch Veränderung der Grundlaute Haupt- und Eigenschaftswörter gebildet werden; z. B. beschimpfen — Beschimpfung; bedenken — bedenklich; erwärmen — Erwärmung; ergeben — ergiebig; erdenken — erdenklich; entführen — Entführung; empfehlen — Empfehlung; entschließen — Entschluß; entbehren — entbehrlich; versäumen — Versäumniß; verachten — Verachtung, verächtlich; verdrießen, Verdruß, verdrießlich; verschweigen — verschwiegen; zerstören — Zerstörung, Zerstörer; mißhandeln — Mißhandlung; mißgreifen — Mißgriff; mißtrauen — mißtrauisch.

Wortbildung
durch Zusammensetzung der Wörter.

Die zusammengesetzten Wörter entstehen dadurch, daß man zwei oder mehrere Worter in eines zusammensetzt; z. B. Schule, Haus — Schulhaus.

Wir setzen zwei Wörter zusammen, um das zweite näher zu bestimmen; z. B. wenn wir anzeigen wollen, daß eine Blume in einem Garten gewachsen ist, so setzen wir vor Blume das Wort Garten, und sagen: das ist eine Gartenblume. Durch das vorstehende Wort Garten wird das Wort Blume näher bestimmt, es bedeutet nämlich jetzt eine Blume, die in einem Garten und nicht etwa auf einer Wiese gewachsen ist. Setzen wir aber die beiden

Wörter so zusammen, daß das Wort Garten zuletzt steht — Blumengarten — so wird das Wort Garten durch das voranstehende Wort Blumen genauer bestimmt, es bedeutet nämlich jetzt einen Garten, in welchem Blumen und nicht etwa Gemüse wachsen.

Das voranstehende Wort bestimmt immer das nachfolgende genauer. Daher wird jenes das Bestimmungswort, dieses das Grundwort genannt. Es ist also auch gar nicht gleichgültig, welche Stelle ein Wort in der Zusammensetzung erhält, denn das zusammengesetzte Wort bekömmt dadurch auch seine Bedeutung. Deswegen muß man bei Zusammensetzung der Wörter das Grundwort von dem Bestimmungswort genau unterscheiden, und dieses immer vor jenes setzen.

Am häufigsten setzt man Hauptwörter mit Hauptwörtern zusammen; es ist aber kein einziger Redetheil davon ausgeschlossen. Wir verbinden also:

1) Hauptwörter mit:

a) Hauptwörtern; z. B. Haus, Thür — Hausthür;

b) Eigenschaftswörtern; z. B. edel, Muth — Edelmuth;

c) Redewörtern; z. B. schreiben, Tisch — Schreibtisch;

d) andern kleinen Redetheilen; z. B. bei, Stand — Beistand; aber, Glaube — Aberglaube; vor, Bild — Vorbild; mit, Mensch — Mitmensch.

* Auch das Fürwort: selbst kommt in der Zusammensetzung vor; z. B. Selbstliebe rc.

2) Eigenschaftswörter mit:

a) Hauptwörtern; z. B. Eis, kalt — eiskalt;

b) Eigenschafts- und Zahlwörtern; z. B. frei, willig — freiwillig; roth, gelb — rothgelb; zwei, tägig — zweitägig;

c) Redewörtern; z. B. denken, würdig — denkwürdig;

d) andern kleinen Redetheilen; z. B. hin, fällig — hinfällig.

3) Redewörter vorzüglich mit andern kleinen Redetheilen, als: ab, an, auf, aus, bei, da, durch, ein, her, hin, hinter, mit, nach, über, unter, um, vor, zu; z. B. abbilden, annehmen, aufsehen, ausgehen, dableiben, darbringen, durchdringen, einsehen, hergehen, hingehen, hintergehen, mitlaufen, nachsprechen, überreden, umhauen, unterrichten, vorlesen, zumachen ꝛc.

* Von diesen kleinen Redetheilen sind einige untrennbar, die immer vor= andere trennbar, die bald vor, bald nach dem Redeworte stehen. Untrennbare Redetheile sind: be, ent, er, ver, voll; ꝛc. z. B. begegnen, entfliehen; ꝛc. trennbare sind: ab, an, auf, nach, her, hin, vor, ꝛc. z. B. abgehen, ich gehe ab.

** Das Vor= oder Nachsetzen einiger trennbarer Redetheilchen ändert auch zuweilen die Bedeutung der Redewörter; z. B. ich durchlaufe, ich laufe durch.

4) Andere kleine Redetheile, mit dergleichen Redetheilchen; z. B. durch, aus — durchaus; da, bei — dabei; vor, her — vorher; her, aus — heraus; hin, aus — hinaus.

* Wenn das Wörtchen aus mit einem Worte zusammengesetzt wird, das mit ſ anfängt, so bleibt s, und wird nicht mit dem folgenden ſ in ſſ zusammengezogen; z. B. ausſäen, nicht auſſäen.

** Wenn das Wörtchen da mit einem Worte verbunden wird, welches mit einem Grundlaut anfängt, so wird des Wohlklangs wegen ein r dazwischen gesetzt; z. B. da=r=über. Auch die Redewörter, welche mit einem Mitlaut anfangen, nehmen statt da — dar an; z. B. darbieten.

*** Die Sylbe her zeigt eine Richtung zu dem Redenden, hin eine Richtung von dem Redenden weg, an.

Nicht nur zwei, sondern auch drei und noch mehrere Wörter werden in eines zusammengesetzt; z. B. Gold, Berg, Werk — Goldbergwerk; Stadtgerichtsrath. Werden mehr als drei Wörter zusammengesetzt, so verbindet man sie, der leichteren Übersicht wegen, mit dem Bindezeichen; z. B. Ober-Appellations-Gerichts-Rath. Bei allen Zusammensetzungen bestimmt immer das vorausgehende Wort das nachfolgende.

Schreibregeln.

In zusammengesetzten Wörtern muß man zuweilen verdoppelte Mitlaute setzen, wenn auch keine Schärfung des Grundlautes gehört wird. Dieß ist der Fall, wenn das erste Wort mit eben demselben Mitlaut endet, mit welchem das zweite anfängt; z. B. Schaffell, vielleicht ꝛc. Die Wörter erhalten selbst dadurch verschiedene Bedeutung; z. B. abbeißen, abeisen; abbrennen, abrennen, ꝛc. Hat das erste Wort am Ende einen verdoppelten Mitlaut als Schärfungszeichen, und es fängt das zweite mit demselben Mitlaut an, so darf man selbst die Verdreifachung des Mitlautes nicht vernachläßigen; z. B. Betttuch, nicht Bettuch. Am besten ist es, wenn man solche Wörter theilt, als: Bett-Tuch.

Die zusammengesetzten Wörter werden am Ende der Zeilen eben so abgetheilt, wie sie zusammengesetzt sind; z. B. her-aus, nicht he-raus ꝛc.

Durch Ableitung und Zusammensetzung entstehen nun aus einem Worte eine Menge anderer, die alle Ähnlichkeit mit einander haben, die alle mit einander verwandt sind; wie z. B. die Menschen einer Familie. Daher nennt man auch alle Wörter, welche zu einem Stamme gehören: Wörterfamilie; z. B. von dem Worte geben sind abgeleitet und damit zusammengesetzt: Gabe, Abgabe, abgeben,

Angabe, angeben, angeblich, Aufgabe, aufgeben, Ausgabe, ausgeben, begabt, Begebenheit, sich begeben, eingeben, ergeben, Ergebenheit, freigebig, Freigebigkeit, Freigebung, Geber, Herausgeber, herausgeben, hingeben, Mitgabe, mitgeben, nachgeben, übergeben, Übergebung, vergeben, vergeblich, Vergebung, vorgegen, zugeben, Zugabe.

Alle diese Wörter machen zusammen eine Wörterfamilie aus, denn alle stammen sie von dem Worte geben ab, haben ähnliche Bedeutung mit dem Stammworte, und müssen auch mit denselben Buchstaben geschrieben werden, die das Stammwort, die Ableitsylben, oder die damit zusammengesetzten Wörter erfordern.

Damit man aber weiß, wie es gebräuchlich ist, diese zu schreiben, muß man sich mit dem allgemeinen Schreibgebrauche bekannt machen; denn das dritte Hauptgesetz der deutschen Sprachlehre ist:

Berücksichtige den allgemeinen Schreibgebrauch; d. i. gib Acht, wie die Wörter allgemein geschrieben werden.

Diesen allgemeinen Schreibgebrauch lernt man beim aufmerksamen Lesen guter Bücher kennen; vorzüglich aber auch durch folgende kurze Regeln über den Gebrauch einzelner Buchstaben, worüber Aussprache und Abstammung nicht völlig entscheiden, und der Schreibgebrauch oft ganz entgegen bestimmt.

Regeln über den Gebrauch.

1) Der Grundlaute ä, ö, ü. Diese Buchstaben kommen nur in den Wörtern vor, deren Stammwörter a, o, u haben, und diese verändern. Eben daher schreibt man alle andere Wörter, wenn sie nicht von einem Worte abstammen, das a hat, mit e, obgleich man oft in der Aussprache ä hört; z. B. die Feder, nicht die Fäder ꝛc.

Ausnahmen: Schelle, sprechen, edel, verwegen, Mehl, ꝛc. schreibt man mit e, obschon sie von Schall, Sprache, Adel, wagen, mahlen, abstammen. Eben so schreibt man fließen, genießen, und nicht flüßen, genüßen, obgleich sie von Fluß und Genuß herkommen.

2) Des ai und ei. Die ganz reine Aussprache unterscheidet beide schon; jedoch thut man wohl, die gewöhnlichsten Wörter, worin ai vorkommt, zu merken. Diese sind: Hain, Kaiser, Mai, Main, Mainz, Rain, Saite, Waid, Waise.

3) Des y. Es kommt nur noch vor: a) in einigen fremden Namen; z. B. Sylbe, Hypothek; ꝛc. b) in deutschen Wörtern am Ende, jedoch nicht mehr häufig; z. B. Ey, frey, Kinderey, und c) in dem Redeworte seyn, um es von dem gleichlautenden Fürworte sein zu unterscheiden.

4) Der Dehnungszeichen. Das allgemeine Dehnungszeichen der Grundlaute ist ein denselben angehängtes h. Diese Anhängung geschieht aber nur vor den Mitlauten l, m, n, r, aber nicht vor b, d, f, g, h, k, s, t; z. B. fehlen, lahm, Fahne, fahren ꝛc.

Ausnahmen: a) Draht und Naht haben vor dem t ein h, weil sie von drehen und nähen abstammen, und sind also der Abstammung gemäß geschrieben.

b) Das h eines gedehnten Grundlautes wird auch oft an das vor- oder nachstehende t angehängt; z. B. Thal, Thaler, That, Thau, Thee, Theer, Theil, Thier, Thon (die Erdart), Thor, Thran, Thräne, Thron, thun, Thür, Thurm, theuer, Theater; Athem, Äther, Apotheke, Blüthe, Gemüth, Geräthe, Gluth, Koth, Loth, löthen, Mauth, Miethe, Muth, vermuthen, Noth, Pathe, Rath, roth, Ruthe, Werth, Wirth.

* Sehr oft wird die gedehnte Aussprache der Grundlaute durch gar kein h angezeigt. Es gehören hieher

die kleinen Wörter: dar, gar, zwar, den, denen, deren, für, her, hin, nur, schon, um, vor, wen, wem, wer, was, zur, rc. und noch viele andere Wörter, die man sich aus dem Gebrauche merken muß.

c) Die gedehnte Aussprache des i wird in den meisten Fällen durch ein angehängtes e angezeigt. Hiebei ist zu merken:

aa) Am Ende eines Wortes steht niemals ein bloßes i, sondern ie; z. B. die, nie, sie, wie, Knie, Lotterie. Eine Ausnahme machen die Eigennamen, die sich auf i endigen; z. B. Martini rc.

bb) ie kömmt auch in vielen deutschen Redewörtern vor; z. B. verlieren, regieren, zieren rc.

Ausnahmen: Das e fällt aber weg, aa) in den Redewörtern, die von einer fremden Sprache entlehnt sind; z. B. studiren, probiren rc.

bb) In den Personwörtern: mir, wir, dir.

cc) In den Hauptwörtern, die sich auf ing endigen; z. B. Ding, Ring.

dd) Auch in vielen andern Wörtern, die man aus dem Gebrauche kennen lernen muß.

* Wieder schreibt man, wenn es eine Wiederholung anzeigt; wider, wenn es so viel als gegen bedeutet; z. B. du sollst nicht wieder sprechen, d. i. nicht noch einmal sprechen; du sollst nicht widersprechen, d. i. nicht entgegen sprechen, wenn ein Älterer und Klügerer etwas behauptet.

d) In mehreren Wörtern wird die Dehnung durch Verdopplung der Grundlaute a, e, o angezeigt; als: Aal, Aas, Haar, Maaß, Paar, Saal, Schaar, Waare; Armee, Beet, Beere, Heer, Klee, Kaffee, leer, Meer, See, Seele, Schnee; Boot, Loos, Moos, Schooß.

* Die Verdopplung des a fällt weg, wenn das aa in der Ableitung in á verwandelt wird; z. B. Haar, Härchen, nicht Häärchen.

5) Der Schärfungszeichen. Die Schärfung der Grundlaute wird durch Verdopplung des darauf folgenden Mitlautes angezeigt. Nicht alle Mitlaute werden aber verdoppelt; sondern nur f, k, l, m, n, p, r, s, t, z.

* b, d und g werden verdoppelt in den Wörtern: Ribbe, Widder, Roggen.

** Statt kk wird ck gesetzt. Dieß kömmt also nur nach geschärften Grundlauten zu stehen; nach gedehnten und nach doppelten Grundlauten, so wie nach Mitlauten aber steht das einfache k; z. B. Ekel, Haken, Pauke, Stärke ꝛc. Auch in fremden Wörtern kann nur k, nie ck stehen; z. B. Apotheke, Artikel, Takt, Rektor, Musik, Katholik ꝛc.

*** Statt zz wird tz geschrieben, und dieß kömmt immer nach einfachen Grundlauten zu stehen; z. B. Nutzen. Nach doppelten Grundlauten, in fremden Wörtern und nach Mitlauten steht aber nur das einfache z; z. B. Kreuzer, Magazin, Holz ꝛc.

**** Am Ende der Wörter wird statt ss, ß gesetzt; z. B. muß, Schloß.

Um zu wissen, ob man am Ende der Wörter einen einfachen oder doppelten Mitlaut setzen müsse, verlängere man die Wörter; z. B. Schiff, Schiffe, Schiffer ꝛc.

* Einsylbige Wörter, welche nie wachsen, werden auch am Ende nur mit einem einfachen Mitlaut geschrieben; z. B. um, an, man. Nur die Bindewörter: denn und wenn werden zum Unterschiede von dem Geschlechtsworte den, und dem Fürworte wen, mit einem doppelten n geschrieben. Dieß geschieht auch bei den Wörtchen dann und wann.

** Dehnungs- und Schärfungszeichen haben nur die Stammsylben, nie die Ableitsylben, ausgenommen inn, niß und thum.

6) Einzelner Mitlaute, als: a) des b und p.

aa) Um zu erfahren, ob man am Ende b oder p setzen müsse, darf man die Wörter nur durch die Nachsylben e oder er, en oder et verlängern; z. B. Lob — Lobe; erlaubt — erlauben, erlaubet; denn b lautet in der Mitte der Wörter fast wie w. Nur Löwe und ewig haben in der Mitte w. Sonst kömmt w nur am Anfange der Wörter oder nach Vorsylben vor; z. B. Wald, abwenden.

bb) Vor f steht in derselben Sylbe nie ein b, sondern immer p; z. B. Pferd, Kopf, Apfel ꝛc. Gehört aber b nicht zur nämlichen Sylbe, sondern zur Vorsylbe, so bleibt b; z. B. abfallen, abfahren ꝛc.

b) Des d, t und dt. Das d kömmt vor:

aa) In den Wörtern auf: and, end, ind, ond, und, anden, enden, inden, unden, ünden; z. B. anlanden, abwenden, überwinden, verwunden, entzünden, Wand, Jugend, Kind, blond, wund ꝛc. Ausgenommen sind: Splint und bunt, und die Redewörter, die sich auf nt endigen, wo aber das e vor dem t ausgeworfen ist; z. B. gesinnt — gesinnet; rennt — rennet ꝛc.

bb) Nach der Sylbe ul; z. B. Geduld, Schuld. Davon sind ausgenommen: Pult, Tumult, Schulter.

* Überhaupt verbindet sich mit l in derselben Sylbe gern das d; z. B. Wald, Feld, Wild, Geld ꝛc. Ausgenommen sind: alt, kalt, Gewalt, Gestalt, Welt, Zelt, und die Redewörter, die sich auf lt endigen, wo aber e von dem t herausgeworfen ist; z. B. ihr sollt — sollet ꝛc.

Das t wird geschrieben:

aa) Nach b, ch, f, h, s, in derselben Sylbe; z. B. gibt, recht, Gift, geht, Nest ꝛc.

bb) Auch mit r verbindet sich in derselben Sylbe gern das t; z. B. fort, hart, zart. Eine Ausnahme machen: Pferd, Herd, Nord, Mord, wird, ward.

cc) Die Sylbe et wird immer mit t geschrieben. Oft ist bei den Redewörtern diese Sylbe mit

der Stammsylbe durch Herauswerfung des e zusammengezogen; z. B. er meint, er meinet. Wo also dieses e vor dem t hineinpaßt, muß auch immer t, nie d gesetzt werden.

dd) Die Vorsylbe ent, und auch in der Mitte der Wörter, wenn nach ent die Sylbe lich folgt, hat immer ein t; z. B. Entschluß, hoffentlich. Eine Ausnahme machen: jugendlich und endlich.

Das dt wird in sehr wenigen zusammengezogenen Wörtern geschrieben; z. B. beredt, Gesandter, gewandt; (anstatt beredet, Gesandeter, gewandet rc.); ferner in dem Hauptworte: Stadt und in dem Eigenschaftsworte: todt.

c) Des v und f.

Das v kömmt nicht so häufig vor, als f, und steht gewöhnlich nur am Anfange, selten in der Mitte und am Ende. Dabei merke man:

aa) Das v kann nie vor einem Mitlaut, und nie vor u und ü (das Wort Vulkan, ein feuerspeiender Berg, ausgenommen) stehen.

bb) Die Wörter, wo v am Anfange steht, sind: Vater, Vetter, Veilchen, Vieh, Vogel, Vogt, Volk, vier, Vakanz, Ventil, Viktualien, Vokal, Vesper, Vers, viel, voll, ver, vor, von. Auch die mit diesen zusammengesetzt sind, haben ein v; z. B. Vertrauen, vorkommen, vollenden rc.

cc) In der Mitte steht es in Nerve, Frevel, Sklave, Olive, Larve, Pulver.

dd) Am Ende kommt es vor in: brav, massiv, naiv.

d) Des g und ch.

Das g wird gebraucht in allen den Wörtern, deren Endsylbe ig lautet, also:

aa) In den abgeleiteten Wörtern, deren Stammwörter auf el oder l ausgehen; z. B. schwefelig, heilig, völlig.

bb) In den Wörtern, welche sich auf tig, rig, ßig oder zig endigen; z. B. gütig, prächtig, jäh-

rig, mäßig, geizig. In allen diesen Wörtern heißt die letzte Sylbe ig, denn eine Sylbe ich hat der Deutsche in seinen Eigenschaftswörtern nicht. Auch in seinen Hauptwörtern ist sie selten, und kommt nur vor in den Wörtern: Änterich, Bottich, Dieterich, Eppich, Fähnrich, Fittich, Gänserich, Käfich, Kranich, Teppich, Wütherich.

Das ch wird gebraucht:

aa) In der Verkleinerungssylbe chen; z. B. Bildchen, nicht Bildgen.

bb) In den Eigenschaftswörtern, welche sich auf icht oder lich endigen; z. B. holzicht, menschlich.

cc) Gewöhnlich, wenn s darauf folgt; z. B. Wachs, wachsen, Drechsler. Nur einige Wörter haben vor s ein g oder k, als: flugs, Klecks, Häcksel.

Ob man g oder ch setzen soll, erfährt man auch:

aa) Durch die Verlängerung der Wörter, wo alsdann die richtige Aussprache g gedehnt und ch geschärft angibt; z. B. Tag (Tage), Dach (Dache).

bb) Wenn sich in den Wörtern, die sich auf gt oder cht endigen, vor dem t ein e einschalten läßt, so schreibt man gt; z. B. lügt (lüget); im Gegentheile aber cht, als: leicht, Gewicht.

e) Des j. Es kommt immer am Anfange der Wörter vor, wenn darauf ein Grundlaut folgt; z. B. ja, jährlich, Jemand, jung.

f) Des ſ, s, ſſ, ß.

aa) Das lange ſ steht am Anfange eines Wortes und einer Sylbe; z. B. ſein, le-ſen.

bb) Das kurze s steht am Ende der Wörter und Sylben vorzüglich statt des einfachen langen ſ; z. B. Glas, Haus, aus, als, was ꝛc.

cc) Das ſſ steht in der Mitte der Wörter nach geschärften Grundlauten; z. B. Waſſer ꝛc.

dd) Das ß steht: 1) am Ende der Wörter statt ſſ; z. B. Haß, Schloß;

2) am Ende der Sylben in abgeleiteten Wörtern, deren Stammwort ein ß hat, als: häßlich ꝛc.

3) wenn auf ſſ ein t folgt; z. B. du mußt;

4) in der Mitte eines Wortes aber nur nach einem gedehnten Grund- oder Doppellaut.

Man muß diese, so wie noch andere Wörter, welche mit ß geschrieben werden, aus dem Gebrauche merken.

Dergleichen Wörter sind: bloß, groß, Schooß, Fuß, Gefäß, Straße, Gruß, Maaß, mäßig, Spaß, weiß, Fleiß, Meißel, Guß, Schluß, reißen, außer, außen, genießen, schließen, fließen, flößen, verdrießen, stoßen, wir aßen, sie saßen, dreißig, heißen, ꝛc. und die von diesen abgeleiteten und damit zusammengesetzten Wörter.

Um s und ß richtig zu gebrauchen, muß man vorzüglich das Geschlechts- und Fürwort: das von dem Bindewort: daß genau unterscheiden.

1) Mit einem s wird das geschrieben, wenn es das Geschlechtswort ist, d. i. wenn es zum folgenden Hauptworte gehört, oder wenn es mit: dieses, dieß, oder welches verwechselt werden kann; z. B. das (dieß) ist gewiß wahr; das Buch, das (welches) ich gelesen habe, ist sehr belehrend.

2) Mit einem ß wird daß geschrieben:

a) Wenn es nicht das Geschlechtswort ist, und wenn es nicht mit dieses oder welches verwechselt werden kann; z. B. Gott will, daß wir heilig und selig werden sollen.

b) Wenn es mit auf daß oder damit vertauscht werden kann; z. B. ich sage dir es, daß (damit, auf daß) du dich darnach richten kannst.

* Wenn das Wort das zweimal hinter einander folgt, ohne daß ein Komma dazwischen steht, so wird jedesmal das erste das mit ß, das zweite aber mit s geschrieben; z. B. ich weiß, daß das Gute belohnt wird. Zuweilen ist das zweite das ausge-

lassen; darauf muß man sehr merken, damit man nicht das erste das mit s schreibt; z. B. daß Unglück oft bessert, lehrt die Erfahrung, (das das Unglück ꝛc.)

g) Des c, ch, ph, qu, x.

Die Wörter, welche c oder ch erfordern, muß man aus dem Gebrauche kennen lernen. Dabei ist noch zu merken: Da das c vor ä, e, i wie z und vor den übrigen Buchstaben wie k lautet, so wird es auch jetzt selten mehr gebraucht, sondern gewöhnlich in die zwei genannten Buchstaben verwandelt; z. B. Zentner, Zitrone, Kapital, Klavier, Prozeß, Polizei ꝛc. Nur in Eigennamen und wenn ein h darauf folgt, behält man c noch bei; z. B. Cäsar, Charfreitag, Christus ꝛc.

Das ph lautet wie f, und wird nur in fremden Wörtern und Eigennamen gebraucht; z. B. Philipp, Joseph, Christoph, Geographie, Prophet.

Statt kw schreibt man qu; z. B. Quelle, Quittung, Quartier ꝛc.

Der Buchstabe x kommt nur selten vor, und lautet wie ks; z. B. Axt, Eidexe, Buxbaum, Taxe. Auch die Wörter mit x muß man aus dem Gebrauche merken.

h) Der großen Anfangsbuchstaben. Mit großen Anfangsbuchstaben werden geschrieben:

aa) Das erste Wort einer Rede, eines Satzes, und nach einem Punkte, so wie auch nach einem Frage= und Ausrufzeichen, wenn diese einen ganzen Satz schließen, und also statt eines Punktes stehen. Auch pflegt man jede Zeile eines Gedichtes mit einem großen Buchstaben anzufangen. Nach einem Doppelpunkte steht nur dann ein großer Buchstabe, wenn die Rede eines Andern, mit denselben Worten angeführt wird; z. B. er empfing mich mit den Worten: Wie geht es Ihnen.

bb) Alle Hauptwörter und solche, die als Hauptwörter gebraucht werden; z. B. das Mein und Dein, das Große und Schöne der Natur ꝛc. Auch das Zahlwort ein, wenn es einen besondern Nachdruck erfordert; z. B. auch nicht Ein Wort habe ich verstanden.

Nach eingeführter Sitte schreibt man auch die Wörter Kaiserlich, Königlich, Kurfürstlich ꝛc. groß, so wie auch die von Eigennamen abgeleiteten Eigenschafts- und Umstandswörter; z. B. Bairisch, Preussisch ꝛc.

cc) Die Personwörter, welche sich in Briefen oder andern schriftlichen Aufsätzen auf die angeredete Person beziehen: Sie, Ihnen, Du, und die Titularwörter; z. B. Euer Wohlgeboren, Dieselben, Hochgeehrter ꝛc.

IV. Veränderung oder Beugung der Wörter.

Wenn wir verständig mit einander reden wollen, so dürfen wir die Wörter nicht alle unverändert zusammenstellen. Nehmen wir z. B. die Wörter: Gut — fleißig — Kind — erwerben — sich — die — Liebe — der — Vater — und — die — Mutter — so geben diese Wörter, wie sie hier stehen, keinen verständigen Satz, sondern erst, wenn wir an die Wörter gut und fleißig ein e anhängen, das Wort Kind in Kinder verändern, die Wörtchen der in des, die in der und Vater in Vaters verwandeln, und daher sprechen: Gute, fleißige Kinder erwerben sich die Liebe des Vaters und der Mutter.

Aus diesem Beispiele sieht man also schon, daß die Wörter bei der Verbindung zu verständigen Sätzen nicht immer in derselben Form stehen bleiben können, sondern auf verschiedene Weise verändert werden müssen.

Jedoch nicht alle Redetheile können verändert werden, sondern nur: das Haupt- Geschlechts- Eigenschafts- Zahl- Für- und Redewort.

Wer richtig sprechen und schreiben will, muß sich mit den Regeln, nach welchen diese Wörter verändert oder gebeuget werden, genau bekannt machen.

A. Von der Abänderung oder Beugung der Haupt- und Geschlechtswörter.

Zahl. Durch das Hauptwort kann man ein Ding, und auch mehrere Dinge benennen. Z. B. Sage ich: das Kind geht in die Schule, so rede ich von einem Kinde, und das Wort Kind steht in der Einheit; sage ich aber: die Kinder gehen in die Schule, so meine ich mehrere Kinder, und das Wort Kinder steht in der Mehrheit.

Wenn man also von einem Dinge spricht, so nennt man dieß die Einheit oder einfache Zahl; spricht man aber von mehreren Dingen, so nennt man dieß die Mehrheit oder mehrfache Zahl.

Um nun die Mehrheit an den Hauptwörtern zu bezeichnen, müssen sie meistens schon verändert werden. Die Mehrheit wird aus der Einheit auf verschiedene Art gebildet; als:

1) durch Anhängung der Buchstaben e und n, oder der Sylben en und er, wobei zuweilen die Grundlaute verändert werden; z. B. Hund — Hunde, Eichel — Eicheln, Mensch — Menschen, Geist — Geister, Mann — Männer;

2) blos durch die Veränderung der Grundlaute: a, o, u; z. B. Vater — Väter, Ofen — Öfen, Mutter — Mütter;

3) bei einigen lautet die Mehrheit wie die Einheit, und man bezeichnet jene blos durch das beigesetzte Geschlechtswort, welches in der Mehrheit in die verändert wird; z. B. der Schreiber — die Schreiber, das Zeichen — die Zeichen.

* Bei manchen Hauptwörtern ist nur die Einheit üblich. Dahin gehören besonders die Stoffnamen, Mengenamen, und die Wörter, welche Kenntnisse und Eigenschaften des Menschen anzeigen; z. B. Gold, Silber, Thon, Butter, Sand, Weizen, Gerste, Roggen, Mehl, Honig, Obst, Flachs, Vieh, Wäsche, Stolz, Leichtsinn, Gelehrsamkeit, Weisheit. Manche Wörter kommen nur in der Mehrheit vor; z. B. Ältern, Geschwister, Truppen.

** Einige Wörter haben eine doppelte Mehrheit, aber alsdann auch eine doppelte Bedeutung; z. B. der Band — die Bände (eines Buches); das Band — die Bänder (womit man bindet); der Ort — die Orte (Gegenden) — Örter (Wohnplätze der Menschen; der Thor — die Thoren (Narren); das Thor — die Thore (Ausgänge in die Stadtmauer); das Wort — die Worte (zusammenhängende Reden); Wörter (einzelne unzusammenhängende).

Endungen oder Fälle. Sowohl in der Einheit als in der Mehrheit müssen die Haupt- und Geschlechtswörter oft verschiedene Formen annehmen, oder verschieden abgeändert — gebeuget werden; was z. B. folgende Sätze zeigen:

Der Mann hat mich besucht.
Die Kleidung des Mannes war schön.
Ich gab dem Manne das Geld.
Morgen werde ich den Mann besuchen.

In dem ersten Satze wird etwas von dem Manne gesagt, er wird blos genannt; das Hauptwort Mann mit seinem Geschlechtsworte der steht also hier so wie es ist, in seiner gewöhnlichen Form, ohne alle Veränderung. Man nennt diese Form den ersten

Fall, oder die erste Endung. Der erste Fall ist also nichts anders, als der Name eines Dinges schlechthin. Dieser Fall nennt nämlich das Grundding der Rede, d. i. die Person oder Sache, welche etwas thut oder leidet; daher wird auch der erste Fall, Nennfall genannt. Man kann dabei immer mit wer? (wenn es eine Person) oder mit was? (wenn es eine Sache ist) fragen. Wer hat mich besucht? der Mann.

In dem zweiten Satze wird nichts von dem Manne, sondern von der Kleidung ausgesagt. Die Kleidung steht daher im ersten Falle. Hier soll aber gesagt werden, wer die Kleidung besitzt, wessen Kleidung gemeint sey. Das würde aber nicht ausgedrückt seyn, wenn es hieße: die Kleidung der Mann war schön. Denn da meint man eigentlich, daß beide schön waren. Weil also hier etwas genannt wird, was der Mann besitzt, so muß sowohl Geschlechts- als Hauptwort eine andere Form annehmen, es muß nämlich: der Mann in des Mannes verändert werden. Wenn also ein Wort die Antwort auf die Frage wessen? gibt, so wird es verändert, und diese Veränderung heißt der zweite Fall. Dieser Fall erklärt und bestimmt die andern Hauptwörter, und zeigt vorzüglich an, daß dem Gegenstande, den das Wort bezeichnet, etwas zugehöre, daß er etwas besitze, daher wird er auch Besitzfall genannt. Man kann dabei immer mit wessen? fragen, denn er gibt die Antwort auf diese Frage. Wessen Kleid war schön? des Mannes.

In dem dritten Satze wird von mir etwas ausgesagt. Ich stehe daher im ersten Falle. Es wird gesagt: ich habe Geld gegeben. Ich will aber ausdrücken, wem ich das Geld gegeben habe, und das kann ich nicht, wenn ich sage: der Mann oder des Mannes, sondern ich muß dem Worte Mann eine dritte Form geben, ich muß es in: dem Manne

verändern, und diese Veränderung nennt man den dritten Fall. Dieser Fall zeigt den Gegenstand an, dem etwas zukömmt, für den etwas geschieht, es mag zu seinem Nutzen oder Schaden seyn. Da nun dieser Fall die Person oder Sache anzeigt, die den Zweck der Handlung ausdrückt, so wird er auch Zweckfall genannt. Man kann immer bei ihm fragen: wem? denn er antwortet auf diese Frage. Wem gab ich Geld? dem Manne. So auch in den Beispielen: Der Vater ist den Kindern gut. Wem? den Kindern. Die Arznei hilft dem Kranken. Wem? dem Kranken. Schnelle Abkühlung schadet dem Menschen. Wem? dem Menschen. Der Garten gehört dem Vater. Wem? dem Vater.

In dem vierten Satze ist wieder von mir die Rede. Ich werde morgen besuchen. Aber wen? Ich kann nicht antworten: der Mann, des Mannes oder dem Manne, sondern ich muß eine vierte Form gebrauchen, und sprechen: den Mann. Diese vierte Form nennt man die vierte Endung oder den vierten Fall. Er zeigt den Gegenstand an, auf den die Thätigkeit eines andern Gegenstandes einwirket oder hingerichtet ist. So ist mein Besuchen auf den Mann gerichtet. In dem Satze: der Vater liebt den Sohn, ist der Sohn der Gegenstand, auf den des Vaters Liebe gerichtet ist. Ich schneide die Feder. Hier ist die Feder der Gegenstand, auf den mein Schneiden hinwirkt. Dieser Fall drückt also das Ziel der Handlung aus, und heißt daher auch Zielfall. Man fragt dabei mit wen? (wenn es eine Person) oder mit was? (wenn es eine Sache ist) und er antwortet auf diese Frage. Wen besuche ich? den Mann; wen liebt der Vater? den Sohn; was schneide ich? die Feder.

Mehr als vier Veränderungsfälle gibt es in der Einheit nicht. In der Mehrheit können aber dieselben vier Fälle ausgedrückt werden, als:

Die Männer haben mich besucht.
Die Kleidung der Männer war schön.
Ich gab den Männern das Geld.
Morgen werde ich die Männer besuchen.

Es sind dieselben Fälle, die wir beobachteten, als wir von einem Manne sprachen, nur in etwas anderer Form.

Jedes Hauptwort kann nun mit seinem Geschlechtsworte vier Formen in der Einheit und vier Formen in der Mehrheit erhalten, oder die Haupt- und Geschlechtswörter können sowohl in der Einheit als Mehrheit viermal verändert oder gebeuget werden.

Ein Haupt- oder Geschlechtswort durch die vier Fälle der Einheit und Mehrheit verändern, heißt: es beugen oder abändern.

Abänderung oder Beugung. Die Geschlechtswörter werden immer auf dieselbe Art abgeändert. Die Abänderung des bestimmenden Geschlechtswortes ist folgende:

	Einheit						Mehrheit
	männl.		weibl.		unbest.		m. w. u.
1ter Fall,	der	—	die	—	das	—	die
2ter —	des	—	der	—	des	—	der
3ter —	dem	—	der	—	dem	—	den
4ter —	den	—	die	—	das	—	die.

Die Abänderung des nichtbestimmenden Geschlechtswortes ist folgende:

	Einheit				
1ter Fall,	ein	—	ein e	—	ein
2ter —	ein es	—	ein er	—	ein es
3ter —	ein em	—	ein er	—	ein em
4ter —	ein en	—	ein e	—	ein.

* Das nichtbestimmende Geschlechtswort kann keine Mehrheit haben, weil es nur eins bedeutet.

Abänderung der Gattungsnamen.

Die Hauptwörter werden aber nicht alle auf gleiche Weise abgeändert, sondern man hat sechs verschiedene

Abänderungs- oder Beugungsarten, und zwar fünf für die männlichen und unbestimmten, und die sechste für die weiblichen Hauptwörter.

Die Hauptwörter nämlich, welche in der ersten Endung der Mehrheit lauten wie in der ersten Endung der Einheit, werden auf eine Weise gebeuget, und gehören zur ersten Beugungsart; z. B. der Schreiber, die Schreiber.

Die Hauptwörter, welche in dem ersten Falle der Mehrheit ein e annehmen, werden auf einerlei Weise abgeändert, und machen die zweite Beugungsart aus; z. B. der Tag, die Tage.

Alle Hauptwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit er annehmen, werden wieder auf einerlei Weise abgeändert, und machen die dritte Abänderungsart aus; z. B. das Glied, die Glieder.

Alle Hauptwörter, welche in der ersten Endung der Mehrheit en oder n, und in der zweiten Endung der Einheit es annehmen, werden auch auf einerlei Weise gebeuget, und machen die vierte Abänderungsart aus; z. B. das Bett, des Bettes, die Betten.

Alle Hauptwörter, welche ebenfalls in der Mehrheit en oder n annehmen, aber in der zweiten Endung der Einheit en, ens oder n, ns haben, werden wieder auf einerlei Art abgeändert, und machen die fünfte Abänderungsart aus; z. B. der Herr, des Herren, die Herren.

Alle weibliche Nennwörter endlich machen die sechste Beugungsart aus.

Die nachfolgende Tabelle gibt eine vollständige Übersicht dieser Beugungsarten. Dabei ist zu bemerken: Die Punkte im ersten Falle zeigen an, daß die Hauptwörter in dieser Endung auf verschiedene Buchstaben ausgehen; bei den übrigen Fällen aber, daß sie dem ersten Falle gleich sind.

Beugungs-Tabelle.

Fälle oder Endungen.	Für die männlichen und unbestimmten Hauptwörter.					Für die weibl. Hauptw.
	Einheit.					
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.
1r F.	..	..	..	..	...	....
2r F.	s	es, s	es, s	es, s	en, ens, n, ns	....
3r F.	..	e	e	e	en, n	....
4r F.	..	..	..	..	en, n	....
	Mehrheit.					
1r F.	..	e	er	en, n	en, n	n, en, e
2r F.	..	e	er	en, n	en, n	n, en, e
3r F.	n	en	ern	en, n	en, n	n, en, en
4r F.	..	e	er	en, n	en, n	n, en, e

Die nähere Betrachtung dieser Tabelle gibt folgende allgemeine Bemerkungen:

1) Alle Hauptwörter, welche sich in dem ersten Falle der Mehrheit auf en oder n endigen, bleiben in allen Fällen der Mehrheit unverändert. Die aber, welche die erste Endung der Mehrheit wie die Einheit ausdrücken, und die, welche sich auf e oder er endigen, erhalten im dritten Fall der Mehrheit ein n.

2) In der Mehrheit ist der vierte und zweite Fall immer dem ersten gleich.

3) Der vierte Fall der Einheit lautet in den Wörtern, deren zweiter Fall es oder s hat, immer wie der erste Fall.

4) Alle Hauptwörter, welche im zweiten Fall der Einheit es haben, erhalten im dritten Falle e; hat

aber der zweite Fall blos s, so erhalten sie kein e, und die, welche en, ens, n, oder ns haben, lauten auch im dritten und vierten Falle wie in der Mehrheit.

5) Alle weibliche Hauptwörter bleiben in der Einheit unverändert, und werden blos durch das Geschlechtswort gebeuget.

* Die Wörter der ersten, zweiten, dritten und sechsten Beugungsart verändern gewöhnlich a, o, u, in å, ö, ů, aber nie die Wörter, welche in der Mehrheit n oder en hat.

** Die Wörter Mutter und Tochter machen eine Ausnahme von der sechsten Beugungsart, denn sie haben in der Mehrheit: Mütter, Töchter.

Muster der ersten Abänderungsart.

	Einheit.		
1r Fall,	der Engel	das Messer	der Garten
2r —	des Engel s	des Messer s	des Garten s
3r —	dem Engel	dem Messer	dem Garten
4r —	den Engel	das Messer	den Garten.
	Mehrheit.		
1r Fall,	die Engel	die Messer	die Gärten
2r —	der Engel	der Messer	der Gärten
3r —	den Engel n	den Messer n	den Gärten
4r —	die Engel	die Messer	die Gärten.

Muster der zweiten Abänderungsart.

	Einheit.	
1r Fall,	das Schaf	der Baum
2r —	des Schaf es	des Baum es
3r —	dem Schaf e	dem Baum e
4r —	das Schaf	den Baum.
	Mehrheit.	
1r Fall,	die Schaf e	die Bäum e
2r —	der Schaf e	der Bäum e
3r —	den Schaf en	den Bäum en
4r —	die Schaf e	die Bäum e.

Muster der dritten Abänderungsart.

Einheit.

1r Fall,	der Leib	das Buch
2r —	des Leib es	des Buch es
3r —	dem Leib e	dem Buch e
4r —	den Leib	das Buch.

Mehrheit.

1r Fall,	die Leib er	die Büch er
2r —	der Leib er	der Büch er
3r —	den Leib ern	den Büch ern
4r —	die Leib er	die Büch er.

Muster der vierten Abänderungsart.

Einheit.

1r Fall,	der Sporn	das Hemd
2r —	des Sporn es	des Hemd es
3r —	dem Sporn e	dem Hemd e
4r —	den Sporn	das Hemd.

Mehrheit.

1r Fall,	die Sporn en	die Hemd en
2r —	der Sporn en	der Hemd en
3r —	den Sporn en	den Hemd en
4r —	die Sporn en	die Hemd en.

Muster der fünften Abänderungsart.

Einheit.

1r Fall,	der Mensch	der Bote	der Name
2r —	des Mensch en	des Bot en	des Nam ens
3r —	dem Mensch en	dem Bot en	dem Nam en
4r —	den Mensch en	den Bot en	den Nam en.

Mehrheit.

1r Fall,	die Mensch en	die Bot en	die Nam en
2r —	der Mensch en	der Bot en	der Nam en
3r —	den Mensch en	den Bot en	den Nam en
4r —	die Mensch en	die Bot en	die Nam en.

* Die Namen lebender Dinge haben in der zweiten Endung en oder n, die der leblosen aber ens oder ns.

Muster der sechsten Abänderungsart.

Einheit.

1r Fall,	die Frau	die Blume	die Frucht
2r —	der Frau	der Blume	der Frucht
3r —	der Frau	der Blume	der Frucht
4r —	die Frau	die Blume	die Frucht.

Mehrheit.

1r Fall,	die Frau en	die Blum en	die Frücht e
2r —	der Frau en	der Blum en	der Frücht e
3r —	den Frau en	den Blum en	den Frücht en
4r —	die Frau en	die Blum en	die Frücht e.

Zusammengesetzte Hauptwörter werden abgeändert, wie die einfachen, doch so, daß nur der letzte Theil verändert wird; z. B. das Schulbuch, des Schulbuches 2c.

* Alle zusammengesetzte Hauptwörter aber, deren letzter Theil ein unveränderlicher Redetheil ist, werden auch nur durch das Geschlechtswort abgeändert; z. B. der Taugenichts, des Taugenichts, dem Nimmersatt 2c.

Wenn Wörter als Hauptwörter gebraucht werden, die eigentlich ein anderer Redetheil sind, so bleiben sie selbst unverändert, und werden nur durch das vorgesetzte Geschlechtswort gebeuget; z. B. das Allerlei, des Allerlei, dem Mein und Dein 2c. Ausgenommen sind die Eigenschafts- und Redewörter, die, als Hauptwörter gebraucht, auch ganz richtig abgeändert werden.

Abänderung der Eigennamen.

Die Eigennamen werden 1) entweder blos vermittelst des Geschlechtswortes, oder 2) nach deutscher Art gebeuget.

1) Beuget man die Eigennamen durch das Geschlechtswort, so bleibt der Eigenname in der Einheit ganz unverändert; z. B. des Heinrich, dem Heinrich,

den Heinrich. Wenn aber statt des Geschlechtswortes ein Fürwort, oder nach dem Geschlechtsworte noch irgend ein Bestimmungswort steht, so erhält der Eigenname im zweiten Falle s oder ens; z. B. die herrlichen Umgebungen unsers Bambergs; die Umgebungen des schönen Bambergs.

* ens enthalten die Eigennamen, welche sich auf s, sch, x oder z endigen; z. B. Fritzens Garten rc.

** In der ersten Endung steht das Geschlechtswort fehlerhaft, wenn dem Eigennamen kein Eigenschaftswort vorsteht; z. B. Maximilian Joseph errichtete in Baiern vortreffliche Schulanstalten (nicht: der Maximilian Joseph); wohl aber: der weise Maximilian Joseph rc.

*** Die Namen der Flüsse, Berge und Länder machen von dieser Regel eine Ausnahme, indem sie in jeder Endung das Geschlechtswort erfordern; z. B. der Rhein, der Vesuv, die Pfalz, die Schweiz, und die Länder auf ei, als: die Türkei rc.

2) Die deutsche Abänderungsart ist vierfach, und in folgender Tabelle leicht zu übersehen:

Einheit.

	1.	2.	3.	4.
1r Fall,	Adolph	Alexander	Franz	Solon
2r —	Adolph s	Alexander s	Franz ens	Solon s
3r —	Adolph en	Alexander n	Franz en	Solon
4r —	Adolph en	Alexander n	Franz en	Solon.

Mehrheit.

1r Fall,	Adolph e	Alexander	Franz e	Solon e
2r —	Adolph e	Alexander	Franz e	Solon e
3r —	Adolph en	Alexander n	Franz en	Solon en
4r —	Adolph e	Alexander	Franz e	Solon e.

* In der Mehrheit gelten die Eigennamen als Gattungsnamen, und nehmen deshalb das Geschlechtswort an.

Nach diesen vier Abänderungsarten können alle Eigennamen abgeändert werden, wenn sie nicht die fremden Endsylben: as, es, is, os, us haben, in welchem Falle sie gar nicht, oder blos durch das Geschlechtswort gebeugt werden.

Nach der ersten Abänderungsart gehen die Eigennamen, welche auf einen Mitlaut ausgehen; z. B. Friedrich, Bernhard, Hermann, Gertraud, Adelheid ꝛc. Ausgenommen die auf l, r, s, ß, sch, x oder z.

Nach der zweiten Abänderungsart, wie Alexander, gehen die, welche sich auf l, al, el, il, er oder ar endigen; z. B. Daniel, Karl, Meier, Schiller, Cäsar ꝛc.

Nach der dritten gehen 1) die Eigennamen auf s, ß, sch, x, z; z. B. Voß, Hirsch, Hans, Max, Moritz ꝛc. 2) Die männlichen Eigennamen auf e; z. B. Campe, Gedike, Göthe, ꝛc. Bei diesen ist zu merken, daß es besser ist, ihnen im zweiten Falle der Einheit statt ns nur s vermittelst des Oberstriches anzuhängen; z. B. Göthe's Schriften, statt Göthens ꝛc. 3) Die weiblichen Eigennamen auf e und a, welches letztere im zweiten Falle der Einheit in e übergeht; z. B. Amalia, Amalie, Amaliens, ꝛc. Diese weiblichen Namen erhalten im zweiten Falle der Einheit ns, und in allen Fällen der Mehrheit ein n; z. B. Karoline, Karolinens, Karolinen.

Nach der vierten Abänderungsart, wie Solon, gehen 1) die Namen der Länder und Städte, die sich nicht auf s, sch oder z endigen, als: Baiern, Böhmen, Schweden, Bamberg, München, ꝛc. 2) Die Personennamen auf a, o, i, y; z. B. Benda, Cotta, Dido, Nicolai, Jacobi, ꝛc. die im zweiten Falle Benda's, Cotta's, Jacobi's haben. 3) Die auf am, en, chen und on; z. B. Adam, Abraham, Karsten, Dorchen, Anton, ꝛc.

Bei der Abänderung der Eigennamen ist noch zu merken:

1) Wenn der Eigenname mit einem Gattungsnamen verbunden ist, so erhält dieser das Beugungszeichen; z. B. die Regierung des Kaisers Joseph, (nicht des Kaisers Josephs). Steht aber der Gattungsname ohne Geschlechtswort, so wird der Eigenname gebeugt; z. B. Kaiser Josephs Regierung. Auch nach dem Gattungsnamen Herr wird der Eigenname mit und ohne Geschlechtswort gebeugt; z. B. des Herrn Adolphs Haus; Herrn Wilhelms Garten rc.

2) Wenn Vor- und Zuname beisammen stehen, oder mehrere Eigennamen von einer und derselben Person nach einander kommen, so wird nur der letzte gebeuget; z. B. Maximilian Josephs Regierung; Joseph Wismayrs Sprachlehre. Bei adeligen Vor- und Zunamen wird derjenige abgeändert, welcher unmittelbar vor dem Wörtchen von steht; z. B. das Krankenspital zu Bamberg ist eine Stiftung Franz Ludwigs von Schönborn; Friedrich Eberhards von Rochow Kinderfreund ist ein nützliches Lesebuch für Kinder.

3) Die Städtenamen auf s und z können gar nicht gebeuget werden; z. B. Paris, Gräz. Man hilft sich dadurch, daß man ihnen ein Gattungswort vorsetzt; z. B. die Umgebung der Stadt Paris rc.

4) Familiennamen bleiben in der Mehrheit unverändert.

5) Die Eigennamen der Völker, Flüsse und Berge werden wie andere Gattungsnamen abgeändert; z. B. der Rhein, des Rheines, dem Rheine rc.

* Fremde, d. i. aus andern Sprachen entlehnte Wörter, werden wie die deutschen abgeändert, wenn sie durch den Gebrauch schon eine deutsche Endsylbe bekommen haben; z. B. das Instrument, des Instrumentes, die Oper rc. Im Gegentheil aber bleiben sie unverändert, und werden blos durch das vorgesetzte Geschlechtswort gebeuget; z. B. der Luxus, des Luxus rc. Ausgenommen sind die auf i u m, diese nehmen im zweiten Falle ein s an, und in der Mehrheit ver-

wandeln sie ium in ien; z. B. das Gymnasium, die Gymnasien.

B. Veränderung der Eigenschaftswörter.

a) Abänderung derselben.

Die Eigenschaftswörter werden mit ihren Hauptwörtern abgeändert, entweder 1) ohne Geschlechtswort, oder 2) mit dem bestimmenden, oder 3) mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte.

1) Wird das Eigenschaftswort allein mit seinem Hauptworte abgeändert, so bekömmt das Eigenschaftswort in allen Endungen die Buchstaben des bestimmenden Geschlechtswortes; z. B.

Einheit.

1r Fall,	gut er Vater	gut e Mutter	gut es Kind
2r —	gut es / gut en Vaters	gut er Mutter	gut es / gut en Kindes
3r —	gut em Vater	gut er Mutter	gut em Kinde
4r —	gut en Vater	gut e Mutter	gut es Kind.

Mehrheit.

1r Fall,	gut e Väter	gut e Mütter	gut e Kinder
2r —	gut er Väter	gut er Mütter	gut er Kinder
3r —	gut en Vätern	gut en Müttern	gut en Kindern
4r —	gut e Väter	gut e Mütter	gut e Kinder.

* Des Wohllauts wegen hängt man im zweiten Falle der Einheit statt s lieber n an; z. B. statt gutes Mannes — guten Mannes. Eben deswegen wird auch den Eigenschaftswörtern, welche sich auf m endigen im dritten Falle der Einheit bei männlichen und unbestimmten Hauptwörtern nicht em sondern en angehänget; z. B. statt von angenehmem Geschmacke, mit lahmem Fuße, spricht man: von angenehmen — mit lahmen ꝛc.

2) Wenn das bestimmende Geschlechtswort vor einem Eigenschafts- und Hauptworte steht, so geht

das Eigenschaftswort in der ersten Endung auf e, (im weiblichen und unbestimmten Geschlechte aber auch in der vierten auf e) und in allen übrigen Endungen auf en aus; z. B.

Einheit.

1r F.	der gute Vater	die gute Mutter	das gute Kind
2r —	des guten Vaters	der guten Mutter	des guten Kindes
3r —	dem guten Vater	der guten Mutter	dem guten Kinde
4r —	den guten Vater	die gute Mutter	das gute Kind.

Mehrheit.

1r F.	die guten Väter	die guten Mütter	die guten Kinder
2r —	der guten Väter	der guten Mütter	der guten Kinder
3r —	den guten Vätern	den guten Müttern	den guten Kindern
4r —	die guten Väter	die guten Mütter	die guten Kinder.

* Eben so wird abgeändert, wenn statt des Geschlechtswortes folgende Wörter stehen: dieser, jeder, jener, mancher, solcher, welcher; z. B. dieses schönen Hauses, jedem schönen Hause, manches schöne Haus ꝛc. Eben so ist es auch, wenn mehrere Eigenschaftswörter auf einander folgen; z. B. der alte, gute, ehrliche Mann, des alten, guten, ehrlichen Mannes ꝛc.

** Wenn aber zwei oder mehrere Eigenschaftswörter vor einem Hauptworte ohne Geschlechtswort stehen, so wird das erste auf die vorige Art abgeändert, nämlich: daß es die Endbuchstaben des Geschlechtswortes annimmt, die übrigen aber so, als stünde das Geschlechtswort vor ihnen.

*** Die Eigenschaftswörter verlieren im ersten und vierten Falle der Mehrheit das n nach den Wörtern: alle, einige, etliche, manche, mehrere, viele, wenige, solche, keine, beide, und der bestimmten Zahlwörter, zwei, drei, vier, ꝛc. Man sagt also; z. B. alle übrige Schüler (nicht alle übrigen Schüler).

3) Die Abänderung des Eigenschaftswortes mit dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte ist in der Einheit der vorigen gleich; ausgenommen im ersten Falle, wo es die Endung des Geschlechtswortes: er, e, es, erhält; der vierte Fall im weiblichen und unbestimmten Geschlechte ist dem ersten Falle gleich; z. B.

Einheit.

1r F.	ein gut er Vater	eine gut e Mutter	ein gut es Kind
2r —	eines gut en Vaters	einer gut en Mutter	eines gut en Kindes
3r —	einem gut en Vater	einer gut en Mutter	einem gut en Kinde
4r —	einen gut en Vater	eine gut e Mutter	ein gut es Kind.

* In der Mehrheit bleibt ein weg und es wird abgeändert wie bei der ersten Abänderungsart.

** Eben so wird die Einheit abgeändert, wenn statt des Geschlechtswortes folgende Wörter stehen: kein, mehr, viel, wenig, und die Personwörter: ich, du, er, mein, dein, sein, unser, euer, ihr; z. B. wenig gutes Brod, weniges guten Brodes; viel feines Mehl, vieles feinen Mehles; mein gutes Kind, meines guten Kindes ꝛc. Die Mehrheit geht nach der zweiten Abänderungsart, als: meine guten Kinder, meiner guten Kinder, meinen guten Kindern, meine guten Kinder.

*** Die Wörter: viel, mehr und wenig werden, wenn sie das bestimmende Geschlechtswort oder ein Fürwort vor sich haben, wie Eigenschaftswörter

behandelt; z. B. die wenigen braven Kinder, meine vielen ungebundenen Bücher ꝛc.

**** Wird ein Eigenschaftswort durch ein anderes Eigenschaftswort näher bestimmt, so ist das bestimmende nur ein Umstandswort, und kann nicht abgeändert werden; z. B. ein kindlich frohes Gemüth, eines kindlich frohen Gemüthes, einem kindlich frohen Gemüthe ꝛc.

b) Steigerung der Eigenschaftswörter.

Nebst der Beugung kann mit den Eigenschaftswörtern noch eine andere Veränderung vorgenommen werden. Man kann nämlich ihre Bedeutung erhöhen oder erniedrigen. Wenn ich z. B. sage: Karl ist fleißig, Fritz fleißiger und Franz am fleißigsten; so will fleißiger mehr sagen, als fleißig und fleißigsten noch mehr als fleißiger. Sage ich blos: Karl ist fleißig, so habe ich ihm die Eigenschaft im gewöhnlichen Grade beigelegt, und das Eigenschaftswort unverändert gelassen. Vergleiche ich aber Fritzen mit Karln und finde, daß Fritz mehr Fleiß hat, so muß ich ihm diese Eigenschaft in einem höheren Grade beilegen, und also fleißig in fleißiger verändern. Vergleiche ich nun aber Franzen mit beiden, und finde, daß dieser am meisten Fleiß hat, so muß ich ihm auch diese Eigenschaft im höchsten Grade beilegen, und fleißig in fleißigsten verändern.

Hier ist also die Bedeutung des Eigenschaftswortes fleißig erhöht oder gesteigert; denn fleißig drückt die Eigenschaft im gewöhnlichen Grade aus, fleißiger in einem höhern und fleißigste im höchsten Grade. Die Bedeutung der Eigenschaftswörter kann aber auch abwärts gesteigert oder erniedriget werden; z. B. Wilhelm ist klein, Adolph kleiner und Anton der kleinste. Hier ist also die Bedeutung des Eigenschaftwortes klein durch

dieselben Grade erniedriget oder abwärts gesteigert; klein drückt die Eigenschaft im gewöhnlichen Grade, kleiner in einem niedern und kleinste im niedrigsten Grade aus.

Die meisten Eigenschaftswörter kann man so verändern, daß ihre Bedeutung durch diese Grade erhöht oder erniedriget wird, und diese Veränderung nennt man: Steigerung, und die drei Grade: die Steigerungsgrade.

Im ersten Grade steht ein Eigenschaftswort, wenn einer Person oder Sache eine Eigenschaft geradezu, ohne Vergleich mit einer andern, beigelegt wird; z. B. die Donau ist groß. In diesem Grade bleibt das Eigenschaftswort unverändert.

Im zweiten Grade steht das Eigenschaftswort, wenn zwei oder mehrere Dinge in Ansehung einer Eigenschaft mit einander verglichen werden, so daß man dem einen mehr davon beilegt als dem andern; z. B. die Donau ist größer als der Main. Dieser Grad wird dadurch gebildet, daß man den Wörtern r oder er anhängt, wobei zuweilen der Grundlaut verändert wird, als: groß — größer. Steht vor dem Eigenschaftsworte im zweiten Grade noch das bestimmende Geschlechtswort, so nimmt dieser Grad noch e an; z. B. der größere.

Im dritten Grade steht das Eigenschaftswort, wenn man einem Dinge eine Eigenschaft im höchsten Grade beilegt, so daß man es in Ansehung dieser Eigenschaft vielen oder allen Dingen vorzieht; z. B. die Donau ist der größte unter allen Flüssen in Baiern. Dieser Grad wird dadurch gebildet, daß man dem Eigenschaftsworte ste oder este anhängt, als: groß — größte, größeste.

* Einige Eigenschaftswörter haben eine unregelmäßige Steigerung, als: hoch, höher, höchste; nahe, näher, nächste; viel, mehr, meiste; bald, eher, eheste; gut, besser, beste.

** Manche Eigenschaftswörter können ihres Sinnes wegen gar nicht gesteigert werden, als: todt, einzig, halb, schriftlich, hölzern, vierfüßig, schneeweiß rc. Denn man kann nicht sagen, einer ist todter als der andere Todte.

*** Man kann auch durch Umschreibung steigern, indem man sich der Wörter: viel, weit, mehr, noch, ungleich, wenig, minder, sehr, ungemein, außerordentlich, höchst, bei weitem rc. bedient; z. B. die am meist beschnittenen Bäume. Zum höchsten Grade setzt man auch oft die Wörter: am, auf, zum, im; z. B. am besten, auf das schönste, zum schönsten, im mindesten. Den höchsten Grad verstärkt man auch durch das vorgesetzte: aller; z. B. der allerbeste Mann rc.

C. Abänderung der Zahlwörter.

Unter den Grundzahlen wird nur das Zahlwort ein, eine, ein, durch alle Geschlechter und Fälle abgeändert, und hat natürlich keine Mehrheit. Bei der Abänderung dieses Zahlwortes kommt es darauf an: ob es mit oder ohne Geschlechts- und Fürwort, oder in Verbindung mit einem Hauptworte gebraucht wird.

Hat es ein Hauptwort nach sich, aber weder das bestimmende Geschlechtswort, noch ein Fürwort vor sich, so wird es abgeändert wie das nicht bestimmende Geschlechtswort ein; z. B. ein Mann, eines Mannes, einem Manne rc.

Hat es das bestimmende Geschlechtswort oder ein anzeigendes Fürwort vor sich, so wird es wie die Eigenschaftswörter, denen das bestimmende Geschlechtswort vorsteht, abgeändert; z. B. der eine, des einen, dem einen, den einen rc.

Geht ein zueignendes Fürwort vorher, so wird es abgeändert wie die Eigenschaftswörter, denen das nicht bestimmende Geschlechtswort vorsteht;

z. B. mein einer Sohn, meine eine Tochter, mein eines Kind.

Hat es weder das bestimmende Geschlechtswort vor, noch ein Hauptwort nach sich, so wird es abgeändert wie die Eigenschaftswörter, vor denen kein Geschlechtswort steht, als: einer, eine, eines ꝛc.

Die Zahlwörter zwei und drei werden nur im zweiten und dritten Fall abgeändert. Im zweiten Falle sagt man: zweier, dreier, und im dritten Falle: zweien, dreien, aber nicht zween, zwo ꝛc.

Die übrigen Grundzahlen erhalten, wenn sie ohne Hauptwort stehen, sich aber auf eines beziehen, im dritten Falle en; z. B. sie lagen da zu hunderten ꝛc.

* Wenn die Grundzahlen mit solchen Hauptwörtern verbunden sind, die eine Zahl, ein Maas und ein Gewicht bezeichnen; so stehen die letztern nicht in der Mehrheit, sondern in der Einheit; z. B. die Soldaten marschirten sechs Mann hoch, nicht sechs Männer; eben so fünf Fuß lang; zwei Buch Papier; drei Paar Strümpf; acht Pfund Fleisch ꝛc.

Ausgenommen sind von dieser Regel die Wörter auf e: Woche, Stunde, Elle, Meile; ferner die Wörter: Tag, Jahr, Kopf, und alle Namen der Münzen.

Die Ordnungszahlen und die nicht bestimmenden Zahlwörter werden wie die Eigenschaftswörter abgeändert.

* Kein, viel, wenig, mehr werden, wenn sie vor Eigenschaftswörtern stehen, im ersten Falle nicht abgeändert; man sagt also: kein gutes Kind, viel baares Geld, wenig guter Wein.

D. Abänderung der Fürwörter.

1) Die persönlichen Fürwörter werden auf folgende Art abgeändert;

Einheit.

	1te,	2te,	3te Person		
			männl.	weibl.	unbest.
1r Fall,	Ich	Du	Er	Sie	Es
2r —	meiner	deiner	seiner	ihrer	seiner
3r —	mir	dir	ihm	ihr	ihm
4r —	mich	dich	ihn	sie	es.

Mehrheit.

1r —	Wir	Ihr	Sie
2r —	unser	euer	ihrer
3r —	uns	euch	ihnen
4r —	uns	euch	sie.

* Wenn das persönliche Fürwort der dritten Person: er, sie, es, zurückführend gebraucht wird, hat es im dritten und vierten Falle, sowohl der Einheit als Mehrheit sich; z. B. er liebt sich, sie wundert sich 2c.

** Die dritte Person wird auch ganz unbestimmt durch jemand, einer und man ausgedrückt; z. B. Jemand ruft, man hört 2c. Jemand hat im zweiten Falle jemands, im dritten jemanden.

2) Die zueignenden Fürwörter werden in der Einheit wie das nicht bestimmende Geschlechtswort, und in der Mehrheit, wie die Eigenschaftswörter, denen kein Geschlechtswort vorsteht, abgeändert; z. B. mein, meines, meinem, meinen; meine, meiner, meinen, meine 2c.

* Fehlerhaft ist es, zu sagen, meines Vater sein Bruder, deiner Mutter ihre Schwester, statt meines Vaters Bruder 2c.

3) Die anzeigenden Fürwörter: dieser, jener werden wie das bestimmende Geschlechtswort abgeändert; z. B. dieser, dieses, diesem 2c. Nur: der, die, das, wenn es als anzeigendes Fürwort gebraucht wird, weicht von der gewöhnlichen Abänderungsart ab, indem es im zweiten Falle der

Einheit dessen, deren und dessen, im zweiten Falle der Mehrheit derer, und im dritten Falle denen hat.

4) Die vorherbestimmenden Fürwörter werden wie das bestimmende Geschlechtswort abgeändert; z. B. derjenige, desjenigen, demjenigen rc.

5) Die beziehenden Fürwörter werden ebenfalls wie das bestimmende Geschlechtswort, oder wie die Eigenschaftswörter, denen kein Geschlechtswort vorsteht, abgeändert. Der zweite Fall muß aber, wenn sein Hauptwort nicht dabei steht, mit dessen verwechselt werden; z. B. der Schüler, dessen (nicht welches) Bücher verloren sind.

* Wenn der, die, das als beziehendes Fürwort gebraucht wird, so wird es ganz abgeändert wie als anzeigendes Fürwort, nur daß es im zweiten Falle der Mehrheit nicht derer, sondern deren hat.

6) Die fragenden Fürwörter haben folgende Abänderung: im ersten Falle wer oder was, im zweiten wessen, im dritten wem, im vierten wen oder was.

E. Veränderung der Redewörter.

Damit wir durch die Redewörter von den Dingen deutlich und bestimmt reden können, müssen sie auch verschieden verändert werden. Nehmen wir z. B. das Redewort arbeiten, so zeigt es, wie es jetzt dasteht, blos eine Handlung an; allein man weiß nicht, wer arbeitet, ob es eine oder mehrere Personen sind; man weiß auch die Zeit nicht, in welcher die Handlung vorfällt, ob sie nämlich jetzt geschieht, geschehen ist, oder noch geschehen wird; endlich weiß man auch die Art und Weise nicht, wie das Redewort von den Personen redet, ob es nämlich die Handlung als gewiß oder nur möglich oder befehlweise angibt.

Man muß also, um deutlich und bestimmt zu reden, an den Redewörtern 1) die Zahl (Einheit oder Mehrheit), 2) die Person, 3) die Zeit, in welcher das Thun, Leiden oder Seyn vorfällt, und 4) die Art und Weise wie das Redewort von den Personen in den verschiedenen Zeiten redet, ausdrücken, und sie dadurch verschieden verändern. Bei der Veränderung der Redewörter muß man also auf diese vier Punkte Rücksicht nehmen.

1) Zahl. Das Redewort redet von einer oder von mehreren Personen. Im ersten Falle steht es in der Einheit, im letzten in der Mehrheit.

2) Person. Man unterscheidet in der Rede sowohl in der Einheit als in der Mehrheit, drei verschiedene Personen: die redende oder erste Person, die angeredete oder zweite Person, und die, von der geredet wird oder die dritte Person. Die erste Person wird in der Einheit durch ich, und in der Mehrheit durch wir, die zweite durch du oder ihr, und die dritte durch er (sie, es) oder sie ausgedrückt. (Sieh S. 12.) Diese Personenwörter müssen nun zu den Redewörtern gesetzt und diese mit ihnen abgeändert werden; z. B. ich lese, du schreibest, er zeichnet ꝛc. Das Fürwort der dritten Person braucht aber nicht immer bei dem Redeworte zu stehen, denn die dritte Person wird durch jedes Hauptwort in der ersten Endung angezeigt; z. B. der Schüler schreibt (er schreibt).

3) Zeit. Durch das Redewort werden auch die verschiedenen Zeiten ausgedrückt, in denen etwas geschieht. Wir unterscheiden drei Hauptabschnitte der Zeit: Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. In der gegenwärtigen Zeit ist das, was jetzt geschieht; z. B. ich arbeite, der Schüler lernt. In der Vergangenheit ist das, was schon geschehen ist. Dabei unterscheiden wir aber drei Grade. Es kann nämlich eine Handlung noch nicht völlig

vorüber seyn, während schon eine andere auf die erste sich beziehende anfängt, wodurch die erste unterbrochen wird; z. B. wenn ich sage: als ich schrieb kam mein Freund zu mir, so war die Handlung des Schreibens noch nicht beendet, sie wurde es aber nun, da mein Freund mich unterbrach. Man nennt diese vergangene Zeit die erste oder kaum vergangene Zeit. Eine Handlung kann aber auch schon völlig vorüber seyn, und sich auf gar keine andere beziehen; z. B. ich habe geschrieben, zeigt eine Handlung, ohne alle Beziehung auf eine andere an. Man nennt diese vergangene Zeit die zweite oder völlig vergangene Zeit. Es kann aber auch eine Handlung schon völlig vorüber seyn, während eine andere, die jedoch in Beziehung auf jene steht, anfängt; z. B. als ich einen Brief geschrieben hatte, kam mein Freund. Hier ist also die Handlung des Schreibens als schon völlig vollendet dargestellt, jedoch in Beziehung auf eine andere, nämlich das Kommen des Freundes. Diese vergangene Zeit wird die dritte oder längst vergangene Zeit genannt. Wir haben also drei vergangene Zeiten.

In der Zukunft ist das, was erst noch geschehen soll. Auch diese Zeit ist von doppelter Art. Es kann nämlich eine Handlung, die erst noch geschehen soll, schlechtweg, ohne Beziehung auf eine andere, dargestellt werden; z. B. ich werde an meinen Freund schreiben. Hier wird die Handlung des Schreibens als künftig dargestellt, ohne daß sie sich auf eine andere bezieht. Man nennt diese Zeit die künftige Zeit. Es kann aber auch eine zukünftige Handlung mit Beziehung auf eine andere so dargestellt werden, daß erstere künftige Handlung schon vergangen seyn wird, wenn die andere künftige Handlung, die sich auf jene bezieht, anfangen wird; z. B. ich werde geschrieben haben, wann du

kommen wirst. Beide Handlungen sind noch künftig, von der ersten wird aber gesagt, daß sie schon vorüber seyn wird, wenn die letzte anfangen wird. Man nennt diese zukünftige Zeit, weil sie aus der künftigen und vergangenen zusammengesetzt ist, die vermischt künftige Zeit.

Wir drücken also durch die Redewörter sechs verschiedene Zeiten aus: 1) die gegenwärtige, 2) die erste oder kaum vergangene, 3) die zweite oder völlig vergangene, 4) die dritte oder längst vergangene, 5) die künftige, und 6) die vermischt künftige Zeit.

4) Art. Durch die Redewörter können wir aber auch von den Personen oder Sachen in den verschiedenen Zeiten auf verschiedene Art reden. Wir reden entweder mit Gewißheit von ihnen, d. i. wir legen ihnen ein Thun, Leiden oder Seyn gewiß bei, sagen geradezu, daß ihnen etwas zukommt, daß sie etwas thun oder leiden; z. B. der Schüler lernt. Hier sage ich, daß der Schüler gewiß etwas thut. Der Schüler wird gelobt; hier sage ich, daß er gewiß etwas leidet. Man nennt diese Art zu reden die anzeigende oder gewisse Redeart. Wir legen aber auch oft den Personen oder Sachen ein Thun, Leiden oder Seyn noch bedingt bei, sagen, daß es nur möglich oder wünschenswerth sey; z. B. der Lehrer wünscht, daß der Schüler lerne. Hier ist es noch nicht gewiß, ob der Schüler auch wirklich lerne. Wenn du mehr lerntest, so würdest du gelobt. Hier ist es auch noch ungewiß, ob er gelobt werde; denn nur unter der Bedingung, daß er fleißig lernt, wird er gelobt. Man nennt diese Art zu sprechen die ungewisse, auch die bedingte Redeart, auch oft die verbundene, weil sie immer noch mit einem andern Satze verbunden ist. Man kann aber auch oft ein

Thun, Leiden oder Seyn gebieten, befehlen; z. B. Schüler schreibe, Kinder lernet. Diese Art zu reden nennt man die befehlende Redeart. Zuweilen kann man durch die Redewörter auch in der Art reden, daß man das Thun, Leiden oder Seyn bloß nennt ohne eine Person anzugeben, der es zukömmt; z. B. lernen, gelernt haben, lernen werden 2c. Aus übereilung fehlen ist nicht so schlecht als mit überlegung Böses thun. Hier wird fehlen und thun blos genannt, ohne eine Person zu bestimmen, die fehlt oder thut. Weil nun durch diese Redeart keine Person bestimmt wird, so nennt man sie die unbestimmte. Endlich kann ich mich durch das Redewort noch auf eine Art ausdrücken, wo ich der Person oder Sache ein Thun, Leiden oder Seyn als Beschaffenheit oder Eigenschaft beilege, wobei zugleich die Zeit, worin diese Eigenschaft statt findet, angegeben wird; z. B. der lernende Schüler. Hier ist die Handlung des Lernens dem Schüler als Eigenschaft beigelegt und zwar so, daß ich weiß, er lernt jetzt. Der gestorbene Vater. Hier ist der Zustand des Sterbens, dem Vater als Eigenschaft so beigelegt, daß man weiß, das Sterben ist schon vorüber. Die zu lernende Aufgabe. Hier ist die Handlung als Eigenschaft so ausgedrückt, daß ich weiß, sie soll erst statt haben. Man nennt diese Redeart Mittelart, weil die Wörter in dieser Art theils zu den Redewörtern und theils zu den Eigenschaftswörtern gehören, also gleichsam in der Mitte stehen. Diese Mittelwörter sind eigentlich von Redewörtern abgeleitete Eigenschaftswörter, indem sie die Eigenschaft entweder in der Gegenwart oder Vergangenheit oder Zukunft angeben. Es gibt daher Mittelwörter der gegenwärtigen, der vergangenen und der künftigen Zeit. Die der gegenwärtigen Zeit endigen sich immer auf end; z. B. lernend, sitzend; 2c. die der vergangenen Zeit meistens auf t; z. B. gelehrt,

gepflanzt, ꝛc. manche aber auch auf en; z. B. gestorben, verbunden, und die der künftigen Zeit wieder auf end, haben aber das Wörtchen zu vorher, zu lernend, zu erfahrend ꝛc. Die Mittelwörter werden eben so wie Eigenschaftswörter behandelt.

Wir haben also fünf verschiedene Redearten, die wir durch die Redewörter ausdrücken können, nämlich: 1) die gewisse oder anzeigende, 2) die ungewisse oder verbindende, 3) die befehlende, 4) die unbestimmte, und 5) die Mittelart.

Um nun die Zahl, Person, Zeit und Art an den Redewörtern gehörig auszudrücken, muß man sie verschieden abändern, und diese Abänderung heißt man gewöhnlich Abwandlung. Nicht alle Redewörter werden auf dieselbe Weise abgewandelt. So hat man eine eigene Abwandlungsform für die thätigen und unthätigen, und eine für die leidenden Redewörter. Aber selbst die thätigen und unthätigen werden nicht alle auf gleiche Art abgewandelt. Die meisten folgen zwar gewissen allgemeinen Regeln, und heißen deswegen regelmäßige; viele aber weichen von den Regeln ab, und diese werden unregelmäßige Redewörter genannt.

Die verschiedenen Abwandlungsformen lassen sich am besten an Mustern übersehen.

Ehe wir aber noch Muster für die thätigen und unthätigen (sowohl regel- als unregelmäßigen) und für die leidenden Redewörter aufstellen, wollen wir erst die Abwandlungsform der drei Redewörter: seyn, haben und werden, welche wir zur Abwandlung der übrigen zu Hülfe nehmen müssen, darstellen.

Wir können nämlich von den thätigen und unthätigen Redewörtern durch sie allein nur zwei Zeiten: die gegenwärtige und kaum vergangene ausdrücken. Zur völlig und längst vergangenen Zeit aber müssen wir entweder haben oder seyn, und

zur künftigen werden zu Hülfe nehmen; z. B. lesen — ich habe gelesen, ich werde lesen; gehen — ich bin gegangen, ich werde gehen. An den leidenden Redewörtern kann gar keine Zeit durch sie allein gebildet werden, und man braucht zu allen das Redewort werden. Weil nun diese drei Redewörter: seyn, haben und werden dazu helfen, die andern Redewörter abzuwandeln, so heißen sie Hülfsredewörter, und da sie ihre eigene Abwandlungsform haben, (denn sie gehören zu den unregelmäßigen Redewörtern) so wollen wir zuerst diese und dann auch Muster zur Abwandlung der thätigen und der leidenden Redewörter darstellen.

Abwandlungsform der Hülfsredewörter.

a) Seyn.

	Gewisse	— Ungew. Art.
	Gegenwärtige Zeit.	
E.	Ich bin	Ich sey
	du bist	du seyst
	er, sie, es ist	er sey
M.	wir sind	wir seyen
	ihr seyd	ihr seyd
	sie sind.	sie seyen.
	Kaum vergangene Zeit.	
E.	Ich war	Ich wäre
	du warst	du wärest
	er war	er wäre
M.	wir waren	wir wären
	ihr waret	ihr wäret
	sie waren.	sie wären.
	Völlig vergangene Zeit.	
E.	Ich bin	Ich sey
	du bist	du seyst
	er ist gewesen	er sey gewesen

M.	wir sind	wir seyen
	ihr seyd	ihr seyd
	sie sind gewesen.	sie seyen gewesen.

Längst vergangene Zeit.

E.	Ich war	Ich wäre
	du warst	du wärest
	er war gewesen.	er wäre gewesen
M.	wir waren	wir wären
	ihr waret	ihr wäret
	sie waren gewesen.	sie wären gewesen.

Künftige Zeit.

E.	Ich werde	Ich werde
	du wirst	du werdest
	er wird seyn	er werde seyn
M.	wir werden	wir werden
	ihr werdet	ihr werdet
	sie werden seyn.	sie werden seyn.

Vermischt künftige Zeit.

E.	Ich werde	Ich werde
	du wirst	du werdest
	er wird	er werde
M.	wir werden	wir werden
	ihr werdet	ihr werdet
	sie werden gewes. seyn.	sie werden gewesen seyn.

Befehlende Art.		Nicht bestim. Art.
E.	sey du	Gegenw. seyn.
	sey er, oder sie	Vergang. gewesen seyn.
M.	seyd ihr	Zuk. seyn werden.
	seyen sie.	

Mittel-Art.

Gegenwart: seyend.
Vergangenheit: gewesen.

b) Haben.

Gewisse	— Ungewisse Art.
Gegenwärtige Zeit.	
E. Ich habe	Ich habe
du hast	du habest
er, sie, es hat	er habe
M. wir haben	wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben.	sie haben.
Kaum vergangene Zeit.	
E. Ich hatte	Ich hätte
du hattest	du hättest
er hatte	er hätte
M. wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten.	sie hätten.
Völlig vergangene Zeit.	
E. Ich habe	Ich habe
du hast	du habest
er hat gehabt	er habe gehabt
M. wir haben	wir haben
ihr habet	ihr habet
sie haben gehabt.	sie haben gehabt.
Längst vergangene Zeit.	
E. Ich hatte	Ich hätte
du hattest	du hättest
er hatte gehabt	er hätte gehabt
M. wir hatten	wir hätten
ihr hattet	ihr hättet
sie hatten gehabt.	sie hätten gehabt.
Künftige Zeit.	
E. Ich werde	Ich werde
du wirst	du werdest
er wird haben	er werde haben

M. wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden haben.	sie werden haben.

Vermischt künftige Zeit.

E. Ich werde	Ich werde
du wirst	du werdest
er wird	er werde
M. wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden geh. haben.	sie werden gehabt haben.

Befehlende Art.	Nicht bestim. Art.
E. Habe du	Gegenw. haben.
habe er, sie	Vergang. gehabt haben.
M. habet ihr	Zuk. haben werden.
haben sie.	

Mittel = Art.

Gegenwart: habend.
Vergangenheit: gehabt.

c) Werden.

Gewisse — Ungewisse Art.

Gegenwärtige Zeit.

E. Ich werde	Ich werde
du wirst	du werdest
er wird	er werde
M. wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden.	sie werden.

Kaum vergangene Zeit.

E. Ich wurde (ward)	Ich würde
du wurdest (wardst)	du würdest
er wurde (ward)	er würde
M. wir wurden	wir würden
ihr wurdet	ihr würdet
sie wurden	sie würden

Völlig vergangene Zeit.

E. Ich bin	Ich sey
du bist	du seyst
er ist	er sey
M. wir sind	wir seyen
ihr seyd	ihr seyd
sie sind worden (gew.)	sie seyen worden (geworden.)

Längst vergangene Zeit.

E. Ich war	Ich wäre
du warst	du wärest
er war	er wäre
M. wir waren	wir wären
ihr waret	ihr wäret
sie waren worden (gew.)	sie wären worden (geworden.)

Künftige Zeit.

E. Ich werde	Ich werde
du wirst	du werdest
er wird werden	er werde werden
M. wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden werden.	sie werden werden.

Vermischt künftige Zeit.

E. Ich werde	Ich werde
du wirst	du werdest
er wird	er werde
M. wir werden	wir werden
ihr werdet	ihr werdet
sie werden worden (geworden) seyn.	sie werden worden (geworden) seyn.

Befehlende Art.	Nicht bestim. Art.
E. werde du	Gegenw. werden.
werde er, sie	Vergang. worden (geworden) seyn.
M. werdet ihr	
werden sie.	Zuk. werden werden.

Mittel = Art.

Gegenw. werdend.
Vergang. worden oder geworden.

* Die Wörter: ich würde, könnte, möchte, sollte seyn, haben, werden, oder gewesen seyn, gehabt haben, worden seyn, drücken die ungewisse Art in der kaum und völlig vergangenen Zeit aus.

** Die Hülfsredewörter können auch als eigentliche Redewörter gebraucht werden, z. B. Gott ist, Gott war, Gott wird immer seyn. Der Mensch hat Verstand. Ich werde Soldat. Dabei ist zu merken: wenn werden als eigentliches Redewort gebraucht, d. i. nicht mit einem Rede- sondern mit einem Haupt- oder Eigenschaftsworte verbunden wird, so hat es in der Mittelart der vergangenen Zeit nicht worden sondern geworden, und daher auch in der völlig vergangenen Zeit: ich bin geworden, z. B. ich bin Soldat geworden, ich bin krank geworden (nicht worden); wohl aber: ich bin gelobt worden.

Abwandlung der regelmäßigen Redewörter.

Die regelmäßigen Redewörter erkennt man daran: 1) die vergangene Zeit der Mittelart geht immer auf et oder t aus, und 2) das Redewort verändert in allen Arten und Zeiten den Grundlaut seiner Grundsylbe nicht. Ihre Abwandlungsform ist folgende:

Abwandlungsform der regelmäßigen, thätigen und unthätigen Redewörter.

Loben		Reisen	
Gewisse —	Ungew. Art.	Gewisse —	Ungew. Art.
Gegenwärtige Zeit.			
Ich lobe	lobe	reise	reise
du lobest	lobest	reisest	reisest
er lobet	lobe	reiset	reise

wir loben	loben	reisen	reisen
ihr lobet	lobet	reiset	reiset
sie loben	loben	reisen	reisen

Kaum vergangene Zeit.

Ich lobte	lobte	reiste	reiste
du lobtest	lobtest	reistest	reistest
er lobte	lobte	reiste	reiste
wir lobten	lobten	reisten	reisten
ihr lobtet	lobtet	reistet	reistet
sie lobten	lobten	reisten	reisten

Völlig vergangene Zeit.

Ich habe		habe		bin		sey	
du hast		habest		bist		seyst	
er hat	gelobt	habe	gelobt	ist	gereiset	sey	gereiset
wir haben		haben		sind		seyen	
ihr habet		habet		seyd		seyd	
sie haben		haben		sind		seyen	

Längst vergangene Zeit.

Ich hatte		hätte		war		wäre	
du hattest		hättest		warst		wärest	
er hatte	gelobt	hätte	gelobt	war	gereiset	wäre	gereiset
wir hatten		hätten		waren		wären	
ihr hattet		hättet		waret		wäret	
sie hatten		hätten		waren		wären	

Künftige Zeit.

Ich werde		werde		werde		werde	
du wirst		werdest		wirst		werdest	
er wird	loben	werde	loben	wird	reisen	werde	reisen
wir werden		werden		werden		werden	
ihr werdet		werdet		werdet		werdet	
sie werden		werden		werden		werden	

Vermischt künftige Zeit.

Ich werde	gelobt haben	werde	gelobt haben	werde	gereiset seyn	werde	gereiset seyn
du wirst		werdest		wirst		werdest	
er wird		werde		wird		werde	
wir werden		werden		werden		werden	
ihr werdet		werdet		werdet		werdet	
sie werden		werden		werden		werden	

Befehlende Art.

Lobe du	reise du
lobe er, sie	reise er, sie
lobet ihr	reiset ihr
loben sie	reisen sie

Nicht bestimmende Art.

Gegenw.	loben	reisen
Vergang.	gelobt haben	gereiset seyn
Zukunft.	loben werden	reisen werden

Mittel-Art.

Gegenw.	lobend	reisend
Vergang.	gelobt	gereiset.

* Auch hier kann man durch die Redewörter ich würde, möchte ꝛc. die ungewisse Art umschreiben und statt ich lobte in der kaumvergangenen Zeit der ungewissen Art sprechen: ich würde loben ꝛc.

Bei genauer Betrachtung dieses Abwandlungsmusters bemerkt man:

1) die gegenwärtige Zeit endiget sich in der Einheit die 1te Person auf e, die 2te auf est, die 3te auf et (in der ungewissen Art auf e), in der Mehrheit die 1te Person auf en, die 2te auf et, die 3te auf en;

2) die kaumvergangene Zeit endiget sich in allen Personen wie die vorigen, nur daß noch ein t vorher steht, und in der 3ten Person der Einheit das t hinten wegfällt; te, test, te, ten, tet, ten.

3) Die völlig vergangene Zeit ist aus dem Hülfswort haben (seyn) in der Gegenwart und dem Mittelworte der Vergangenheit aus dem abzuwandelnden Redeworte gebildet.

4) Die längst vergangene Zeit ist wieder aus demselben Mittelworte und des Hülfsredewortes in der kaum vergangenen Zeit gebildet.

5) Die zukünftige Zeit ist aus der unbestimmten Art des Redewortes und dem Hülfsredewort werden in der gegenwärtigen Zeit gemacht.

6) Die vermischt künftige Zeit ist gebildet aus dem Mittelworte der vergangenen Zeit des abzuwandelnden Redewortes und des Hülfsredewortes haben (seyn) in der künftigen Zeit.

Ob man ein Redewort mit haben oder mit seyn abwandeln müsse, muß man vorzüglich aus dem Gebrauche und beim aufmerksamen Lesen lernen. Als Regel merke man nur: die thätigen oder hinwirkenden Redewörter, so wie die zurückwirkenden und unpersönlichen werden immer mit haben, die unthätigen oder nicht hinwirkenden Redewörter aber theils mit haben, theils mit seyn, theils mit beiden abgewandelt. Haben erhalten sie, wenn sie mehr eine Thätigkeit, eine Kraftäußerung ausdrücken, z. B. ich habe geschrieen; seyn, wenn sie mehr einen völlig unthätigen Zustand bezeichnen, z. B. ich bin gestanden; haben und seyn, wenn sie bald einen mehr thätigen, bald einen mehr unthätigen Zustand ausdrücken, z. B. ich habe ein schönes Pferd geritten und bin in die Stadt geritten; der Kutscher hat seinen Herrn gefahren, und der Herr ist gefahren; ich habe goldene Tressen ausgebrannt und das Feuer ist ausgebrannt rc. Indessen hat diese Regel viele Ausnahmen, die aber der Deutsche am besten aus dem Gebrauche lernt.

Die zurückwirkenden Redewörter werden ganz wie die thätigen abgewandelt, nur daß sie das

zurück beziehende Fürwort bei sich haben; z. B. ich freue mich, du freuest dich, er (sie, es) freuet sich, wir freuen uns, ihr freuet euch, sie freuen sich; ich habe mich — du hast dich — er hat sich — wir haben uns — ihr habet euch — sie haben sich gefreuet; ich werde mich freuen ꝛc.

Abwandlung der unregelmäßigen Redewörter.

Die unregelmäßigen Redewörter erkennt man daran: daß sie ihren Grundlaut verändern und meistens in der kaum vergangenen Zeit nicht auf te, und in der Mittelart nicht auf t, sondern en ausgehen; z. B. befehlen, befahl, befohlen. Dadurch, daß sie ihren Grundlaut verändern, entstehen 6 verschiedene Arten unregelmäßiger Redewörter, denn 1) einige haben zwar in der kaum vergangenen Zeit te, und in der Mittelart t, aber sie verändern ihren Grundlaut und zwar meistens schon in der gegenwärtigen Zeit; z. B. wissen, ich weiß, wußte, gewußt; 2) andere haben in der Mittelart nicht t, sondern en, und ändern dabei in der kaum vergangenen Zeit den Grundlaut der Stammsylbe in a, z. B. befehlen, befahl; oder 3) sie haben in der kaum vergangenen Zeit ie, z. B. lassen — ließ; oder 4) i, z. B. beißen — biß; oder 5) o, z. B. gießen — goß; oder 6) u, z. B. schlagen — schlug.

Die Abwandlung dieser verschiedenen unregelmäßigen Redewörter ist aber nicht in allen Arten und Zeiten unregelmäßig, sondern nur in der kaum vergangenen Zeit gewisser und ungewisser Art, so wie in der befehlenden und Mittelart (viele auch in der gegenwärtigen Zeit gewisser Art) weichen sie von den allgemeinen Regeln ab. Ihre verschiedene Abwandlungsform in den abweichenden Arten und Zeiten stellt folgende Tabelle dar. Die fehlenden Zeiten und Arten gehen ganz regelmäßig.

Abwandlungsmuster der unregelmäßigen Redewörter.

Nicht bestimmende Art.	Gegenwärtige Zeit gewisser Art.	Kaum vergangene Zeit		Befehlende Art.	Mittelart d. verg. Zeit.
		gew. Art.	ungew. Art		
wissen	ich weiß, du weißt, er weiß, wir wissen	ich wußte	wüßte	wisse	gewußt
befehlen	ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen	befahl	befähle	befiehl	befohlen
laufen	ich laufe, du läufst, er läuft, wir laufen	lief	liefe	laufe	gelaufen
fangen	ich fange, du fängst, er fängt, wir fangen	fing	finge	fange	gefangen
fliegen	ich fliege, du fliegst, er fliegt, wir fliegen	flog	flöge	fliege	geflogen
fahren	ich fahre, du fährst, er fährt wir fahren	fuhr	fuhre	fahre	gefahren

* Die meisten unregelmäßigen Redewörter werden nach einem dieser 6 Beispiele umgewandelt; übrigens lernt der Deutsche die abweichenden Arten und Zeiten theils durch tägliche Sprachübung, theils durch aufmerksames Lesen guter Bücher am besten.

** Manche Redewörter werden in der kaum vergangenen Zeit und in der Mittelart der vergangenen Zeit regelmäßig und unregelmäßig gebraucht, jenachdem ihre Bedeutung ist. Die thätige Bedeutung wird dann durch die regelmäßige, die unthätige durch die unregelmäßige Abwandlung bezeichnet, z. B. gebrennt und gebrannt, erschreckt und erschrocken, verderbt und verdorben.

Abwandlung der leidenden Redewörter.

Die leidenden Redewörter werden in allen Zeiten blos durch das Hülfsredewort werden abgewandelt, indem man das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem abzuwandelnden Redeworte beisetzt.

Da die Abwandlungsform von werden schon da war, so folgt bei diesem Muster nur die erste Person der verschiedenen Zeiten.

Abwandlungsmuster der leidenden Redewörter.

	Gewisse —	ungew. Art.
G. Z.	Ich werde gelobt	Ich werde gelobt
K. Z.	Ich wurde gelobt	Ich würde gelobt
V. Z.	Ich bin gelobt worden	Ich sey gelobt worden
L. Z.	Ich war gelobt worden	Ich wäre gelobt worden
Z. Z.	Ich werde gelobt werden	Ich werde gelobt werden
V. K. Z.	Ich werde gelobt worden seyn.	Ich werde gelobt worden seyn.

Befehlende Art.	Nicht bestimmende Art.
Werde gelobt	G. Z. Gelobt werden
werde er (sie) gelobt	V. Z. gelobt worden seyn
werdet gelobt	Z. Z. werden gelobt werden.
werden sie gelobt.	

Mittelart.

V. Z. Gelobt.
Z. Z. zu lobend.

Es gibt auch einige Redewörter, welche nur in der 3ten Person und zwar mit dem nicht bestimmenden Personwort es vorkommen; z. B. es regnet. Weil man sich bei diesen Redewörtern keine Person denken kann, die das thut, was das Redewort anzeigt, so werden sie unpersönliche Redewörter genannt.

Manche sind immer unpersönlich. Diese sind alle regelmäßig und werden also auch ganz nach dem Muster der regelmäßigen Redewörter abgewandelt, z. B. es schneiet, es schneite, es hat geschneiet, es wird schneien ꝛc.

Manche werden nur zuweilen unpersönlich gebraucht, und sind größtentheils unregelmäßig, z. B. es scheint, es gibt, es heißt, es kömmt ꝛc.

Die zusammengesetzten Redewörter werden abgewandelt wie die einfachen. Sie sind aber von zweierlei Art: 1) Ächt zusammengesetzte; nämlich solche, von denen die angehängte Sylbe niemals getrennt wird; z. B. verlassen, ich verlasse, ich verließ. 2) Unächt zusammengesetzte; nämlich solche, bei denen in der gegenwärtigen und kaum vergangenen Zeit die angehängte Sylbe nachgesetzt wird; z. B. anfangen, ich fange an, ich fing an.

Diese nehmen auch in dem Mittelworte der vergangenen Zeit die Sylbe ge und das zu in der unbestimmten Art zwischen die vorgesetzte Sylbe und

das Stammwort; z. B. angefangen, ich habe angefangen, anzufangen, zugeschlossen, zuzuschließen.

* Die mit durch, um, unter, über und wieder zusammengesetzten Redewörter können ächt und unächt zusammengesetzt seyn, je nachdem ihre Bedeutung ist, und je nachdem der Ton auf der Vorsylbe oder auf dem Redeworte selbst ruht. Sage ich z. B. umfahren, so kann ich damit einen Umweg um eine Sache, also um einen Berg, meinen, und dann ruht der Ton auf fahren, das Wort bleibt ungetrennt, als: ich umfahre, umfuhr, habe umfahren, werde umfahren, umfahre den Berg, und erhält in der nicht bestimmenden Art das Wort zu vor sich, also: zu umfahren.

Ich kann aber auch unter umfahren verstehen: einen mit dem Wagen zu Boden werfen, und in dieser Bedeutung ruht der Ton auf um, das Wort wird getrennt und das Mittelwort der Vergangenheit erhält die Sylbe ge zwischen der Vorsylbe und dem Redeworte, so wie in der nicht bestimmenden Art das Wörtchen zu in die Mitte, also: ich fahre um, fuhr um, fahre um, umzufahren.

V. Verbindung der Wörter zu Sätzen.

Jeder der bisher abgehandelten Redetheile hat zwar an und für sich in der Rede seine, ihm eigenthümliche, Bedeutung; allein wenn wir noch so viele Wörter neben einander reden oder schreiben, ohne dieselben in eine gehörige Verbindung zu setzen, so können wir unsere Gedanken und Empfindungen doch nicht deutlich und bestimmt ausdrücken. Denn sprechen oder hören wir ein Hauptwort einzeln, so stellen wir uns blos die Person oder Sache vor, die durch dasselbe genannt wird, z. B. der Mann, die Blume; ist es ein Eigenschaftswort, so stellen wir

uns blos die durch dasselbe ausgedrückte Eigenschaft oder Beschaffenheit vor, ohne sie uns als an einer Person oder Sache befindlich zu denken; z. B. groß, schön. Setzen wir zu einem Hauptworte ein Eigenschaftswort, z. B. der große Mann, die schöne Blume, so bezeichnen wir zwar zwei Vorstellungen, aber wir benennen sie nur. Sagen wir dagegen: der Mann ist groß, die Blume ist schön; so benennen wir nicht mehr blos Dinge, sondern wir reden von ihnen, indem wir durch das Redewort seyn ein Eigenschaftswort mit einem Hauptworte verbinden. Solche durch ein Redewort mit einander verbundene Wörter nennt man einen Redesatz; und aus solchen Sätzen besteht alles, was wir sprechen.

Wer also deutlich und bestimmt reden will, muß die Wörter gehörig zu Sätzen verbinden; und damit er das kann, muß er die Haupttheile eines Satzes und die Regeln, nach welchen sie verbunden werden, genau kennen.

Begriff und Bestandtheile der Redesätze.

Wenn wir reden, so brauchen wir:

1) einen Gegenstand, von dem wir etwas aussagen, dem wir etwas beilegen oder absprechen. Dieser Gegenstand wird durch ein Haupt- oder Fürwort genannt, und weil man ihn bei der Rede zum Grunde legt, so nennt man ihn Grundwort, (Subject.) z. B. du willst etwas von deinem Vater, oder von einem Hause erzählen, so sind die Wörter Vater und Haus die Grundwörter deiner Rede. Von diesen willst du nun etwas aussagen, du brauchst also

2) ein Etwas (ein Merkmal, eine Eigenschaft rc.), das du ihnen beilegest oder absprichst; und weil man dadurch von dem Grundworte etwas aussagt, so nennt

man dies die Aussage (Praedicat). Wenn du daher vom Vater aussagen willst, daß er krank und von dem Hause, daß es groß sey, so ist krank seyn, groß seyn die Aussage. Die Aussage muß nun mit dem Grundworte verbunden seyn. Wir brauchen also um einen vollständigen Satz zu bilden

3) ein Wort, welches dem Grundworte die Aussage beilegt, welches den Gegenstand mit seinem an ihm befindlichen Merkmale in Verbindung bringt, und dieses Wort heißen wir eben deswegen Verbindungswort (Copula), und dieses ist das Redewort seyn; als: der Vater ist krank; das Haus ist groß. Das Wörtchen ist, ist also das Verbindungswort.

Durch diese Verbindung des Grundwortes mit der Aussage von ihm entsteht also ein Redesatz.

Ein Redesatz ist daher eine Aussage von einem Gegenstande; oder: eine Wortverbindung, die einen vollständigen Sinn enthält. In jedem Redesatze sind drei Hauptbestandtheile: 1) das Grundwort, 2) die Aussage und 3) das Verbindungswort.

* Oft ist das Verbindungswort mit der Aussage verschmolzen, und liegt alsdann im Redeworte versteckt. Es können daher zwei Wörter, und wenn das oft leicht zu verstehende Grundwort verschwiegen ist, so kann sogar ein einziges Wort einen vollständigen Redesatz ausdrücken; z. B. die Rose blühet; die Schüler lernen. Arbeite! Diese und ähnliche Redesätze können jedoch vermittelst des Hülfsredewortes seyn leicht in ihre drei Hauptbestandtheile auf folgende Weise aufgelöset werden: die Rose ist blühend; die Schüler sind lernend; sei du arbeitend.

Jeder Satz kann mehrere Grundwörter und auch mehrere Aussagewörter haben; z. B. Folgsamkeit und Bescheidenheit zieren den Jüngling. Die Ältern ernähren, kleiden und erziehen ihre Kinder.

Es können in einem Redesatze nebst dem Grundworte noch andere Hauptwörter seyn. Wenn nämlich mit dem Grundworte ein thätiges Redewort verbunden wird, so muß auch zugleich der Gegenstand, auf welchen die Thätigkeit hinwirket, genannt werden. Dieser Gegenstand ist der leidende, und ist das Ziel der Handlung, daher wird das Wort, welches ihn nennt, das Zielwort genannt. In dem Satze: der Landmann bauet das Feld, ist Feld das Zielwort.

In manchem Satze ist auch noch der Gegenstand genannt, um deßwillen etwas geschieht, dieser Gegenstand ist der Zweck der Handlung und das Wort, welches ihn nennt, heißt daher Zweckwort; z. B. die Sonne gibt der Erde Wärme. Hier ist Erde das Zweckwort.

Zuweilen ist in einem Satze auch der Gegenstand genannt, der etwas besitzt, dem etwas angeeignet wird, das Wort nun, welches diesen Gegenstand nennt, heißt Aneignungswort; z. B. der Sohn des Gärtners hat einen Baum gepflanzet. Hier ist der Sohn demjenigen angeeignet, dem er gehört, und das Wort des Gärtners ist das Aneignungswort.

* Die Verbindung des Grund- Ziel- Zweck- und Aneignungswortes zu Redesätzen, wird vornehmlich durch ihre verschiedene Beugung bewirkt.

Allgemeine Regeln für den Redefall des Grund- Ziel- Zweck- und Aneignungswortes.

Das Grundwort steht allzeit im ersten Redefalle, und wird sehr leicht durch die Frage wer? erkannt; z. B. der Landmann bauet das Feld. Wer bauet? der Landmann.

* Mit dem Grundworte muß das Redewort in der Zahl übereinstimmen. Steht nämlich das Grund-

wort in der Einheit, so muß auch das Redewort in der Einheit stehen, z. B. der Schüler schreibt; steht aber das Grundwort in der Mehrheit, so muß auch das Redewort darin stehen, z. B. die Schüler schreiben. Bezieht sich das Redewort auf mehrere Grundwörter, so steht es in der Mehrheit; als: Weisheit und Tugend allein führen zum wahren Glücke; mein Vater und mein Bruder reisen ab.

Das Zielwort steht im vierten Falle, und wird auf die Frage: wen? oder was? erkannt; z. B. der Zimmermann bauet ein Haus. Wer bauet? der Zimmermann (Grundwort). Was bauet er? ein Haus (Zielwort).

Das Zweckwort muß jederzeit im dritten Falle stehen, und wird leicht auf die Frage: wem? erkannt; z. B. der Zimmermann bauet dem Bäcker ein Haus: Wem bauet er ein Haus? dem Bäcker.

* Es ist sehr nothwendig das Zweckwort genau vom Zielworte zu unterscheiden, denn es hängt der richtige Sinn davon ab, ob ein Haupt- oder Fürwort im dritten oder vierten Falle stehe; z. B. er hat mir den Arzt empfohlen, heist: der Arzt ist empfohlen worden; er hat mich dem Arzte empfohlen, heißt: ich bin empfohlen worden. Er ließ mich einen Brief schreiben, heißt: ich habe einen Brief geschrieben; er ließ mir einen Brief schreiben, heißt: mir wurde ein Brief geschrieben. Um nun hinsichtlich des dritten und vierten Falles nicht so leicht zu fehlen, merke man Folgendes:

1) Ist man zweifelhaft, welches Wort in einem Satze Ziel- oder Zweckwort sey, so darf man nur den Satz so umändern, daß das thätige Redewort leidend wird, wobei dann das Zielwort (vierte Fall) zum Grundworte (ersten Falle) wird, das Zweckwort aber auch bei dieser Umänderung im dritten Falle bleibt; z. B. der Vater schenkt dem Sohne das Buch. Verwandelt man das thätige Redewort in das leidende,

so lautet der Satz: das Buch wird dem Sohne vom Vater geschenkt. Das Wort Buch war also im ersten Satze das Zielwort, denn es ist jetzt im zweiten Satze Grundwort; es mußte also auch im vorigen Satze im vierten Falle stehen, das Wort Sohn aber im dritten, denn es ist auch in dem zweiten Satze als Zweckwort im dritten Falle geblieben.

2) überlege man vermittelst des Redewortes, ob man sagt: mir oder mich, dir oder dich. So ist es z. B. fehlerhaft, zu sprechen: ich bitte Ihnen, denn man sagt nicht, ich bitte dir, sondern ich bitte dich, es muß also auch heißen: ich bitte Sie. Eben so gefehlt ist es, zu sprechen: ich habe meinen Vater einen Brief geschrieben; denn ich sage nicht: ich habe dich, sondern ich habe dir einen Brief geschrieben; es muß also heißen: ich habe meinem Vater ꝛc.

Das Zueignungswort steht allzeit im zweiten Falle, und wird durch die Frage wessen? erkannt.

Der zweite Fall kommt vor: 1) wenn ein Eigenthum oder Besitz angezeigt wird, z. B. der Garten meines Freundes;

2) wenn Vaterland und Geschlecht, Alter und Stand bezeichnet wird, z. B. seiner Geburt ein Deutscher; seines Geschlechtes ein Edelmann; seines Alters acht Jahr; seines Handwerkes ein Schlosser;

3) wenn ein Theil des Ganzen genannt wird, z. B. die Fenster des Hauses; die Wolle des Schafes;

4) bei Hauptwörtern, die ein Maß, ein Gewicht oder eine Menge anzeigen: z. B. eine Summe Geldes; eine Maß rothen Weines ꝛc.

Statt des zweiten Falles setzt man auch oft das Verhältnißwort von, z. B. ein Ring von Gold; ein Herr vom Adel; ein Weg von vier Stunden; ein Braten von sechs Pfunden; eine Summe von zehn Gulden; der König von Baiern ꝛc.

* Bisweilen ist es gleichgültig, ob der zweite Fall oder von gebraucht wird, z. B. ein Deutscher seiner Geburt, und: ein Deutscher von Geburt. So wenig man indessen von gebrauchen muß, wenn nicht die Deutlichkeit es erfordert: eben so wenig muß der zweite Fall stehen, wenn es Zweideutigkeit hervorbringt. So weiß man z. B. nicht: ob die Liebe Gottes die Liebe zu Gott, oder die Liebe Gottes gegen die Menschen anzeigen soll. Um den ersten Sinn auszudrücken, setzt man lieber ein Verhältnißwort, und sagt: die Liebe zu oder gegen Gott.

Anmerkung zu den allgemeinen Regeln für die Redefälle.

Es können auch mehrere Hauptwörter eines Satzes in demselben Redefalle stehen. Wenn nämlich mehrere Hauptwörter einerlei Verhältniß zu den übrigen Theilen eines Satzes haben, z. B. alle Grundworte, oder Zielworte, oder Zweckworte sind, so stehen sie in einerlei Fall.

Im gleichen Falle stehen sie daher: 1) wenn sie Namen mehrerer neben einander aufgezählter Dinge sind, z. B. Glück, Ehre und Ruhm erwarten dich;

2) wenn das Hintere eine Erklärung des Vordern ist, z. B. schreibe es deinem Bruder, dem Kreisrathe rc.;

3) auch steht häufig der Name des Ganzen, wozu ein Gegenstand als Theil gehört, mit ihm im ersten Falle, z. B. ein Stück Brod, ein Glas Wein, eine Menge Geld rc.

Besondere Regeln für die Redefälle der Haupt- und Fürwörter.

Der Redefall der Hauptwörter hängt auch oft von dem Verhältniß- Eigenschafts- und Zeitworte ab, mit dem sie verbunden sind.

A. Von den Redefällen, welche die Verhältnißwörter erfordern.

Die Verhältnißwörter bringen nicht nur zwei oder mehrere Haupt- oder Personwörter in ein gewisses Verhältniß, sondern sie bestimmen auch zugleich, in welchem Falle das nachfolgende Haupt- oder Personwort stehen soll. Bald ist dies der zweite Fall, als: jenseits des Flusses, bald der dritte Fall, als: bei mir, bald der vierte, als: für mich, bald der zweite und dritte, als: längs des Ufers, und auch längs dem Ufer, bald der dritte und vierte, als: ich gehe in den Garten, und ich gehe in dem Garten umher.

Die Verhältnißwörter, welche den zweiten Fall erfordern, sind: anstatt oder statt, halben und halber, außerhalb, innerhalb, oberhalb, unterhalb, diesseits, jenseits, kraft, laut, mittelst, vermittelst, ungeachtet, unweit, unfern, vermöge, während, wegen, um willen, trotz.

* Anstatt wird manchmal getrennt und dann gewöhnlich als Hauptwort behandelt, als: an des Königs Statt (Stelle), an Kindes Statt. — Halber und halben stehen immer, wegen und ungeachtet meistens hinter dem Hauptworte. Halben und wegen werden mit meiner, deiner rc. in ein Wort zusammengezogen und das r in t verwandelt, als: meinethalben, deinetwegen — so auch um meinetwillen rc. Da ungeachtet den zweiten Fall erfordert, so ist es gefehlt zu sagen: demungeachtet, statt: dessen ungeachtet.

Die Verhältnißwörter, welche den dritten Fall erfordern, sind: aus, außer, bei, entgegen, gegenüber, mit, nach, nächst, nebst, sammt, seit, von, zu, zuwider, binnen.

* Außer kann auch ein Umstandswort seyn, und dann kann es alle Redefälle haben; z. B. alle Schü-

ler waren da, außer diese zwei; ich kannte keinen außer dich ꝛc. — zuwider, gegenüber und entgegen werden dem Hauptworte nachgesetzt — mit und sammt darf man nicht zusammenstellen, also nicht sprechen: er ist mit sammt dem Gelde fort, sondern mit dem Gelde, oder sammt dem Gelde.

Die Verhältnißwörter, welche den vierten Fall nach sich haben, sind: durch, für, gegen, ohne, um, wider, entlang.

* Für und vor dürfen nicht mit einander verwechselt werden, denn jedes hat seine eigene Bedeutung; z. B. ich streite vor dir, d. i. in deiner Gegenwart; ich streite für dich, d. i. statt deiner. Man merke sich daher:

Für wird gebraucht, wenn es mit anstatt, zum Gebrauche, zum Nutzen oder Vergnügen verwechselt werden kann; auch bei den Redewörtern, die ein Dafürhalten bedeuten, ferner wenn man nach einer Beschaffenheit fragt, und wenn man eine gewisse Ordnung anzeigt. Z. B. Ich bezahle für ihn die Schuld; die Ältern sorgen für ihre Kinder; ich kaufe ein Buch für einen Gulden; ich halte ihn für einen rechtschaffenen Menschen; was für Wetter ist heute? Tag für Tag ꝛc. Auch kommt für in vielen Redensarten vor, die man sich aus dem Gebrauche merken muß; z. B. für heute; ich für meine Person; ich kann nichts dafür; an und für sich; ich stehe für nichts; ich that es für mich ꝛc. — Für darf man nicht mit gegen oder wider verwechseln, und also nicht sprechen: die Arznei hilft für diese Krankheit; sondern gegen diese Krankheit.

Vor wird gebraucht, wenn von einem Orte, einer Gegenwart, einer Zeit, einer Furcht, einer Sicherstellung einem Abscheu, einer Ursache, einem Vorzuge die Rede ist, als: vor der Thüre stehen; vor acht Tagen; ich fürchte mich vor dem Kriege; nimm dich vor dem Bösen

in Acht; mich ekelt vor dieser Speise; er starb vor Hunger; er weinte vor Freude; ich liebe ihn vor allen ꝛc.

* Ohne erfordert den vierten Fall, es ist daher gefehlt zu sagen: ohnedem, statt ohnedies.

Die Verhältnißwörter, welche den zweiten und dritten Fall erfordern, sind: zufolge und längs (nicht längst). Zufolge hat den zweiten Fall bei sich, wenn es vor dem Hauptworte steht, z. B. zufolge deines Versprechens; den dritten Fall aber, wenn es hinter demselben steht, z. B. deinem Versprechen zufolge ꝛc. Längs hat selten mehr den zweiten, sondern fast immer den dritten Fall nach sich; als: längs dem Ufer und auch längs des Ufers.

Die Verhältnißwörter, welche den dritten und vierten Fall erfordern, sind: an, auf, hinter, in, neben, über, unter, vor, zwischen.

Den vierten Fall erfordern sie, wenn eine Bewegung oder Richtung nach einem Ziele angezeigt wird, wobei man immer fragen kann: wohin? an wen? den dritten Fall aber, wenn eine Ruhe, ein Bleiben und Verweilen an einem Orte statt findet, oder wenn man fragen kann: wo? Wenn ich z. B. sage: mein Vater geht in die Kirche, so denken wir uns ihn in einem Zustande der Bewegung oder der Richtung nach der Kirche hin. Die Kirche ist alsdann das Ziel seines Gehens, und wir können dabei fragen: wohin geht er? Hier hat also in den vierten Fall nach sich. Heißt es aber: mein Vater ist in der Kirche, so denken wir uns den Vater in einem Zustande der Ruhe oder des Verweilens, und können dabei fragen: wo ist er? und hier muß nach in der dritte Fall stehen. Ob eine Bewegung oder Ruhe vorhanden ist, ergibt sich nicht aus dem Verhältnißworte, sondern aus dem Redeworte, und überhaupt aus der ganzen Vorstel-

lung. Kann man sich nämlich den Gegenstand, der durch das Verhältnißwort mit dem Redeworte verbunden wird, als Ziel denken, auf welches die Bewegung übergeht, so steht der Gegenstand natürlich im vierten Falle; kann man sich aber den Gegenstand nicht als Ziel denken, sondern nur als Anfügung oder nähere Bestimmung etwa des Orts oder der Zeit, wo oder worin etwas vorgeht oder sich befindet, so steht er im dritten Falle. Sage ich also: ich gehe in den Garten, so ist Garten das Ziel der Bewegung, die durch das Redewort ausgedrückt wird; sage ich aber: ich gehe in dem Garten, so ist Garten nur die nähere Bestimmung des Orts, an dem ich mich gehend befinde. Es ist also nicht hinreichend, den vierten Fall nach diesen Verhältnißwörtern zu setzen, wenn das Redewort eine Bewegung ausdrückt, denn diese Bewegung kann, wie in dem letzten Beispiele, auf einen bestimmten Raum eingeschränkt seyn, und dann steht das Wort, das diesen Raum anzeigt, im dritten Falle. Wir sprechen also richtig: ich setze mich auf den Stuhl, und: ich sitze auf dem Stuhle; die Reihe ist an mir, und: die Reihe kommt an mich; er setzt sich neben mich, und: er sitzt neben mir; er steht hinter der Thüre, und: er stellt sich hinter die Thür; ich gehe unter das Thor, und: ich gehe unter dem Thore (umher).

Bei dem Worte Bewegung darf man sich aber nicht ein blos körperliches Bewegen vorstellen, sondern überhaupt ein Streben, eine Richtung nach einem Ziele, gleich viel, ob man nach diesem Ziele geht, reitet fährt, oder ob man in Gedanken, mit dem Geiste, sich dahin versetzet. Sage ich z. B. ich denke an meinen Vater, so bin ich dabei ohne alle körperliche Bewegung, aber man stellt sich vor, daß meine Gedanken nach dem Vater hingerichtet sind, und diese Richtung meines Geistes ist

auch eine Bewegung, und erfordert also, daß an hier den vierten Fall nach sich hat.

* Im, am, zum und zur sind durch die Zusammenziehung mit der dritten Endung des bestimmenden Geschlechtswortes entstanden; im heißt also: in dem; am — an dem; zum — zu dem; zur — zu der. Man spricht so der Kürze wegen.

Von den Redefällen, welche die Eigenschaftswörter erfordern.

Auch die Eigenschaftswörter, welche auch oft als Umstandswörter gebraucht werden, erfordern oft, daß das mit ihnen verbundene Hauptwort in einem bestimmten Redefalle stehe. Bald ist dies der zweite, als: wir sind des göttlichen Beistandes bedürftig; bald der dritte, als: der Sohn ist oft dem Vater ähnlich; bald der vierte Fall, als: er bleibt einen halben Monat hier.

Die Eigenschaftswörter, welche den zweiten Fall erfordern, sind: bedürftig, beflissen, befugt, benöthigt, bewußt, eingedenk, fähig, froh, gewahr, gewiß, gegewohnt, gewachsen, gewärtig, kundig, los, mächtig, müde, satt, schuldig, theilhaftig, überdrüssig, unfähig, unwürdig, verdächtig, verlustig, voll, würdig und werth (so viel als würdig), und die meisten mit un gebildeten Eigenschaftswörter, als: unkundig, unwürdig ꝛc.; z. B. der Hülfe bedürftig; sich seiner Unschuld bewußt; des Lebens satt; des Diebstahls verdächtig; der Ermahnung eingedenk; ich bin der Gegend unkundig ꝛc.

Auch die nichtbestimmenden Zahlwörter haben den zweiten Fall nach sich, z. B. einige deiner Freunde; viele meiner Bekannten ꝛc.

Die Eigenschaftswörter, welche den dritten Fall erfordern, sind: abgeneigt, ähnlich, angeboren, ange=

messen, angenehm, anheim, anstößig, anständig, bange, begreiflich, behaglich, behülflich, bekannt, bequem, beschwerlich, dankbar, deutlich, dienlich, dienstbar, dunkel, eigen, ekelhaft, ersprießlich, erwünscht, gefährlich, gehorsam, geneigt, gleich, gut, günstig, heilsam, hinderlich, leicht, lieb, nachtheilig, nahe, nöthig, schwer, treu, werth ꝛc.; z. B. er ist dir ähnlich; mir ist bange; es ist dir nützlich; er wird mir lästig; schnelle Abkühlung auf Erhitzung ist dir schädlich ꝛc.

Den vierten Fall erfordern diejenigen Eigenschaftswörter, welche ein Maß, Gewicht, Alter, und einen Werth bezeichnen, insofern diese Dinge durch ein Zahlwort bestimmt werden, z. B. alt, breit, dick, groß, lang, schwer, stark, tief, werth ꝛc. Fünf Jahre alt, drei Schuh dick, zwanzig Gulden werth ꝛc.

Von den Redefällen, die durch Redewörter erfordert werden.

Auch von den Redewörtern hängt es oft ab, ob die mit ihnen in Verbindung stehenden Hauptwörter im zweiten, oder dritten, oder vierten Falle stehen müssen; z. B. ich nehme mich des Kindes an; es ahnet mir ein Unglück; ich befolge den Befehl.

Den zweiten Fall erfordern:

1) die thätigen Redewörter: anklagen, belehren, berauben, beschuldigen, entladen, entlassen, entledigen, entsetzen, erwähnen, gedenken, schonen, überführen, überheben, überzeugen, verweisen, würdigen ꝛc. Diese Redewörter haben nämlich die Person im vierten Falle und die Sache im zweiten Falle bei sich; z. B. ich klage dich des Diebstahls an; ich beschuldige dich des Betruges; die Diebe beraubten ihn seines Geldes und seiner Kleider ꝛc.;

* Achten, bedürfen, brauchen, denken, entbehren, entwähnen, ermangeln, genießen, haben den zweiten Fall und im gemeinen Leben auch den vierten Fall

nach sich, z. B. ich bedarf deines Beistandes, und deinen Beistand rc.;

2) die meisten zurückwirkenden Redewörter, in so fern sie noch den vierten Fall der Person bei sich haben, als: sich bedienen, beklagen, begeben, bescheiden, bemächtigen, befleißen, besinnen, erinnern, enthalten, erbarmen, freuen, verwundern rc.; z. B. befleiße dich der Reinlichkeit; der Gerechte erbarmet sich auch seines Viehes rc.

Den dritten Fall erfordern:

1) die unpersönlichen Redewörter: es ahnet, begegnet, behagt, bekommt, beliebt, ekelt, fehlt, gebricht, genügt, gilt, glückt, graut, schaudert, träumt, schwindelt, ziemt, kostet; z. B. es begegnete mir dein Freund;

2 die unthätigen Redewörter: abrathen, anliegen, angehören, ausweichen, begegnen, bleiben, beifallen, schaden, scheinen, lohnen, nützen, schmeicheln, z. B. er rieth mir diese Gesellschaft ab.

Den vierten Fall erfordern: alle thätige Redewörter, wenn sie als leidend gebraucht den ersten Fall erfordern, und folgende unpersönliche: es ärgert, befremdet, betrifft, befällt, betrübt, dauert, durstet, ergötzt mich, freut, friert, geht mich an, gereut, gilt, hungert, kränkt, schaudert, schmerzt, schläfert, sticht, verlangt, verdrießt, wundert mich.

* Nachahmen hat die Person, der man nachahmt im dritten, und die Sache, in welcher man nachahmt, im vierten Falle bei sich; z. B. ich ahme dir das Schreiben nach.

Einige Regeln über die Verbindung des Redewortes mit seinem Grundworte.

Das Redewort muß mit seinem Grundworte in der Zahl und meistens auch in der Person übereinstimmen. Bezieht sich aber ein Redewort auf meh=

rere Grundwörter, die in verschiedenen Personen stehen, so zieht man die erste der zweiten, und die zweite der dritten in der Mehrheit vor; z. B. ich und du haben (nicht habet) viel erfahren; du und er werdet (nicht werden) viel erfahren.

Der Gebrauch der verschiedenen Zeiten ist schon Seite 71 angegeben und ist an sich klar; allein oft werden die Zeiten verwechselt, theils um kürzer, theils um lebhafter zu sprechen. Besonders gebraucht man 1) die gegenwärtige statt der kaum- und völlig vergangenen Zeit; z. B. denket euch, ich gehe gestern über den Markt, da ruft jemand hinter mir, ich sehe mich um, und mein Bruder stürzt mir in die Arme. Du hörst, daß ich nicht kommen kann (statt du hast es gehört etc.); 2) die gegenwärtige Zeit statt der künftigen; z. B. morgen reise ich nach München.

Bei Antworten muß die Zeit der Frage beibehalten werden; z. B. hörtest du Donnern? Ich hörte (nicht: ich habe gehört) etc.

Was die Arten betrifft, so wird

1) die gewisse Redeart gebraucht, so oft mit Bestimmtheit und Gewißheit gesprochen wird;

2) die ungewisse oder verbundene Redeart aber folgt auf alle die Rede- und Bindewörter, die einen ungewissen oder zweifelhaften Erfolg voraussetzen. Dies ist gewöhnlich der Fall nach den Bindewörtern: daß, damit, wenn, als wenn, ob, falls etc. und nach den Redewörtern: bitten, ermahnen, rathen, wünschen, scheinen, wollen, ausbedingen, hoffen, glauben und allen, die eine ähnliche Bedeutung haben; z. B. ich bat ihn, daß er es doch nicht thue; ich hoffe, er werde sich bewegen lassen; es scheint, als ob sie Freunde wären; ich glaubte, er hätte sich gebessert etc.

Auch folgt die ungewisse Redeart, wenn man seine eigenen oder eines andern Worte erzählend anführt; z. B. ich sagte ihm gerade heraus, er habe

mich betrogen; er antwortete mir, es sey ohne sein Verschulden geschehen.

3) Die befehlende Art wird nicht nur bei einem Befehle, sondern auch bei Ermahnungen, Bitten, Warnungen und Aufmunterungen gesetzt; z. B. ich bitte dich, sey fleißig! Liebe und gehorche doch deinen Ältern ꝛc.

4) Wenn zwei Redewörter in einem Satze zusammenkommen, so steht eines davon in der nicht bestimmenden Art. Bei dieser ist zu merken, daß sie öfters mit zu gesetzt wird; z. B. ich habe mich bemüht es dir zu verschaffen. Dieses zu wird vorzüglich gesetzt: wenn ein Hauptwort näher bestimmt werden soll, als: die Freiheit zu denken; oder bei einer Absicht, als: ich gehe in die Schule, um zu lernen, und überhaupt wenn man zwei Sätze in einen zusammen ziehet, z. B. ich wünschte heute zu arbeiten, statt: daß ich heute arbeiten könnte. Bei solchen Zusammenziehungen steht vor der nicht bestimmenden Art zu; allein die Redewörter: lehren, lernen, helfen, heißen, hören, sehen, auch bisweilen: bleiben, machen, nennen, fühlen, gehen, haben, thun, und die Zeit und Art umschreibenden Redewörter: dürfen, können, lassen, mögen, müssen, sollen, werden und wollen haben die nicht bestimmende Art ohne zu bei sich, z. B. der Lehrer lehrt die Schüler schreiben; die Schüler lernen lesen; er hieß mich gehen; ich sah ihn sterben; wir müssen arbeiten; ihr dürft spielen ꝛc.

* Die Redewörter: helfen, heißen, hören, sehen, können, dürfen, mögen, wollen, lassen, sollen, werden neben der nicht bestimmenden Art eines Redeworts nicht in die Mittelart der Vergangenheit, sondern gleichfalls in die nicht bestimmende Art gesetzt; z. B. ich habe ihm arbeiten helfen (nicht geholfen); ich habe ihn kommen heißen (nicht geheißen) ꝛc.

5) Bei dem Gebrauche der Mittelart muß man sich in Acht nehmen, daß man zu Hauptwörtern nicht Mittelwörter setzt, die wegen ihrer thätigen oder leidenden Bedeutung nicht zu denselben passen, z. B. eine wohlruhende Nacht; eine bekümmerte Nachricht; ein stillendes Kind. Um nicht solche Fehler zu machen, muß man immer fragen, ob das Hauptwort, zu welchem das handelnde oder leidende Mittelwort gesetzt wird, auch wirklich handelnd oder leidend sey. Die Nacht schläft nicht, das Kind stillt nicht, und die Nachricht kann nicht bekümmert, wohl aber bekümmernd seyn.

Noch einige Regeln zur Vermeidung gewöhnlicher Sprachfehler.

1) Wenn in einem Satze mehrere Hauptwörter einerlei Geschlechtes hinter einander genannt werden, so steht das Geschlechtswort blos vor dem ersten; sind aber die Hauptwörter verschiedenen Geschlechts, so muß jedes sein Geschlechtswort erhalten. Ich darf daher z. B. nicht sagen: Wenn dich die Noth und Elend drücken; denn Noth ist weiblich und Elend sächlich. Sage ich aber: der Löwe, Tiger und Luchs sind blutgierige Thiere, so ist es richtig; denn alle diese Hauptwörter haben einerlei Geschlecht. Eben dies gilt wenn die Hauptwörter zwar einerlei Geschlecht haben, aber in einer verschiedenen Zahl stehen. Es darf daher nicht heißen: die Pracht und Schönheiten des Frühlings, sondern das Geschlechtswort muß vor Schönheiten wiederholt werden. Das nicht bestimmende Geschlechtswort muß bei zusammengestellten Hauptwörtern jedesmal wiederholt werden. Ich darf z. B. nicht sagen: eine Rose und Tulpe, sondern eine Rose und eine Tulpe.

Auch das Eigenschafts- und Fürwort muß bei zusammengestellten Hauptwörtern verschiedenen Geschlechts wiederholt werden; ich darf daher nicht

sprechen: ein fleißiger Knabe und Mädchen, sondern ein fleißiger Knabe und ein fleißiges Mädchen; nicht: mein Vater und Mutter sind gestorben, sondern mein Vater und meine Mutter &c.

2) Bei zusammengesetzten Wörtern bezieht sich das Eigenschaftswort immer auf den letzten Theil des Wortes (Grundwort), weil dieser der wichtigste ist. Daher ist es gefehlt, wenn man ein Eigenschaftswort wählt, welches nur auf den ersten Theil des Wortes bezogen werden kann; z. B. eine seidene Strumpffabrik; ein toller Hundsbiß &c.

3) Wenn bestimmte Zahlwörter mit zueignenden Fürwörtern verbunden werden, so ändert sich der Sinn, jenachdem das Zahlwort vor oder nach dem Fürworte steht. Sage ich z. B. drei seiner Gärten hat er verpachtet, so setze ich dabei voraus, daß er noch mehr Gärten hat; sage ich aber: seine drei Gärten &c., so zeigt dieß an, daß er nicht mehr Gärten hat.

4) Die Personwörter er, sie, es, beziehen sich nur auf das Hauptwort, welches im vorhergegangenen Satze Grundwort war; das Fürwort dieser, diese, dieses, bezieht sich auf das nächst vorhergehende Hauptwort, mag es Zielwort oder ein zweites Grundwort seyn; das Fürwort jener, jene, jenes, aber auf ein entfernteres Hauptwort; z. B. wenn ich sagte: der Herr schoß den Hund todt; er wälzte sich hinter dem Ofen &c., so würde sich der Herr gewälzet haben. In dem Satze: Kain und Abel waren Brüder, jener war ein sanfter, dieser ein leidenschaftlicher Mensch; sind die Fürwörter dieser und jener falsch gebraucht.

Auch die Fürwörter sein und ihr beziehen sich immer auf das Grundwort des Satzes. Wenn ich z. B. fragen wollte, ob er seinen Bruder und den Sohn seines Bruders mitbringen werde, und ich spräche: bringt er seinen Bruder und seinen Sohn

mit? so ist sein falsch; denn es bezieht sich auf das Grundwort er hin; es muß heißen: und dessen Sohn ꝛc. So auch: die Mutter gab ihrer Tochter an ihrem Geburtstage einen Ring. Also am Geburtstage der Mutter. Soll der Geburtstag der Tochter gemeint seyn, so muß es heißen: an dem Geburtstage derselben ꝛc.

Das gehört meine, deine, seine, ist falsch, es muß heißen: es gehört mir ꝛc., auch darf man das Fürwort sie nicht zweimal auf einander folgen lassen, z. B. nachdem sie mit ihr geredet hatte, fragte sie sie, statt: dieselbe, oder diese.

5) Doppelte Verneinungen sind fehlerhaft, und bejahen. Man hüte sich daher, nach Redewörtern, in denen schon eine Verneinung liegt, z. B. leugnen, verbieten, zweifeln ꝛc. noch einmal nicht zu setzen. Eben dies gilt, wenn die Wörter nicht, nie, niemals, niemand, nimmer, nimmermehr, kein ꝛc. schon in einem Satze vorkommen. Es ist also gefehlt zu sagen: ich habe kein Geld nicht mehr; er ist niemals nicht zu finden; ich habe es ihm verboten nicht hinzugehen; ich zweifle, daß er nicht kommt.

Dies wären die vorzüglichsten Regeln über die Verbindung der Wörter zu Sätzen. Die Sätze selbst aber sind verschieden sowohl hinsichtlich ihrer Bestandtheile (Materie) als auch hinsichtlich der Art und Weise (Form), wie diese in den Sätzen auf einander folgen.

Verschiedene Arten der Redesätze.

1) Der Materie nach sind die Sätze entweder einfach oder zusammengesetzt.

Einfach ist ein Satz, wenn er blos aus dem Grundworte (Subjecte) und der Aussage (dem Prädikate) besteht; z. B. Karl ist fleißig; die Sonne scheint.

Zusammengesetzt ist ein Satz, wenn zwei oder mehrere Sätze zu einem verbunden sind; folglich wenn er mehrere Grundwörter (Subjecte) oder mehrere Aussagewörter (Prädikate) hat; z. B. Fritz liest und Karl schreibt.

Auch folgende Sätze sind zusammengesetzt, denn sie haben mehrere Subjecte oder mehrere Prädikate, und können daher in ihre einfachen Sätze aufgelöst werden; z. B. die Knaben und Mädchen besuchen die Schule; aufgelöst: die Knaben besuchen die Schule; die Mädchen besuchen die Schule. Die Sonne erleuchtet und erwärmt die Erde; aufgelöst: die Sonne erleuchtet die Erde; die Sonne erwärmt die Erde. Folgender Satz ist aus drei einfachen Sätzen zusammengesetzt: die Thiere leben, wachsen und bewegen sich; aufgelöst: die Thiere leben; die Thiere wachsen; die Thiere bewegen sich.

Sowohl die einfachen als zusammengesetzten Sätze können ausgebildet und erweitert seyn.

Ausgebildet ist ein Satz, wenn das Grundwort oder die Aussage durch einzelne Wörter näher bestimmt ist; z. B. die schöne Rose erfreuet uns durch ihren Wohlgeruch. In diesem einfachen Satze ist das Grundwort Rose durch das Eigenschaftswort schön; und die Aussage vermittelst der Wörter: durch ihren Wohlgeruch näher bestimmt. Die alles belebende Sonne erleuchtet und erwärmt die Erde. Dieser zusammengesetzte Satz ist durch nähere Bestimmung des Grundwortes ausgebildet.

Fehlen einem Satze solche nähere Bestimmungen des Grundwortes oder der Aussage, so heißt er ein nackter Satz; z. B. die Rose erfreut uns; die Sonne erleuchtet und erwärmt die Erde.

Erweitert ist ein Satz, wenn das Grundwort oder die Aussage durch eingeschobene oder angehängte Sätze näher bestimmt wird, z. B. Fritz, welcher

sehr fleißig und sittsam war, wird am Ende des Schuljahres öffentlich belohnt. Der Hauptsatz ist hier: Fritz wird am Ende des Schuljahres öffentlich belohnt. Das Grundwort desselben ist durch den eingeschobenen Satz: welcher sehr fleißig und sittsam war, genauer bestimmt. Ein zwischen Grundwort und Aussage eingeschobener Satz heißt Zwischensatz. Da aber ein solcher Satz nicht blos zwischen, sondern auch hinter dem Hauptsatze stehen kann, so nennt man ihn überhaupt Nebensatz. Folgende Sätze sind durch Zwischen- oder Nebensätze erweitert: unser König, der so viel Gutes stiftet, wird allgemein verehrt und geliebt; Hauptsatz: unser König wird allgemein geehrt und geliebt; Nebensatz: der so viel Gutes stiftet. Der Frühling, die angenehmste Jahreszeit, folgt nach dem Winter. Hauptsatz: der Frühling folgt nach dem Winter: Zwischensatz: die angenehmste Jahreszeit.

Wenn zwei Sätze so mit einander verbunden werden, daß der eine den Grund des andern enthält, und dieser nur um jenes willen da ist, so entsteht ein Vorder- und ein Nachsatz. Wenn wir z. B. lesen: Nachdem der König die Schlacht gewonnen hatte, rückte er in des Feindes Land ein, so ist der erste Satz (nachdem — hatte) der Grund des andern (rückte — ein), welcher ohne jenen gar nicht da seyn könnte. Jener heißt daher der Vorder- dieser der Nachsatz. Derjenige Satz nämlich, welcher den Grund des andern enthält, oder aus dem ein anderer als Folge oder Wirkung herfließt, steht gemeiniglich zuerst und heißt: Vordersatz, und der Satz, welcher als Folge oder Wirkung aus dem Vordersatze anzusehen ist, heißt: Nachsatz. Die Stellung beider kann aber auch umgekehrt werden, als: der König rückte in das Land der Feinde ein, nachdem er die Schlacht gewonnen hatte.

Zwei oder mehrere so mit einander verbundene Sätze nennt man eine Periode oder einen Kettensatz, Gliedersatz.

Eine Periode ist also eine Verbindung eines Vordersatzes (mehrerer Vordersätze) mit einem Nachsatze (mit mehreren Nachsätzen); oder: eine solche Verbindung mehrerer Sätze zu einem Ganzen, daß der Sinn nur erst mit dem letzten Worte verständlich und vollständig ist; z. B. in einem Briefe steht: „Wenn Sie mir diesen Dienst, um den ich Sie so dringend bitte, erweisen: so werden Sie nicht nur mich, sondern zugleich eine ganze unglückliche Familie aus dem Elende erretten. Dies ist eine Periode, denn es ist ein Vordersatz mit einem Nachsatze verbunden. Der Vordersatz heißt: Wenn sie mir den Dienst, um den ich Sie so dringend bitte, erweisen; — der Nachsatz ist: so werden Sie nicht nur mich, sondern eine ganze unglückliche Familie aus dem Elende erretten. Sowohl der Vorder- als der Nachsatz sind erweitert, und man kann also auch sagen, daß hier mehrere Sätze so zu einem Ganzen verbunden sind, daß der Sinn nur erst am Ende ganz vollständig ist.

Die Haupttheile einer Periode werden auch Glieder, und daher eine Periode auch Gliedersatz gegenannt. Die voranstehende Periode hat zwei Glieder; es kann aber eine Periode auch mehrere Glieder haben, und dann nennen wir sie eine zusammengesetzte. Überhaupt kann eine Periode kurz oder lang seyn. Kurz ist sie, wenn sie aus wenigen — lang, wenn sie aus mehreren Sätzen besteht. Die nachstehende Periode ist zusammengesetzt.

Wenn es gewiß ist, daß nichts ohne Ursache werden kann; wenn kunstvolle Wirkungen auf einen kunstvollen Urheber schließen lassen; wenn uns also die weisen Einrichtungen der unermeßlichen Welt auf

einen weisen und mächtigen Schöpfer führt, ihre Schönheit, ihr Reichthum an Gaben uns seine Güte verbürgt; Macht und Weisheit aber auf Ehrerbietung, Wohlthaten auf Dankbarkeit Ansprüche haben: so verletzen diejenigen ihre Pflicht, welche diese Gefühle nicht gegen Gott unterhalten und ausbilden; sie verringern ihren sittlichen Werth, wenn sie sich derselben schämen; ja sie handeln strafbar, wenn sie durch ihr Betragen Anlaß geben, daß sich auch andere derselben entschlagen.

Zu lange Perioden erzeugen oft Dunkelheit, daher man sie gerne vermeidet. Um gute und wohlklingende Perioden bilden zu lernen, muß man gute Schriften mit Aufmerksamkeit lesen.

2) Der Form nach sind die Sätze auch verschieden. Im allgemeinen sind sie entweder erzählend, als: der Vater sorgt für seine Kinder; oder befehlend (bittend), als: Vater, sorge für deine Kinder! oder fragend, als: Sorgte der Vater für seine Kinder? oder verbindend, als: wenn ein Vater für die gute Erziehung seiner Kinder sorgt, so hat er eine der vorzüglichsten Pflichten erfüllt.

In jedem dieser Sätze ist die Folge der Wörter verschieden. Es gibt also auch verschiedene Arten von Wortfolgen, mit denen man sich bekannt machen muß, um richtig zu sprechen, und andere richtig zu verstehen.

Etwas von der Folge der Wörter als Bestandtheile eines Satzes.

Die gewöhnlichsten Arten der Wortfolge sind: 1) die erzählende oder natürliche, 2) die fragende, 3) die befehlende, 4) die verbindende.

1) Die erzählende Wortfolge fängt immer mit dem Grundworte an, dann folgt das Verbindungs-

wort, und zuletzt das, was dem Grundworte beigelegt oder abgesprochen wird.

Dabei ist zu bemerken, daß die Nebenbestandtheile, als Bestimmungswörter der Hauptbestandtheile, ihre Stellung immer bei demjenigen Worte erhalten, welches sie bestimmen. Der Deutsche hat nämlich den Grundsatz, von dem minder Bestimmten zu dem Bestimmtern fortzugehen, also das Bestimmende dem Bestimmten vorangehen zu lassen; z. B. der unglückliche Vater dieses jungen Menschen, ein Jäger, schoß ihm unvorsichtiger Weise eine Kugel in den Fuß. In diesem Satze macht das Grundwort mit seinem Geschlechts- und Eigenschaftswort den Anfang (der unglückliche Vater); dann folgt der zweite Fall, welcher durch das Grundwort hervorgebracht wird, mit seinen Bestimmungswörtern (dieses jungen Menschen), hierauf die Erklärung (ein Jäger), dann das Prädikat (schoß), dann das Zweckwort (ihm), dann der Nebenumstand (unvorsichtiger Weise), dann das Zielwort oder Object (eine Kugel), endlich das Verhältnißwort mit seiner Endung (in den Fuß).

Wird das Redewort in einer zusammengesetzten Zeit gebraucht, also in der völlig oder längst vergangenen, oder in der künftigen, so tritt das Hülfswort hinter das Grundwort, oder die Erklärung und das eigentliche Redewort macht den Schluß. Der obige Satz lautet also jetzt: der unglückliche Vater dieses jungen Menschen, ein Jäger, hat ihm unvorsichtiger Weise eine Kugel in den Fuß geschossen. Wird die Zeit oder der Ort bestimmt, so tritt dieser Nebenumstand zwischen Zweck- und Zielwort: der unglückliche Vater dieses jungen Menschen, ein Jäger, hat ihm unvorsichtiger Weise einst (vor einem Jahre, hier, dort) eine Kugel in den Fuß geschossen.

* Die Regel, daß das Bestimmende immer bei dem Bestimmten stehen müsse, muß vorzüglich bei solchen Bestimmungswörtern genau berücksichtigt werden, die sich nicht nur auf das Redewort, sondern auch auf das Hauptwort beziehen. Dahin gehören besonders die Wörter: allein, vornehmlich, besonders, wenigstens, selbst, nicht rc. So ist ein großer Unterschied, ob ich sage: ich allein habe ihn gesehen, oder: ich habe ihn allein gesehen; ich selbst habe ihn gefunden, oder: ich habe ihn selbst gefunden; es ist dir verstattet nicht zu reisen, oder: es ist dir nicht verstattet zu reisen; er ist immer nicht zu Hause, oder: er ist nicht immer zu Hause.

2) Die fragende Wortfolge ist der erzählenden gleich, nur daß das Redewort an die Spitze tritt und gleich das Grundwort folgt; z. B. kommst du jetzt erst? kannst du schon lesen? Wenn die Frage mit wer anfängt, ist die Wortfolge ganz der erzählenden gleich; z. B. wer will seinen König in der Noth verlassen?

3) Die befehlende Wortfolge weicht von der erzählenden nur darin ab, daß die befehlende Form des Redewortes an der Spitze steht, und dann die Anrede folgt, wenn sie nicht schon im Redeworte liegt; z. B. leset deutlich; Folge meinem Rathe.

4) Die verbindende Wortfolge weicht etwas von der erzählenden ab, und wird durch vorstehende Bindewörter bewirkt. Sie setzt das Redewort an das Ende des Satzes, und läßt bei den zusammengesetzten Zeiten das Hülfswort dem Mittelworte nachfolgen; z. B. ich will dir die Erlaubniß geben, weil du heute deine Arbeit gethan hast. Hier folgt das Bindewort, das Grundwort, der Nebenumstand, das Zielwort und das Redewort.

Es ist nicht durchaus nothwendig, immer die hier angegebene Wortfolge streng zu beobachten; man kann jeden Theil des Satzes an die Spitze der Rede stellen, wofern man die Aufmerksamkeit des Lesers oder Zuhörers vorzüglich auf denselben richten will; z. B. in dem Satze: ich sollte dich loben, ist die natürliche Wortfolge. Wollte man vorzüglich auf die Handlung aufmerksam machen, so würde diese an die Spitze kommen, als: loben sollte ich dich. Sollte aber vorzüglich auf das Ziel der Handlung aufmerksam gemacht werden, so müßte dieses den Anfang machen, als: dich sollte ich loben. Diese Wortfolge nennt man die versetzte. Sie gibt der Rede mehr Nachdruck und Leben, muß jedoch nicht übertrieben werden.

Von den Unterscheidungszeichen.

Wenn wir nun durch die verschiedenen Sätze unsere Gedanken und Empfindungen deutlich ausdrükken wollen, so sprechen wir dieselben nicht so zusammenhängend hinter einander aus, ohne mit der Stimme zu ruhen, sondern wir setzen öfters mit der Stimme ganz ab, als wollten wir aufhören zu sprechen; manchmal aber setzen wir nur ein wenig ab, um das Gesagte zu überdenken, ohne dabei den Ton zu verändern; zuweilen fragt man, und erhebt am Ende der Frage die Stimme, ehe man ganz ruht.

Um nun diese Ruhepunkte beim Schreiben dem Auge sichtbar darzustellen, hat man verschiedene Zeichen, die man Unterscheidungszeichen nennt. Von dem richtigen Gebrauche derselben hängt meistens das Verstehen einer Rede ab. Wir wollen daher die vorzüglichsten Unterscheidungszeichen und die wichtigsten Regeln über ihren Gebrauch angeben.

Die vorzüglichsten Unterscheidungszeichen sind: 1) der Punkt (.); 2) der Beistrich (,); 3) der Strichpunkt (;); 4) der Doppelpunkt (:); 5) das Fragezeichen (?); 6) das Ausrufzeichen (!).

Der Punkt wird gesetzt: 1) am Ende eines vollständigen Satzes; z. B. der Mensch hat Vernunft. 2) bei Abkürzungen, z. B. Nov. (November) Joh. (Johann); 3) bei mehreren Ziffern, wenn jede einzeln ausgesprochen werden soll, z. B. 6. 8. 9.

Der Beistrich unterscheidet die kleineren Glieder einer Periode, und steht vornehmlich: 1) vor und nach einem eingeschobenen Worte oder Satze; z. B. wie kannst du, Kind, so unfolgsam seyn? Selig, spricht Jesus, sind die Sanftmüthigen; 2) zwischen einem kurzen Vorder- und Nachsatze, z. B. wenn ich kann, so will ich kommen; 3) vor allen beziehenden Fürwörtern, z. B. ein Mensch, der Böses thut, verdient Strafe; ein Kind, welches nichts lernt, bleibt unverständig; 4) vor den Bindewörtern: als, wenn, sondern, weil, daß rc.; z. B. ich weiß, daß du es kannst; 5) zwischen mehreren Grund- oder Aussagewörtern, wenn sie nicht durch und oder durch oder verbunden sind; überhaupt, wenn mehrere Haupt- Eigenschafts- Redewörter rc. hinter einander aufgezählt werden; z. B. Gehorsam, Liebe, Ehre und Dank sind Kinder ihren Ältern schuldig. Sey freundlich, höflich, gefällig, friedfertig und verträglich. Ich kann lesen, schreiben, zeichnen und rechnen. Die Winde reinigen die Luft, kühlen die Hitze, mindern die Kälte, trocknen die zu nassen Felder, führen Wolken und Schiffe von einem Lande in das andere.

Der Strichpunkt steht zwischen dem Beistriche und dem Punkte mitten inne, indem er eine längere Pause als jener und eine kürzere als dieser anzeigt. Er wird daher gebraucht: 1) um mehrere Glieder

eines Satzes, wenn sie von einiger Länge sind, und sich auf einander beziehen, zu trennen; z. B. es gibt verschiedene Thiere, die dem Menschen nützlich sind. Einige dienen ihm zur Nahrung, wie das Rind; andere geben ihm Materialien zur Kleidung, wie das Schaf; noch andere gebraucht er als Gehülfen bei seiner Arbeit, wie das Pferd ꝛc.; 2) um den Nachsatz von dem Vordersatze in solchen Fällen zu trennen, wo eine Ursache, Erklärung, Einschränkung, Folge ꝛc. oder ein Gegensatz angegeben wird; gewöhnlich vor den Bindewörtern: aber, allein, denn, wiewohl, indessen, dennoch, nur, daher, folglich, also, hingegen, vielmehr ꝛc.; z. B. zwar hätte ich dir das Buch schon früher wieder schicken sollen; aber es fehlte mir an Gelegenheit.

Der Doppelpunkt wird gesetzt: 1) um in längeren Sätzen den Vordersatz vom Nachsatze zu trennen, besonders wenn der letztere mit so, der Vordersatz aber mit als, da, weil, nachdem, obgleich, gleichwie, wiewohl, wenn ꝛc. anfängt, z. B. wenn Speise und Trank mir schmekken, wenn ich keine Schmerzen fühle, wenn ich meine Glieder ungehindert gebrauchen, manche Beschwerde ertragen und ruhig schlafen kann: so bin ich gesund. 2) Wenn man seine eignen oder eines Andern Worte, oder den Hauptsatz einer Rede, den Titel eines Buches ꝛc. unmittelbar (unverändert) anführt, und solches vorher ankündiget, z. B. ich schrieb ihm: hoffen Sie das Beste und vertrauen Sie auf Gott. Er antwortete mir: ich danke Ihnen für Ihren Rath. Er suchte den Satz zu beweisen: Es ist ein Gott. 3) Wenn man Beispiele anführt, oder eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählt, besonders nach den Wörtern: als, nämlich, folgende; z. B. Singvögel sind zum Beispiele: die Lerche, die Nachtigall ꝛc. Deutschland hat

fünf Hauptflüsse, nämlich: die Donau, den Rhein, die Elbe, die Oder, die Weser. Die vier Jahreszeiten heißen: Frühling, Sommer, Herbst, Winter.

Das Fragezeichen wird nach jeder unmittelbaren Frage gesetzt, und zeigt zugleich an, daß die Stimme gegen das Ende der Frage steigen müsse; z. B. was machst du? Er fragte mich: wo ist Gott? Wird aber die Frage nur erzählungsweise angeführt, so wird nur ein Beistrich, oder ein Strichpunkt, oder ein Punkt gesetzt; z. B. er fragte mich, wo mein Bruder gestorben sey, worauf ich ihm antwortete rc.

Das Ausrufungszeichen steht nach Wörtern und Sätzen, welche starke Gefühle, Freude, Schmerz, Verwunderung, Wünsche, Betheuerungen, Befehle rc. ausdrücken, z. B. Gott segne dich! Du sollst folgen! Wie schön geht die Sonne auf! So wahr ich lebe!

Nach einem Empfindungslaut steht nur dann ein Ausrufungszeichen, wenn er allein steht, z. B. ach! leider! fängt aber der Empfindungslaut den Satz an, so erhält er nur einen Beistrich, und das Ausrufungszeichen kommt an das Ende des Satzes, z. B. ach, welch ein Unglück! Ich bitte dich um Gottes willen!

Auch nach einer Anrede, wenn sie am Anfange des Satzes steht, folgt ein Ausrufzeichen, z. B. Kinder! folget eueren Ältern; steht aber die Anrede in der Mitte, so bleibt es weg, z. B. freuet euch, Kinder, des wiederkehrenden Frühlings.

Außer den hier angegebenen sechs Hauptunterscheidungszeichen sind auch noch folgende zu bemerken:

Das Theilungs- oder Trennungszeichen (=), welches gemacht wird: 1) bei dem Ab-

brechen eines Wortes am Ende einer Zeile; 2) um ein Wort nicht zwei= oder mehreremal wiederholen zu müssen, z. B. Stadt= und Landleben; Äpfel= Birn= Zwetschgenbäume; ein= zwei= dreisylbige Wörter; 3) zusammengesetzte Wörter der Deutlichkeit wegen zu trennen, z. B. Ober=Appellations=Gerichts=Rath.

Das Anführungszeichen („) wird gesetzt beim Anfange und Schlusse der unmittelbar angeführten Worte eines Andern, wodurch dieser gleichsam redend angeführt wird, z. B. Gott rief dem Brudermörder Kain zu: „Wo ist dein Bruder Abel?“

Das Einschlußzeichen () wird gebraucht, um eingeschobene Wörter und Sätze, die zwar nicht in den Zusammhang der Rede gehören und daher auch wegbleiben können, aber doch zur größeren Deutlichkeit beitragen, von der übrigen Rede abzusondern, z. B. unser Vaterland (Baiern) ist ein fruchtbares Land. Die Geographie (Erdebeschreibung) ist mir sehr angenehm. Was Hänschen nicht lernt, (pflegt man zu sagen) lernt Hans nicht. Gewährst du meine Bitte, (und das trau ich deiner Menschenliebe zu) so ꝛc.

Der Gedankenstrich (—) wird gebraucht, 1) um die Aufmerksamkeit des Lesers auf etwas Wichtiges, oder Unerwartetes besonders zu lenken; z. B. des Menschen höchstes Ziel ist — Gott ähnlich zu werden. Gestern erhielt ich Nachricht von seinem Tode, und heute — tritt er in mein Zimmer. 2) Wenn man noch etwas sagen will und plötzlich abbricht, und bei heftigen Gemüthsbewegungen, z. B. ein kranker Vater rief den Sohn: hör', sprach er, um dich zu versorgen, hab ich einst einen Schatz verborgen, er liegt — hier starb der Vater schon.

Ich fürchte, ich fürchte — doch man muß den Muth nicht verlieren. Nein, ich kann nicht — aber ich muß.

Der Oberstrich oder das Auslassungszeichen (') wird gebraucht, um die Weglassung des e zu bezeichnen; z. B. ich könnt' wenn ich wollt', statt könnte, wollte.

Gedruckt bei Joh. Friedr. Schmidt.

[illegible]

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hülfsbuch zum Unterrichte in der deutschen Sprachlehre für Volksschulen

Bamberg 1818

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Phil.o.40-e
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11772096-7